Euſtach von Saint Pierre,

oder

Triumph der Bürgertreue.

Ein dramatiſches Gedicht

in

fünf Aufzügen

von

W. M. Freudentheil.

Oldenburg,

in der Schulze'ſchen Buchhandlung.

1811.

Gedruckt [illegible]

W[ilhelm] N[ikolaus] F.

Der dieſer Darſtellung zum Grunde liegende, vorzüglich durch Froiſſard's Bericht erhaltene hiſtoriſche Stoff, welcher, wie die Erzählung von Wilhelm Tell, die Kritik beſchäftigt hat, eignet ſich ſo ſehr für die dramatiſche Behandlung, daß der Verfaſſer keiner Entſchuldigung in Rückſicht der Wahl bedarf, aber ſich auch deſto mehr verantwortlich fühlt. Er wagt ſchüchtern die Ausſtellung dieſes ſchon vor Jahren entſtandenen Verſuchs, und darf, ohne Anſpruch auf künſtleriſche Vollendung zu machen, nur wünſchen, das Gemälde ſeines bürgerlichen Helden und Vaterlandsfreundes mit nicht unwürdigen Zügen und Umgebungen entworfen zu haben. Die Geſchichte verherrlicht oft mit ihrem Lorbeer die Großen der Erde und überſieht das ſtille, prunkloſe Verdienſt der Untergeordneten. Sie nennt uns noch nach

Jahrtauſenden Alexanders Roß und Karls des Großen Elephanten, während ſo manche Großthat edler Menſchen im Strom der Zeit unterging. Deſto theurer ſey uns die Pflicht, das Andenken jener Auserwählten zu ehren, welche ohne äußeres Gepränge, freywillig und hochgeſinnt, wie Euſtach, der Rettung ihrer Mitbürger das Leben weihen und ihre Stelle neben Kodrus und Leonidas verdienen!

Perſonen.

Eduard der Dritte, König von England.

Philippe, ſeine Gemahlin.

Eduard, der ſchwarze Prinz, Kronprinz.

Graf Gottfried von Harcourt, Marſchall von England, vormals in Philipp's von Valois Dienſten.

Sir Walter Manny, Engliſcher Ritter.

Kardinal von Clermont, päbſtlicher Legat.

Johann von Vienne, Befehlshaber von Calais.

Helene, ſeine Gemahlin.

Mathilde, ſeine Tochter.

Hugo von Saint Pierre, vormals Maire von Calais, ein blinder Greis.

Euſtach von Saint Pierre, Maire, ſein Sohn.

Julbert, ſein Diener.

Guido, Euſtachs Pflegeſohn

Aurel von Aire,
Richard von Viſſant,
Lothar von Viſſant,
Donay,
} Rathsherrn und Bürger.

Marie, Donay's Gattin.

Pater Coeleſtin.

Zwey Engliſche Soldaten.

Adam Bull, Kerkermeiſter.

Königliches Gefolge, Rathsherren, Bürger und Bürgerinnen, Soldaten und Volk.

(Das Jahr der Handlung iſt 1347, die Scene in und vor Calais.)

Erſter Aufzug.

Erſter Auftritt.

Königlicher Saal.

Der König. Kardinal von Clermont.

König.

Willkommen, Eminenz, im Kriegsgetümmel!
Sagt an! Was führt den frommen Gottesmann
Von ſeinem Hochaltar zu meinen Fahnen?

Kardinal.

Wie gern verließ ich ihn, als Abgeſandter
Des heilgen Vaters, eure Majeſtät
Mit Philipp, Frankreichs König, zu verſöhnen!

König.

Mit König Philipp? Nicht geeignet iſt
Der Anfang, euer Werk zu fördern. Mir,
Nicht ihm gebührt der Kapetinger Thron.
Ich weiß von keinem König Philipp.

Kardinal.

Längſt
Betrauert hat des heilgen Vaters Huld

Das Blut, auf Frankreichs schönen Au'n vergossen,
Die goldne Saat, von Reisigen zerstampft,
Der Städte Pracht, verödet zu Ruinen.

König.

Weß ist die Blutschuld, weß? des Valois
Der achtzehn Sommer schon auf meinem Erbe
Sich Herrscher dünkt, von meinen Ernten schwelgt,
Mit meinem Namen prangt. Er lerne dann,
Daß Eduard mit seiner Flotten Wäldern
Nicht darum Frankreichs Küsten nur begrüßte,
Um Frankreichs Königswappen heimzuführen,
Daß nimmer Eduard gesonnen ist,
In Räubershand die Krone hinzugeben,
Die heiges Erbrecht, die des Oheims Tod
Auf seine Scheitel setzte.

Kardinal.

Rief nicht längst
Das salische Gesetz, der Völker Stimme,
Nicht Karls des Hochverklärten letztes Wort
Nach Rheims den Philipp, den ihr Räuber nennt?
Muß ich an Amiens euch mahnen, Sire?
Schwort ihr nicht selbst ihm dort Vasalleneid?

König.

Durch Noth gedrängt, durch Fesseln noch gelähmt,
Ein sechzehnjähriger Jüngling schwor ich ihn.
Der Greis noch wird des Maskenspiels sich schämen.

Kardinal.

So war's ein Maskenspiel, was Angesichts

Des Königs von Majorka, des Navarrers,
Des Böhmenkönigs, aller Pairs ihr eidlich
Verhießt?

König.

Die Zeugen ſind verſchollen, ruhn
In Gräbern

Kardinal (gen Himmel zeigend.)

Dort Gerechtigkeit zu fodern.

König.

Nicht über ſaliſches Geſetz zu rechten,
Womit des Salzaeſetzes Geber prunkt,
Nicht ſeinem blinden Götzen, jenem Popanz,
Der roheſten Barbarenzeit entſproſſen,
Mein Knie zu beugen, ſah ich Frankreichs Küſte.
Mein Eigenthum, das Erbtheil Iſabellens,
Der königlichen Mutter will ich ſchützen,
Empörung ſtreng' an ihren Frevlern ſtrafen.
Nur das will dieſer Arm. Dazu vertrauten
Mir meine treuen Britten Gold und Blut.

Kardinal.

Forſcht, wo ihr wollt, in Schlöſſern, wie in Hütten
Bis an der Grenze letztes Dorf umher!
Ihr werdet's hören. Jeder Franke will
Die Seinen nur, nicht fremder Frohnherrn Zwang.
Mit Blut erkämpfen müßt ihr jeden Schritt
Zu Frankreichs Krone. Die Amponie kann,
Auch wenn ihr ſie erringt, euch Chlodwigs Salbocl.
Der Franken Herzen kann ſie euch nicht geben.

König.

Seyd ihr verwandt mit Eduard's Seherin,
Daß ihr hervor mir solche Schatten bannt?
Auch Frankreich soll mich lieben, wie mein England.
Durch meine Pflege soll es an der Seine,
Wie an der Themse heimatlichen Ufern
Gesegnet blühn. Und kennt denn er, nur er,
Den euer Eifer so beredt vertheidigt,
Die schwere Kunst, der Völker Heil zu fördern?
Nur er, der große Münzer, der sein Kupfer
Als Geld und Silber auszuprägen weiß?
Nur er, der seine Kinder väterlich
Das Salz versteuern läßt, und wenn sie darben,
Und wenn ein Strohpfühl noch der Armuth bleibt,
Durch seine Lombards gnädig Hülfe schafft?

Kardinal.

Das ist's, o das, was Mitgefühl begehrt,
Was eure Seele friedlich stimmen muß.
Zu solchen Mitteln trieb den Valois
Nicht Habgier, nicht Verschwendung. Sie erzwang
Der Krieg mit euch, an dem zu lange schon
Mein Frankreich bluten muß.

König.

Und bluten wird,
Wenn Philipp nicht den stolzen Sinn mir beugt.

Kardinal.

Sein Wunsch ist Friede. Willig wird er ihn
Mit theuern Opfern seinem Volk erkaufen.

König.

Mit welchen? Was vermag der Valois
Als Preis des Thronenkrieges mir zu bieten?

Kardinal.

Die Grafſchaft Ponthieu, das Herzogthum
Guienne.

König. (lächelnd)

Nie erhörte Großmuth! Ich
Bewundre ſie. Von meiner vollen Tenne
Vergönnt er mir zwey Halmen, nimmt mein Schloß,
Doch räumt er gnädig unter ſeinem Dach
Dem Eigenthümer noch ein Kämmerlein.
So hätt' ich darum meine Wälder nur
Zu Flotten ausgelichtet, von dem Pflug
Mein Landvolk weggeſcheucht, geſiegt bei Crecy,
Dem Schlüſſel Frankreichs Tauſende geopfert,
Um endlich an durchkämpfter Jahre Ziel
— O Nachwelt, ſtaune! — mir das Herzogthum
Guienne ſamt der Grafſchaft Ponthieu
Als Siegespalmen glorreich zu verdienen?
Gleich Sonnenblumen ſoll ich ſeinem Schimmer
Entgegen meine Scheitel lenken, wo
Beruf mir ward, die Sonne ſelbſt zu ſeyn?
So will es Philipp. Du, mein treues Schwert,
Willſt anders, wirſt auch ohne Pabſtesgunſt
Des Wegs zu Frankreichs Thron nicht fehlen.
Noch einmal! Will der Valois des Bluts
Der Völker ſchonen, ſoll ein Kirchhof nicht

Aus Frankreichs Auen weiden? Wohl! Er welche,
Hernieder tret' er von dem Thron, entlasse
Des Eides die Vasallen, um ihn selbst
In seines Königs Hand zu schwören! Dann
Sey ihm verziehen, daß er kühn die Hand
Nach meinem Purpur streckte!

Kardinal.

Eire, die Welt
Nennt den Gerechten euch.

König.

Der will ich seyn.
Den guten Kindern, die zu Schutz und Trutz
Sich mir ergeben, werde Kindesrecht,
Rebellenstrafe treffe die Rebellen! —
Seht ihr der stolzen Veste Thürme dort?
Noch trotzen sie gleich ihren Himmelsstürmern,
Die Rache nahe! Führt euch einst der Weg
Vorüber, Kardinal, so mögt ihr dort,
Wie auf Karthago's Trümmern Marius —

Kardinal.

Vergänglichkeit der Erdengrösse lernen.

König.

Auch aus dem Schutt die Eulen flattern sehn. —

(giebt ihm einen Brief)

Bringt diesen Brief der Bürger von Calais,
Vertraut in meine Hände, dem Beschützer
Zu dem verzweifelnd um Ersatz sie flehn.
Er eile, will er zeitig noch erscheinen!

Die nächſte Sonne ſieht zum letzten Mal
Calais.

Kardinal.

Weh ihm! Mein Frankreich, wehe dir!
Verloren iſt die feierliche Stunde.
Ich hebe rein die Hände. Mordet ihr!
Laßt unter Trümmern eure Banner wehn!
Gebt Aar und Gepern Jubelfeſte! Tilgt
Um euch des Fleißes Segensſpur! Monarch,
Wie Rohr und Halmen mögt ihr Eide brechen,
Ihr bleibt dem hohen Himmel lebenspflichtig.
Noch wacht ein Richter dort, noch hat der Mittel,
Ein Stellvertreter auf Sankt Petri Stuhl,
An ihre Pflicht Eroberer zu mahnen.

König.

Ich weiß, wohin ihr deutet, Kardinal!
Der heilge Vater will aus ſeinem Rüſthaus
Mir Bann und Interdikt entgegen ſchleudern.
Doch ſagt ihm, daß ein Panzerrock mich deckt,
Der ſolche Waffen, wie Kryſtall, verhöhnt,
Daß ich ſobald nicht, wie der Deutſchen Heinrich,
Mich vor Kanoſſa's Mauern krümmen will!
O ſagt ihm, daß ſein Unſtern mich betrübt,
Der ihn von Rom nach Avignon verſtieß!
Da ſchmacht' er, wie die Kinder Iſraels
An Waſſerflüſſen Babylons nach Rückkehr
In ſeine ſchöne Tiberſtadt! Er bete! —
Den Speer zu ſchwingen, überlaß er — Männern! (Rede ei

Zweyter Auftritt.

Zimmer in Viennens Hauſe.

Helene. Klotilde von Vienne.

Helene.

Die Glocke rief ſchon zu der Morgenhore,
Noch ſenkte nicht der Schlaf dem Auge. Schon'
O ſchone dein! Zufrieden nicht, der Kranken
Um Mitternacht zu pflegen, theilteſt du,
Den Bogen auf der Mauer ſpannend, oft
Mit Männern kühn Gefahr. Die Mutter hielt
Dich von dem letzten Anfall kaum zurück.

Klotilde.

Ein ſchwaches Häuflein wird die Schaar der Krieger,
Aus ihres Hauſes ſtillem Kreiſe muß
Die Jungfrau treten, wo nicht Männerkraft
Genügt, den Heerd zu ſchützen. Dank' ich's doch
Dem Vater, daß er mich in Waldgebirgen,
Bey rauher Jagd den Bogen führen lehrte.
Was Spiel einſt war, gebietet nun die Noth.

Helene.

Das Mitgefühl des allgemeinen Elends
Zehrt ſo ganz an deiner Jugendblüte,
Willſt du dem Schlummer auch ſein Recht verſagen?

Klotilde.

Haſt du nicht auch gewacht, du gute Mutter?
Vergebens beutſt du mir ein ſanftes Kiſſen,

Wenn über mir am Dach die Flamme lodert.
Entgegen zog der wilden Bittenſchaar
Der Vater wieder kühn mit ſeinem Nachlaß.
Das Meer wirft täglich neue Legionen
Uns an's Geſtade, Feuerſchlünde drohn
Im Hafen, Seuchen, Mangel in der Veſte,
Die ach! umſonſt auf Philipps Hülfe harrt.

Helene.

Wie willig wollt' ich eignes Elend tragen,
Wüßt' ich, Mathilde, dich nur dich gerettet!
O warum bliebſt du nach der Deinen Wunſch
Nicht an den ſtillen Ufern der Garonne!
Statt rauher Kriegstrompeten hörteſt du
Die Nachtigall in Blütenhainen ſchlagen.

Mathilde.

Sie würde fern von dir, von meinen Lieben
Nur Grabgeſang mir flöten. Nein! Mit Euch
Zu dulden, fühlt die Tochter muthig ſich.

Helene.

Nicht Kindestreue ſpricht allein aus dir,
Von andern Sorgen wird dein Herz zerriſſen.
Bin ich nicht mehr, wie einſt, vertrauenswerth,
Daß ſich, wie Blumen vor dem Hauch der Nacht,
Dein innerſtes Gefühl vor mir verbirgt?
Du liebſt Euſtach von Saint Pierre. Noch jüngſt
Entfloh im Traum ſein Name deinen Lippen
Er iſt ein edler, großer Mann, es ſprach
Mit hoher Achtung oft von ihm der Vater,

Doch ſprach er auch, ein Grabgewölbe ſey
Die Stäte nicht, wo Liebe froh gedeiht.

Klotilde.

O nimm mich auf an deinem Mutterherzen!
Wenn meine Füße ſtrauchelnd wanken, reiche
Den Arm mir wieder, wie du vormals mich
In meiner Kindheit goldnen Tagen führteſt.
Ach oft — das zeuge mir die heilge Jungfrau —
Hat unter wild entzweyeten Gedanken
Mein Herz gerungen, oft es ſich geſagt,
Daß dieſer Stadt unſeliges Verhängniß
Wohl andre Sorgen heiſcht, als Schwärmerey
Der Mädchenliebe, daß bey Leichenfackeln
Nicht hochzeitliche Kerzen leuchten dürfen.
Und dennoch überraſcht die Schuldnerin
Sich oft bey des Geliebten Konterfey,
Indeß von andern Sorgen für das Wohl
Der Bürger ſich des Vaters Stirn bewölkt.
Ich liebe, Mutter," lieb' Enſlach, verklage
Nicht mein Geſchick, das nach Calais mich zog.
In Meeresſchlünde ſtieß es mich hinab,
Der Edelſteine Köſtlichſten zu finden.

Helene.

In dieſer Veſte, hier, wo ſtündlich uns
Der Tod mit tauſend Schreckensbildern winkt,
Wo keinen Heerd die Freude leuchtend findet,
Wo ſelbſt des erſten Bürgers Blick mit ſtummer
Betäubung zu dem Himmel ſich erhebt —

Wie konnte Liebe hier dein Herz bethören!

Klotilde.

O nicht bey Ritterſpielen, Mutter, nicht
Bey Mummereien, in ſtolzen Kerzenſälen —
Bey Siechenbetten, in des Elends Hütten,
Auf Mauern, wo ſein Arm der Veſte half,
Da ſah ich ihn, wie er mit Heldengröſſe
Den Adel ſanfter Menſchlichkeit verband,
Wie er ein Engel in bedrängter Stunde,
Mit Kindeseinfalt ſich an Kinder ſchloß.

Helene.

Wenn je der Mutter Wort dir theuer war,
Wenn rings der Bürgerinnen Angſtgewimmer
Dir mächtiger der Seele Tiefen rührt,
Als Himmelstöne ſchwärmeriſcher Liebe —
Ergieb den Sinn nicht einer Leidenſchaft,
Die ſchuldlos nur des Elends Bürde mehrt.
Der Zeiten Noth, Calais, der Himmel ſelbſt
Verbietet ſie. Nicht frohe Sterne glänzen,
O Tochter, einer Liebe, ſo begonnen.
Iſt er, was längſt der laute Ruf verkündigt,
Ein guter Menſch — wie konnt' er dich bethören!
Nicht dir, der Veſte muß ſein Herz gehören.

Klotilde.

Von ihrer Rettung hofft er ſchüchtern nur
Ein Glück, das er mir nicht zu nennen wagte.

Helene.

Ja, ruhten wir noch auf der Heimat Burg,

Wo du geboren wardſt — mit dieſer Hand
Wollt ich dir mütterlich das Kränzlein flechten,
Ihm ſagen: nehmt ſie hin mit meinem Segen!
Was euch an Ahnen fehlt, erſetzt das Herz.

(Trompetenſchall.)

Klotilde.

Trompeten ſchmettern. Mutter, horch! Sie nahn.

(eilt an ein Fenſter.)

Helene.

O bringt mir unverſehrt, ihr Himmelsmächte,
Den Gatten wieder!

Klotilde.

Sieh! die Morgenſonne
Beglänzt die Fähnlein dort — da wandeln ſie
Gebückt und langſam — Glück des Siegers nicht
Verkünden dieſe Blicke, dieſer Gang. —
Ein Aechzen hör' ich — Weh! auf Schilden tragen
Sie Leichen dort.

Helene.

Was wird verderbend uns
Die nächſte Stunde bringen?

Dritter Auftritt.

Johann von Vienne. Euſtach von Saint Pierre, gerüſtet, mit einer Binde um den Arm. Die Vorigen.

Vienne.

Weib!

Helene.

Du lebſt?

Vienne.

Klotilde!

Klotilde.

Mein geliebter Vater, mein —

Vienne.

Zurückgeſchlagen iſt auch dieſer Anfall.
Daß ich der Botſchaft bin, verdankt
Es dieſem Biedermann. Im Kampfgewühl
Erlag ich ſchon umzingelt von Walliſern,
Da bahnt ſein gutes Schwert den Weg. Er lähmt
Den Arm, der mir das Haupt zu ſpalten droht
Und bringt mich zu den Meinen wieder. Sieh,
(auf Euſtach's Wunde deutend)
Da ſieh die Wunde, die den Vater dir,
Mein Kind, erhielt!

Klotilde. (ängſtlich)

Verwundet? Nicht gefährlich?

Helene.

Ihr Edler, möge dieſer Rettung Bild
Euch in der letzten Stunde noch erſcheinen!

Euſtach.

Was that ich, hohe Frau, des Dankes werth?
Der niederträchtigſte der Calletaner hätte
Gleich willig es an meinem Platz vollbracht.

Vienne.

Ihr thatet viel für dieſe Kummerzeit,

Für euern König, für Calais, für mich;
Und Ehrenschulden ließ ich nie veralten.
Mag diese hier statt meiner euch belohnen,
Wenn für Calais die Rettungsstunde schlägt!
Ich weiß, was ihr einander wurdet, weiß,
Daß edle Sehnsucht glühend euch erfüllt.
Ich seufzte sonst um eure Liebe, hieß
Ein Veilchen sie, gepflanzt in Eisgefilde.
Doch denk' ich anders nun. In diesen Stürmen
Bedarf des Herzens mehr, denn je, das Herz.

Helene.

Wer so mit eignem Blut den Vater schützt,
Wird auch die Tochter zu beglücken wissen.

Klotilde.

O dank, mein Vater, meine Mutter!

Eustach.

Mein,

Klotilde?

Klotilde.

Dein vor Gott und Welt, Eustach!

Eustach.

Nun mag der schwarze Prinz sein Crecy rühmen?
Ich neid' ihn nicht, ich fordre kühn zum Wettstreit
Den Hochbeglückten auf. So reichbegabt
Fühl' ich durch deine Liebe mich, doch arm
An Dankesworten, wie Karthäuser. Ich,
Kein Ritter darf euch Vater, Mutter nennen?

Vienne.

In eurer Bruſt wird euch ein Ritterthum.

Helene.

Auch Ahnenſchaft iſt eigner Thaten Ruhm.

Euſtach.

Ich will Klotildens würdig werden, will's,
So werde Heil mir in der letzten Stunde!
Noch gleicht Calais dem morſchen Schiff, das fern
Von ſeiner Bahn an Felſenklippen ringt.

Klotilde.

Du wirſt es fördern in die ſichre Bucht.

Euſtach.

Nicht glauben darf ich an mein Glück, bevor
Ich nicht gerettet meine Bürger weiß.

Vienne.

So recht mein Sohn! das Heil der Veſte ſey
Die erſte Loſung, dann der Liebe Lohn!
Wohlauf, begebt mit mir euch zu der Halle,
Wo ſich die Väter ſchon verſammelt haben,
Das Eine, was uns noth iſt, zu erwägen!
Nicht von den Waffen kann hinfort Calais
Sein Heil erwarten. Kommt!

Euſtach.

Leb wohl!

Klotilde.

Leb wohl.

Du Herrlicher, gedenke mein!

Euſtach.

Mein Frühgebet,
Mein Abendlied ſey meines Volks Errettung!
Und dann?

Klotilde.

Dann ruh' im Arm der treuen Liebe.

(ſie gehen ab.)

Vierter Auftritt.

Aurel von Aire führt Euſtach zurück.

Aurel.

O um des Welterbarmers willen, höre!
Bey jenem Bunde, den in beſſern Tagen
Wir in Bologna's Hainen ſchloſſen, laß
Nicht ungetröſtet mich von dir!

Euſtach.

Was ſagt
Dein wildes Auge, dieſe bleiche Lippe?
Sey kurz, Aurel! die Noth der Veſte macht
Mir theuer den Moment.

Aurel.

Zu theuer auch,
Ein holdes Kind zu retten?

Euſtach.

Deine Klara?

Aurel.

Des Elends Opfer ward ihr Mütterlein,

Soll's auch der Liebe nachgebliebnes Pfand?
Erblickteſt du mein Kind! Es ſchleicht
Ein Geiſt der Mitternacht um mich. Gieb Brod mir,
Mein Vater! ruft's, und ſo entſetzlich, ſchrecklich hallt
Ihr Ruf in meiner Seele Tiefen wieder.
Dahin iſt meines Vorraths Reſt. Ein Bettler
Erſcheint' ich für mein Kind vor dir. O gieb
Mir nur des ärmſten Tagelöhners Koſt!
Es wird ein Fürſtenmahl ihr ſein.

Euſtach.

Du darbſt,
Und ich ſoll hegen? Theilen wir die Habe!
Wohl wenig iſt's, was ich dir bieten kann,
Doch Fülle für des erſten Tags Bedürfniß,
Und bald muß unſer Schickſal ſich enthüllen.

Aurel.

O dank, mein Bruder, mein Euſtach! dein Lohn
Sey meines Kindes neuentblühte Wange,
Sey — dieſer Dolch!

Euſtach.

Ein Dolch?

Aurel.

O frage nicht,
Und laß den Vater erſt ſein Würmlein retten!

(Sie gehen ſchnell ab.)

Fünfter Auftritt.

Rathshalle.

Bey der Sitzung erscheinen unter andern Hugo von Saint Pierre, Richard von Vivant, Dunay. Volk an den Schranken.

Richard zu Hugo.

Dank euch, daß ihr, der Sorge für Gemeinwohl
Entbunden, willig unsern Bitten folgt,
Durch treubewährte Weisheit, durch Erfahrung,
Der langen, thatenvollen Lebens Frucht,
Der Vaterstadt in ihrer Noth zu rathen.

Hugo.

Habt Nachsicht mit dem abgelebten Greis,
Der seinem Grabe naht. O daß Calais
Jahrhunderte nach ihm noch blühend stände,
Der Enkel Lust, des weiten Frankreichs Stolz!
Was Alter, unglückselge Blindheit, was
Des letzten Jahres Mißgeschick mir ließ —
Wie gern verspend' ich's für den theuern Ort,
Wo meine Wiege stand. Wir sind am Ziel.
Laßt uns ergeben ihm entgegen schaun,
Und wo nicht Heldenkraft mehr frommen kann —
Uns selbst den Muth zu dulden nicht verlieren!
Mit treu vereinter Kraft errungen wir
Zwölf bange Monde der Belagerung.
Der bittre Mangel, wilder Seuchen Noth
Verschwor sich mit den Britten wieder uns.
Wir standen aufrecht. Selbst das edle Roß,

Das ſonſt durch Wald und Flur den Bürger trug,
Der treue Hund, des Hauſes Wächter, ward
Dem Hunger dargebracht. Wir ſtanden aufrecht.
Der letzte Brief, den, unſer Elend ſchildernd,
Wir an den Valois entſandten, ward
Des fremden Königs Beute. Lang umſonſt
Dem Feind' den Handſchuh bietend, ſelbſt durch Mangel
Gedrängt, zog Philipp ſich nach Amiens
Und überließ dem Schickſal ſein Calais.
Die weite Normandie iſt Eduards,
Auch in Bretagne ſchmückt der Sieg die Fahnen
Der Gräfin Montfort. Stolz auf Englands Schutz,
Schlug ſie des Valois Vaſallen, Karl
Von Blois, der verwundet als Gefangner
Umſonſt ſich jenſeits nach der Heymat ſehnt.

Donay.

Die Wächter auf des Thurmes Zinnen ſahn
Ein neues Engliſches Geſchwader zahllos
An unſ're Küſte ziehn.

Hugo.

So mahnt denn alles
Uns an Ergebung. Läng'rer Widerſtand
Iſt Kampf der Tauben gegen Adlerskraft.

Donay.

Entbrannt iſt gegen uns des Siegers Zorn.
Empörer nennt er uns, weil wir dem Joch
Nicht längſt den Nacken boten, weil wir treu
Den Lilien nicht ſein vermeintes Erbrecht

An Frankreichs Thron erkennen wollten. Wird
Er nicht der Stimme milder Menſchlichkeit
Sein Ohr verſchließen, nicht die Schreckensſcenen
In Caen, wo mit Mord und Plünderung
Drey lange Tage ſeine Krieger tobten,
Im unglückſeligen Calais erneun?

Hugo.

Daß Caen's Loos nicht unſer ſey, bedarf
Es ſchneller Unterwerfung. Heute noch
Laßt uns der Veſte Schlüſſel ihm entſenden! —

Richard.

Ihm Unterwerfung ſchmählich zu geloben?

Hugo.

Das Todte nur ſey ſein — der Bürger frey!
Laßt uns nur Leben, nur die Gnad' erflehn,
Daß wir mit allen Unſern dieſe Veſte
Verlaſſen dürfen!

(Gemurmel.)

Ihr erbebt, ihr zagt,
Euch loszureißen von der Vaterſtadt,
Wo ihr nicht frey, nicht Frankreichs Bürger mehr,
Als Englands Knechte leben ſollt? — Auch mir
Iſt lieb die Heymat, mitleidswerth der Stolz
Des Eiteln, der ein Dörflein zu beglücken
Nicht Mann genug, in ſeinen hohen Träumen
Die Menſchheit an den Buſen drücken will,
Weltbürgerſinn zu hegen ſich beredet,
Indeß er fremd in eigner Wohnung nicht

Die nächſten Anbefohlnen liebt. Mein Haupt
Ward grau in dieſen Mauern. Gern möcht'
Ich hier bey euch des Bechers Neige trinken,
Zu meinen Vätern hier herniederſinken!
Doch dürfen wir? Was iſt die Vaterſtadt,
Wenn uns ein fremdes Joch belaſtend drückt,
Wenn fremde Sitte, fremde Satzung uns
Von Frankreich ſcheidet? Nein! des Weiſen Sinn
Für's Vaterland iſt nicht der enge Sinn
Für jenen Ort, der ſeine Windeln barg.
Hinaus in's Freye ſchwingt er ſeinen Stab,
Wenn Sklavenfeſſeln ihn zu ſchänden drohn,
Und findet — ſey's in Island's Schneegefilden
Und bey des Indus Palmen — leicht den Raum
Für ungehemmte, ſtille Thätigkeit,
Mit ihr des Vaterlandes Lüfte wieder.
Ihr wollt hier weilen, wollt den Käfig preiſen,
Den Feindeshände ſchrecklich euch bereiten?
Ich kann es nicht. Ein Saint Pierre vermag
Nicht froh zu athmen bey den Inſulanern.

Richard.

Zieht uns voran, verehrter Maire! Wir folgen
Wohin ihr ziehen wollt.

Mehrere Stimmen.

Bis in den Tod!

Richard.

Uns alle macht vereinte Noth ja gleich.
Was jung ſich fühlt, mag auf den Rücken frey

Des Alters ſüße Bürde tragen! Dann
Beneidet keiner um ſein Gold den Nachbar,
Den Siegern ließ er's, ſein Gemüth zu retten.

Donay.

Und unſ're Freundin zieht mit uns — die Treue.
Die Hütte lodre, wo der Mutterſchooß
Zuerſt uns trug! Hat doch ſein großes Dach
Der Vater über uns gewölbt — den Himmel.
Der Name Bürger von Calais eröffnet
Statt voller Seckeln jedes Thor und Herz.

Hugo.

Ich will in Philipps Vaterhand euch führen,
Ihm ſagen: Sieh, hier ſind wir, arm, verkannt
Und hüttenlos, doch deine treuen Kinder.
Er wird uns nicht verſtoßen, ſeine Huld
Wird uns ein anderes Calais verleihen.

(Schiffe in der Ferne.)

Vernehmt ihr ſie, die neuen Todesſaitlünde,
Die in dem Hafen Flammen ſprühen? Fluch
Der Nacht, in der ein Unhold neue Qual
Den Sterblichen bereitend, ſie erfand!

Richard.

Der Tod mag ihm frohlocken, ſegnend ihm
Das Höllenreich die Hymnen ſingen!

Sechſter Auftritt.

Johann von Vienne. Euſtach von Saint Pierre. Die Vorigen.

Vienne.

Pfleger
Calais's, ihr kennt des Anfalls Mißgeſchick.
Vollendet iſt, was Waffenkraft vermogte.
Des Häuptlings Bürde habt ihr treu erleichtert,
Gewacht gleich den Erwählten meiner Mannen,
Den Myriaden, die wie Meeresſand
Der Feind an unſ're Mauern trieb, gewehrt,
Habt hohen Bürgerſinn in Noth und Elend,
Wie Gold in Feuergluten, mir erprobt.
O könnt' ich fürder jeden Heerd beſchützen!

Hugo.

Was über uns des Himmels Macht beſchließt,
Viennens Name wird uns heilig ſeyn.

Mehrere Stimmen.

Geweſen iſt Calais. Der Held verzweifelt. —
Wer rettet uns! —

Vienne.

Ich will, wie ſonſt das Schwert,
Nun eurer Noth die Zunge leihen, will
Den Feind beſchwören, daß er Tapferkeit
Und treuen Bürgerſinn verehrlich achte.
Verſucht auch ihr, was Gnade heut, o ſorgt
Für euch, für eure Greiſe, Mütter, Weiber,
Für eure Kindlein, die ſo ſchuldlos ſchon

Am Gängelband der Kriege Geiſſel fühlen!
Vielleicht, daß Eduard den harten Sinn
Erweicht, daß Demuth euch erringen hilft,
Was dieſer Arm ſo willig euch verliehe!
Doch wenn der König, taub den Jammertönen,
Die Veſte rächend ſtürmen will — er ſoll
Bereit mit meinem Nachlaß hier mich finden,
Erſtreiten jeden Stein, und unter Schutt
Mein Ehrenbett auf Brittenleichen ſchaun. (ab.)

Hugo.

Doch wen entſenden wir in's Brittenlager?
Wer iſt es würdig, bey des Siegers Zorn
Als Anwald uns zu dienen?

Richard.

Euer Sohn,
Der junge Mabe. Er hat durch Wort und Arm
Vor allen unſ'rer Veſte treu gewacht.
Drum werde ſein das Amt, der Bürger Wort
Mit Muth und Kraft bey Eduard zu führen!

Stimme des Volks.

Euſtach von Saint Pierre ſey unſer Sprecher!

Euſtach.

Der Mittler für Calais? Wie willig folgt
Mein Herz dem hohen Amt! O daß ein Gott,
Des Siegers Seele zu bewegen, mich
Mit Feuerkraft erfüllte, daß ich euch
Die langerſehnte Ruhe wiederbrächte!

Hugo.

Nicht ſäume, Sohn, daß endlich ſich verſöhnt
Die Würgegeiſter von der Veſte wenden!
Dem König überreich die Schlüſſel, halt
Ihm unſres Elends Nachtgemälde vor,
Sprich demuthsvoll, doch fern von Kriecherey!
Wir flehen nur um Leben, um die Huld,
Mit allen Unſern aus Calais zu wandern.

Siebenter Auftritt.

Lothar von Wiſſant. Die Vorigen.

Lothar.

Des Hafens edler Meiſter, Franz von Aire
Hat auch vollbracht.

Euſtach.

Wohl ihm! Er ſtarb den Tod,
Den hohen Tod für ſein Calais.

Richard.

Mein Ende
Sey wie des Guten Ende!

Euſtach zu Lothar.

Saht ihr ihn?

Lothar.

Zerſchmettert durch der Britten Kugel ruht
Er bey dem Steuer, das er ſterbend noch
Umklammert hielt. Da ſprach er: Für Calais
Ward ich geboren, weih' ihm gern mein Blut.

Beglückt, wenn ich der Opfer letztes bin.
Den Abſchiedsgruß entbiet' ich allen Lieben,
Dem Maire Euſtach von Saint Pierre. Er ſey
Calais's Erlöſer!

Euſtach.

Ja, verklärter Geiſt!
Ich will es ſeyn — bey deinen bleichen Lippen,
Bey deiner Todeswunde ſchwör' ich's dir —
Ich will es ſeyn, nicht eher dieſes Haupt
Daniederſenken, bis ich dein Vermächtniß
Getreu vollzogen habe. Viſſant, ſahst
Ihr ſein geweihtes Blut? Es floß für uns.

Lothar.

Ich ſah ſein Aug', erhoben zu dem Himmel.
Es flehte Heil für uns herab.

Euſtach.

Vernahmt
Ihr des Geſchiednen letztes, theures Wort?

Lothar.

Calais's Erlöſung war ſein Schwanenlied.

Euſtach.

Es ſey das Meine! — Nun mit Gott hinaus!
Des Friedens Zweig beſchatte ſeine Gruft!
Mit ſeiner Leichenfeyer hebe ſich
Der Tag der Freyheit über meine Bürger!

Douay.

O bringt ſie uns, und euer Führer ſey,
Der Königsherzen, wie das Bächlein, lenkt!

Richard.

Zu Jahren werden ſich die Stunden dehnen,
Bis wir euch ſchaun.

Enſtach.

Ein Zeichen laß ich euch,
In's Angeſicht der Mauern wiederkehrend.
Seht ihr ein himmelblaues Fähnlein flattern,
So wird Erlöſung euch. Das ſchwarze bringt —
Ihr wißt's zu deuten.

Viele Stimmen.

Gnade ſey mit uns.

(alle ab.)

Achter Auftritt.

Zimmer in Viennens Hauſe.

Klotilde. Guido.

Guido.

Du willſt mir Mutter werden, du?

Klotilde.

Mein Guido!

Guido.

Du biſt nicht meine Mutter. Nein! die wohnt —
Der Vater ſprachs — ſo weit, ſo weit von uns.
Von ſchwarzen Männern ward ſie ſchlafend mir
Hinweggenommen. Sieh, da brannten hell,
Wie in der Chriſtnacht, viele, viele Kerzen.
Sieh dieſe Blumen! Aus der Mutter Gärtlein
Hat mir der Vater ſie gebracht. Nicht wahr?

Ein ſchönes Land muß wohl der Himmel ſeyn,
Wo ſolche Blumen blühn.

Klotilde.

Ein ſchönes Land!

(Verſinkt.)

Beglückter Knabe! Träum' ihn lange noch
Den ſüßen Traum von deinem Himmelsgarten
Und nimmer lerne deinen Vater kennen!

Neunter Auftritt.

Euſtach. Die Vorigen.

Euſtach.

Klotilde!

Klotilde.

Mein Euſtach! Darf Augenblicke
Noch die Geliebte finden? Doch dein Blick
So feverlich, ſo trübe? Schmerzt ſie noch,
Die Wunde, für des Vaters Heil erkämpft?
O laß mich ihrer pflegen! Balſam gab
Mir kundig einſt ein frommer Eremit.
Er wird dir wohl thun.

Euſtach.

Hättest Balſam du,
Mir Franz von Alby aus dem Todtenſchlaf
Zu wecken!

Klotilde.

Fand auch er ſein ſeliges Ziel?

Euſtach.

Der Port der Veſte ward ſein Ruhehafen.
Laß Bitten donnern! Er kann friedlich ſchlafen —
Mathilde, ſey dies Waiſenkind dir werth —
Der Nachhall eines holden Saitenſpiels!
Sey ſeiner Unſchuld Engel!

Mathilde.

Süße Pflicht,
Die feſter dem Erwählten mich verbindet!
(Guido emporhebend)
Mein trauter Knabe, werd' ein Saint Pierre,
Des Pflegers würdig! Deine Mutter ſchläft,
Doch wir, mein Guido, wollen für dich wachen.

Guido.

Die Mutter ſchläft? Noch iſt's nicht dunkle Nacht.

Euſtach.

Für ſie, für ſie.

Guido.

Sie ſoll nicht länger ſchlafen.
Ich will zu ihr, in ihre Kammer will
Ich leiſe, leiſe treten, Blumen ihr
Aus ihrem Gärtchen um das Lager ſtreun,
Will ihr ein Lied, das ihr mich lehrtet, ſingen.
Sie wird erwachen. (ſchnell ab.)

Euſtach.

Armer Knabe, nein!
Dein Lied iſt nicht des Weltgerichts Poſaune. —

(Zu Klotilde.)

Ein heiliges Gelübde ruft hinaus
Mich in der Feinde Lager für Calais.
Das letzte Mittel iſt's, verhängnißvoll
Für Heil und Leben des bedrängten Volks.

Klotilde.

Du, mein Eustach, o du, mit dieſer Wunde?

Eustach.

Was iſt die Wunde gegen mein Calais?

Klotilde.

Dem Todeskampfe biſt du kaum entronnen
Und wagſt dich wieder in den Löwenſchlund?

Eustach.

Als unbewehrter Bürger, als Calais's
Geſandter darf ich kühn dem Schutz vertraun.

Klotilde.

Als Unbewehrter! Wird nicht gegen dich
Selbſt dieſes Ehrenmaal an deinem Arm
Verrathend zeugen? Als Calais's Geſandter!
O wird der langen Mende Widerſtand
Nicht Eduard, der ſiegsgewohnte Feind,
An deiner Unſchuld rächen? Wenn er nun
In Eiſenketten dich als Geiſſel legte,
Dich über's Meer in ſeine Kerker führte,
Wie unſern Vicis; ſein erſchlagnes Volk
Mit Blut verſöhnen wollte, wenn er dich —
O rabenſchwarzer, mörderlicher Gedanke!
Was würde ſonder dich Klotilde ſeyn?

Eustach.

Der Liebe Sorge fürchtet alles. Selbſt
Des Blümchens Schatten wird ein Räuber ihr.

Klotilde.

Ein Halm erſchrickt mich, biſt du von mir fern.
An deiner Rechte fühl' ich Muth und Kraft,
Des Jura's Rieſengipfel zu erklimmen.

Eustach.

Ein neues, edles Bürgerleben ſoll
Des nächſten Augenblickes Beute werden?
O nein! Mit Alba ſchliche, wie er's wollte,
Sich ſchauervoll der Hekatomben Zahl!

Klotilde.

Und was dann ſoll dein ſchlichter, offner Sinn
Dem ſtolzen König? Wann erlerntest du
Die Kunſt, dir in der Höfe Labyrinth
Gewandt des Ausgangs Faden zu erſpähn,
Vor Herrſchern dich zu ſchmiegen, ihren Blick,
Wie deine Bücher, klüglich auszudeuten?

Eustach.

Mein offner Sinn? Er ſoll mich, wie mein Gott,
Auf dieſem Gang zu Eduard geleiten.
Der Schlangenkunde, des Höflings falſcher Ränke,
Mir ewig fremd, bedarf es nicht bey ihm.
Ich will ja mir nicht Gnadenſold erflehn,
Ich will kein Ordensband.

Klotilde (auf ſeinen Arm zeigend)

Du trägſt es hier.

Eustach.

Mit tauſend Zungen ruft aus mir Calais.
Ein Sprachrohr bin ich, führe das Gewimmer
Der Kindesunſchuld, ſiecher Mütter Röcheln,
Des geiſterblaſſen Hungers Angſtgeſchrey
An Edwards Ohr.

Klotilde.

Er komme ſtürmend, komme!
Nur über meine Leiche führt der Weg
Zu dir.

Eustach.

Und wär' ich deiner Liebe werth,
Könnt' ich Calais in ſeiner Noth verlaſſen?
Wann ſchreckte dich, wenn deine Hand Erquickung
Mit Engelshuld dem Dulder bot, die Wehr
Auf unſern Zinnen ſchwang, das Gift der Seuchen,
Des nahen Kriegers Fall? Dich ſelbſt verläugnen,
Durch Liebe mich veredeln konnteſt du,
Und wollteſt nun, da mir der Herold winkt,
Zu hoher Bahn ſich mir die Schranken öffnen,
Den Eingang eigenſüchtig mir verſagen?
Klotilde kann, ſie kann es nimmer wollen.

Klotilde.

So zieh du Mann des Herzens, zieh, wohin
Die Pflicht dich eilern, unerbittlich ruft!
Ein großes Amt — ich fühl' es widerſtrebend —
Erwartet dich, der Veſte Genius
Gebeut in dir, und ach! Klotilde muß

Sich händefaltend vor den Tönen neigen,
Sie kann nur ſeufzen, ahnen, dulden, ſchweigen.

(Man hört Schüſſe.)

Euſtach.

Leb' wohl, Geliebte! Deine Heil'ge bitte
Du für Calais! Mich treibt ſein Jammerbild.

Klotilde.

O horch! In Todestönen zürnt der Britte.
Beſchütze dich der treuen Liebe Schild!

Euſtach.

Gedenke mein! In froher Bürger Mitte
Tönt bald ein Wort, das alle Sorgen ſtillt.
Leb' wohl! Die blaue Fahne will ich ſchwingen,
Dein Brautgeſchenk — Calais's Erlöſung bringen.

(ſie gehen Arm in Arm ab.)

Zweyter Aufzug.

Erſter Auftritt.

Feld bey dem Engliſchen Lager.

Engliſche Soldaten. Ein ſchwerverwundeter Bürger liegt auf der Erde.

Soldaten (ſingen.)

Uns locken Trompeten und Feldgeſchrey,
Es wiehern die Roſſe. Herbey, herbey!
Erſtürmt, Kameraden, die Veſte!
Die Lanze gehoben, das Schwert gezückt!
Bald ſind wir die Herren, wenn's uns glückt,
Es werden zu Wirthen die Gäſte.

Zwar hat dort der Bürger nicht Brod, nicht Wein,
Doch grub er ſein Silber in Keller ein,
Das ſoll, wie der Herr, nicht verderben.'
Dann ſchmauſen wir Sieger bey frohem Mahl
Und trinken und preiſen den Goldpokal,
Sind ohne Vermächtniß die Erben.

Und kommen wir einſt an der Heymat Strand,
So bietet ſein Liebchen uns froh die Hand,
Wir ſchmücken's mit Ketten und Spangen.
Dann ſpricht, wenn es ſtürmt, an dem Heerd der Held
Von weyland, und malt auf den Tiſch das Feld
Wo Ruhm ſich die Britten errangen.

Erſter Soldat.

Geſtürmt wird endlich. Lange pochen wir
Vergebens an das Hungerneſt.

Zweyter Soldat.

Uns wand
Kein Froſt, kein Sturm das Eiſen aus der Fauſt.

Erſter Soldat.

Sieh dort das Lager! Städtiſch glänzt es ſchon,
Wie für die Ewigkeit verſchanzt.

Zweyter Soldat.

Die Weile
Hat mancher Ausfall blutig uns gekürzt.

Erſter Soldat.

Der letzte wird den Bürgern nicht behagen.

Zweyter Soldat.

Saat Bürger, Kamerad! Sie laſſen theuer
Uns ihre Haut bezahlen.

Erſter Soldat.

Hören bald
Dafür zum letztenmal das Mäuslein pfeifen.

Zweyter Soldat.

Wenn eins der Hunger ihnen übrig ließ.

Erſter Soldat.

Der König, ſagt man, hat in hohem Zorn
Geſchworen, keines Steins ſich zu erbarmen.
Ein Mordfeſt wird der werthen Chriſtenheit,
Wie keines ſeit Jeruſalems Zerſtörung.
Mit ſchmucken Buben ſoll mein Speer dann prangen.

Zweyter Soldat.

Mir ſoll genügen, wer die Spitze beut.
Der Schlüſſel Frankreichs koſtet manchen Lord,
Den jenſeits nie ſein Roſtbeef mehr erfreut.
Wer ſagt's, ob wir die Themſe wiederſehn?

Erſter Soldat.

Stehn wir ja noch! Was kümmert uns das Fallen?
(ſingt) Wer fallen ſoll, falle! der wackre Mann
Vollendet getroſt, was ſein Arm begann,
Sieht vorwärts mit funkelnden Augen.
Drum ſchreitet, wie Löwenherz, keck daher,
Laßt ruhn nicht die Schwerter, nicht Pfeil und Speer,
So lange die Hände noch taugen!
(Zu dem Bürger)
Du Narr dort wollteſt mit dem Strom nicht ſchwimmen.
Iſt's gleich nicht, füllt ſie deinen Seckel nur,
Weß Bild und Ueberſchrift die Münze trägt?
Was haſt du nun von deinem Bürgerſtolz
Als dürre Beine, Klageweibermienen?
Ein Kyrie ward längſt dein Morgeneinbiß,
Dein Abendbrod ein frommer Bußgeſang.

Zweyter Soldat.

Wohlauf! In's Spittel laßt uns ihn befördern!

Erſter Soldat. (an ſein Schwert greifend)

Ein beſſer Felöſcheer wäre dieſer Freund.

Zweyter Soldat.

Er iſt ein Menſch. Nicht ſäumen laßt uns! Kommt!

(Beyde tragen den Verwundeten fort.)

Zweyter Auftritt.

Graf Harcourt.

Errungen iſt der Marſchallsſtab. Willkommen,
Mein Ziel, wo Rache dem gekränkten Flüchtling,
Den Valois verhöhnte, glorreich lohnt!
Die alte Zeit — was konnte ſie mir bieten,
Seit Undank den verdienten Kranz mir ſtahl,
Seit Cliſſons Fall den eignen mir verrieth.
Schon damals, Stelzer, als du mir das Schwert,
In manchem Kampf für dich mit Blut gefärbt,
Im Angeſicht der feilen Schranzen nahmſt,
Weil ich's, von Zorn entbrannt, dem Günſtling wies,
Der Schlange, die mir meiner Liebe Myrten
Zerſtach — ſchon damals war ich dir verloren.
Die Krone wankt auf deinem Haupt, es klingt
Der Grund, auf dem du ſchreiteſt, dumpf und hohl,
Dich zu verſchlingen. Sinke dann hinab!
Es iſt dein Werk, daß ich, ein Würgegeiſt,
Auf meinen väterlichen Fluren wandle;
Dein Werk, Tyrann, daß gegen ſeinen Bruder,
An deſſen Herzen er der Kindheit Roſen
So fröhlich einſt im Vatergarten brach,
Der Bruder feindlich um ſein Schlachtroß tummelt.
Der Waiſen Noth, verarmter Wittwen Jammer,
Der Fluch des Bürgerbluts, das ich vergoß,
Mag laſtend über deine Scheitel kommen!
Hinweg ihr Träume goldner Jugendzeit!

Der Marſchall Englands darf euch nicht mehr träumen.
Den neuen Thron zu gründen, iſt ſein Ruf,
Der neuen Sonne muß er Tag erkämpfen.

Dritter Auftritt.

Euſtach. Graf Harcourt.

Euſtach.

O führt mich zu des Königs Majeſtät
Wer ihr auch ſeyd! Zu ſeinen Füßen laßt
Mich flehend meiner Veſte Schlüſſel legen.

Harcourt.

Die Majeſtät wird nicht geſonnen ſeyn,
Empörern Audienz zu geben.

Euſtach.

Darf
Der Miſſethäter an der Feſſel doch
Sein Auge zu den Sternen heben, ſich
Mit ſeinem Gott vertrauensvoll beſprechen —
Und ich, ein Unglückſeliger, kein Verbrecher
Soll nicht Gehör bey meinem Richter finden?

Harcourt.

Wer ſeyd ihr?

Euſtach.

Ein Euſtach von Saint Pierre,
Beſchützer von Calais, der hochgeehrt
Sich durch den Namen achtet, Maire der Stadt.

Harcourt.

Derſelbe, deſſen Name nie zuletzt

Genannt uns ward, wenn euer Widerſtand
Die Waffen edler Rittenſchaaren hemmte,
Derſelbe, der mit Mund und Arm ſeit Monden
Des Aufruhrs Flammen frevelnd Nahrung bot,
Nicht wahr? Derſelbe, der in manchem Ausfall
Mit Rittern ſelbſt zu meſſen ſich erkühnte?

Euſtach.

Derſelbe, gnäd'ger Herr, der ſich als Mann
Des Volks, als Philipps Unterthan,
Als Frankreichs Bürger hochberufen wähnte,
Der Veſte Schlüſſel, wie den eignen Heerd
Zu retten, weil noch Rettung möglich war.

Harcourt.

Was kümmert's euch, wenn Herren um euch kriegen?
Der Macht zu dienen, lehrt euch Hausverſtand.
Was ſeyd ihr, als ein Ball in Rieſenhand?
Der Rieſe ſchlägt und fängt, der Ball muß fliegen.

Euſtach.

Wir Calctaner hatten höhern Ruf.

Harcourt.

Gar ſtolz ſeyd ihr auf euern Hungerthurm.

Euſtach.

Den ihr uns ſchuft. Den Hungerthurm, o Herr,
Nicht zu verdienen, kämpften mannhaft wir.

Harcourt.

So pfeift dann Siegeslieder euerm Götzen!
Was, wähnt ihr, hat des Widerſtandes Ziel,

Der gegen Edward, Frankreichs großen Erben,
Mit blinder Wuth die Schwerter hob, verdient?

Eustach.

Den Bürgerkranz aus Philipps Vaterhand,
Bey Feinden mindestens — Begnadigung.

Harcourt.

Vermeßner, fodert ihr noch Ehrensäulen?
Der Veste Noth war euer, euer Werk,
Schreyt Rache nur auf euer Haupt hernieder.
Einst bot euch gnädig meines Königs Huld,
Was Kindern nur ein Vater bieten kann.
Ihr wollt den Vater nicht. Erkennt den Rächer!

Eustach.

Ist keine Hülfe für der Veste Noth?

Harcourt.

Versuchen mögt ihr euer letztes Heil!

Eustach.

O wehrt, wenn ihr vermögt, dem Ungewitter,
Das furchtbar schwarz an unserm Himmel steht!

Harcourt.

Es flamme nur, bis Schuldner zu erschlagen,
Und heiter soll es über Frankreich tagen.

(Sie gehen auf verschiedenen Seiten ab.)

Vierter Auftritt.

Königlicher Saal.

Der König. Der ſchwarze Prinz.

Prinz.

Gebietet, Vater, daß ſich jede Wehr
Und jedes Haupt mit Eichenlaube ſchmücke!
Von allen Maſten laßt die Wimpel wehn,
O laßt aus allen Böllern Jubelſchüſſe
Dem Himmel es verkünden!

König.

Was, mein Prinz?
Dein Antlitz leuchtet, wie verklärt. Erſcheint
Der ſtolze Philipp als Gefangner mir?

Prinz.

Ein beßrer Gaſt — die Königliche Mutter.

König.

Philippe? Sie? Schon jetzt? Unmöglich! Fern
Noch kämpft ſie an der Tweed, die Fehde mit
Dem Schottenkönig hat ſie kaum begonnen —

Prinz.

Und ſchon vollendet. Kühn, nach ihrer Weiſe,
Bot ſie mit ihrer kleinen Heldenſchaar
Dem David Bruce die Schlacht bey Nevilles.
Mit Löwenmuth begann der Feind, um ſchen,
Der Hündin gleich, die Wahlſtatt zu verlaſſen.
O Tag der Ehre! Zwanzigtauſend Schotten
Verkünden in dem Todtenreiche nun

Philippens Tapferkeit. Der König ſelbſt
Ward meiner mütterlichen Heldin Beute,
Dem Tower zugeführt.

König.

Verdient ſie doch,
Daß ihr geliebter Sprößling Eduard
Als funfzehnjähr'ger Jüngling ritterlich
Sein Probeſtück bey Crecy mir beſtand.

Prinz.

Ich focht ja, Vater, unter euern Augen.
Euch zu gefallen, mir den Ritterſporn
Aus eurer Rechte zu verdienen, war
Mein Ziel.

König.

Seit Monden ſehnte ſich mein Herz
Nach unſ'rer trauten Henneganerin,
Und nun ſo plötzlich? — Ha, warum muß Schaam
Des Wiederſehens goldne Stunde trüben?
In kurzen Tagen konnte glorreich ſie
Den ernſten Kampf beginnen und vollenden;
Doch wir — nach Frankreichs Schlüſſel ſtrecken wir
Die Hand ſeit vieler Monde Wechſel aus,
In feilen Lägern ruhn wir thatenlos,
Wir graben, wie der Maulwurf, in der Erde.
Unwürd'ge Schmach! Bey meinem Königsſcepter,
Den meuchleriſch Calais verhöhnt! Ich will
Sie tilgen, will auf Tempelſchutt,
Mit Blut der Hochverräther fürchterlich

Sie klagen. Deines Arms bedarf ich jetzt,
Wie einſt auf Creey's Feldern, junger Held.
Mit Schwert und Flamme ſey Calais verheert,
Eh' zweymal dort die Sonne wiederkehrt!
Der Uhu ſoll auf Kirchentrümmern wohnen,
Nicht Weib, nicht Säugling ſoll der Stahl verſchonen! — —
Du zauderſt?

Prinz.

Vater!

König.

Zweifelt Eduard
Den neuen Lorbeer zu gewinnen?

Prinz.

Nein!
Den Pechkranz auf ein Gotteshaus zu ſchleudern,
Entwehrte Bürger in den Staub zu ſtrecken,
Das Herz des Säuglings an der Mutterbruſt
Zu treffen, fühlt ſich kräftig nicht mein Arm,
Nicht dieſes Herz. Ich mag den Lorbeer nicht,
Für ſolche Thaten unverdient geflochten.
In Dorn und Neſſeln wandelt er ſich um,
Aus jedem Blättlein ziſchen Schlangen mir.

König.

So theuer iſt dir deines Königs Ehre?

Prinz.

Mit Blut und Leben will ich ſie beſchützen.
O ſendet mich in neue Schlachten! Vorn
Vor meiner Krieger Stirne will ich ſtehn,

Nicht ruhn, nicht weichen, bis ich Sieg errunge.
Doch kämpft der königliche Leu mit Mücken,
Und rächen Mückenstiche, Tempelschutt?

König. (kalt.)

Vertrau' es ruhig deines Vaters Weisheit,
Zu wählen, was der Krone Heil gebeut!
Viel besser ist's, das tausend Meutrerköpfe
Als Schreckgestalten warnen, ehe sich,
Bethört durch Schwäche, Millionen rotten.

Prinz.

Als ihr sein erstes Schwert dem Knaben gabt
Und er entzückt euch in die Arme sank
Und oft in leerer Luft sein Kleinod schwingend
Die Schranken schon geöffnet wähnte, schon
Trompeten schmettern, Rosse wiehern hörte,
Da sprachet ihr weihend selbst das Segenswort:
Es treffe den, der wider dich es zieht;
Doch schone sein, wenn er entwaffnet kniet!
Das will ich heilig achten. Vater, seht
Hier euern Wahlspruch eingegraben, seht!
Mit Andacht hab' ich oft auf ihn den Blick
Gerichtet, oft es meinem Gott gelobt,
Daß nie der Sieger ihn verlernen sollte.
Muß ich vor meinem Schwert erröthen, Vater?

König.

Von uns begehrst du, daß wir zahm, wie Lämmer,
Des Feindes Hohn erdulden? Er nur soll
Hyänenwuth an meinen Treuen üben?

Olivier von Cliſſon war mir werth,
Die Blume wackrer Ritter in Bretagne.
Ihn lockte Philipps Hinterliſt mit eilf
Genoſſen nach Paris, dem glänzenden
Turnier, das Königs Artus Tafelrunde
Der Seine zeigen ſollte, beyzuwohnen.
Sie freuen arglos ſich des Lanzenſpiels.
Weh ihnen! Statt des Ritterdanks empfangen
Sie von dem Meuchler Hochverrätherstod.
So lohnt er meiner Edeln Treue, ſo
Wird ihm Verbrecher ſchon, wer meinen Namen
Mit Achtung nennt. — Und ich, ich ſoll's ertragen,
Daß jene Drachenhöhle dort — Calais
Seit langen Monden mir entgegen ziſcht,
Daß Rottengeiſt dort Heldenpläne heißt,
Daß Bürger ſelbſt, wie ritterbürtig ſich
Voran den Reihn der Lanzenknechte drängen?
O nein! Wo Milde Herzen nicht gewinnt,
Da ziehe mir die bleiche Furcht voran
Und zitternd beuge ſich mir jedes Knie!
Gehorche, Prinz, dem Willen deines Königs!
Nicht widerruflich iſt, was er beſchloß.

Prinz.

So ſende mich, daß ich die Sichel ſchwinge,
Mein König, fern auf einen Meierhof!
Wie Alfred lieber Knecht in Sommerſet,
Als in Calais der Engel des Gerichts!
O nehmt mein Schwert! Ich kann's nicht länger tragen.

(Ueberreicht ihm ſein Schwert.)

König.

Was muß ich hören! Lohnt mir so mein Sohn
Für Vatersorgen, für durchwachte Nächte,
Für meine Thränen, für mein heißes Flehn
An seiner Kindheit Siechenlager? Er
Kann in den Bund mit meinen Feinden treten,
Bethört sein Ohr Empörerstimmen leihn.
Mag Bubenspott Gehorsam, Treue werden?
Was kümmert's ihn?

Prinz.

O haltet ein, mein Vater,
Bey allen Heil'gen! So verschließe mir
Der Cherub immerdar das Paradies,
Wenn je mein Herz von Kindesliebe weicht!
O seht mich wieder freundlich an! Nicht diesen,
Nicht diesen Blick, mein Vater! Gebt zurück
Mein Schwert! Noch darf sich Edward sein nicht schäm
O seht mich freundlich an! Ich will ja treu
Bis in den Tod euch seyn. Calais soll fallen,
Mit ihm der schwarze Prinz. Besiecken muß
Er seine Heldenbahn. Was ist ihm Leben?
Erhebt mein Mal nicht in Westminsterhallen,
Ich flehe, Vater, laßt am Hochgericht
Den Schwarzen modern! Setzt die Inschrift ihm:
Er fand als Meuchelmörder hier sein Recht,
Begann als Held, endlich als Henkersknecht. —
Ihr blickt so ernst, mein Vater? Tröstet euch!
Ihr habt — Calais.

König.

Mein Sohn, mein Sohn, ſo ſoll
Der Widerſpenſt'gen Arm den Feuerbrand
Auch zwiſchen Kind und Vater werfen? Nein!
Erſetzen kann kein Diadem den Sohn.
Du kennſt den Weg zu deines Vaters Herzen,
Du ſiegſt. Ich wähnte, dich auf neue Höhn
Zu ſtellen, hoffte froh, mein Sohn wird ſeyn,
Was einſt auf Sions Hügel Titus war.
Du widerſtrebſt. So mag ein Andrer dann
Vollenden, was dein weicher Jugendſinn
Verſagt.

Prinz.

Sey nimmer fremd mir dieſer Sinn!
Und nun, mein Vater, Dank! Zu neuen Thaten
Habt ihr die Flügel mir geſtärkt. Ich darf
Getreu dem Wahlſpruch meiner Klinge ſeyn.
Vergelten will ich, wenn die Schlacht beginnt,
Erfüllen, was ein hohes Traumgeſicht
Mir in der letzten Nacht entzückend wies.
Ich ſah — mein Vater, lächelt nur — ihn ſelbſt,
Der Feinde Führer ſah ich neben mir
Auf apfelweißem Zelter königlich
Geſchmückt, in Southwark's Thore ziehn. Frohlockend
Umſtrömte mich das Volk; aus tauſend Fenſtern,
Von Dächern ſelbſt erſcholl es mir Triumph
Und feſtlich, wie am Oſtermorgen klang
Von allen Thürmen rings ein Siegsgeläut.

Es war ein Traum; doch fühl' ich hohen Muth,
Ihn zu erfüllen.

König.

Mach' es wahr, mein Prinz,
Und ewig in Vergessenheit gesenkt
Sey diese Stunde! — Mag ein Doppelsieg
Die Wiederkehr der Königin verklären!
Der eine ward ihr selbst, den andern gebe
Calais!

Prinz.

Doch bringt es denn euch die Schlüssel?

König.

Zu milde war ich schon. — Mein Feind, wer mehr
Begehrt!

Fünfter Auftritt.

Graf Harcourt. Ritter Manny. Die Vorigen.

Manny.

Nicht frohe Kunde bring' ich, Sire!
Ihr harrt, den Grafen Ludewig von Flandern
Als Eidam; als Gemahl der königlichen
Prinzessin Isabelle zu begrüßen?

König.

Gediehen ist mein Werk. Mit Ludewig
Erscheint ein neuer Stern, wird Flandern unser.

Manny.

Zerbrochen hat er den Verlobungsring,
Den Traualtares Stufen nah, zerbrochen,

Bey einer Falkenjagd ſich tückiſch über
Die Schelde nach Paris geſtohlen, wo
Mit Margarethen von Brabant ihn Philipp
Verkuppeln will.

König.

So heg' ich Vipern nur
An meinem Buſen? Nicht zufrieden, mir
Den Königsmantel anzutaſten, zielt
Der Valois nach meinem Vaterherzen.

Prinz.

Ich ahnt' es, Vater! Was der Flandrer that
War Flucht aus einem Kerker nur, in dem
Die Bürger Courtray's ihn gefangen hielten.
Gezwungen warb er um der Schweſter Hand,
Ihm aufgedrungen ward ein Kleinod. Doch
Wie konnte der, dem gegen uns der Vater
Bey Crecy ſank, des Feindes Eidam ſeyn?
Hinweg mit ihm, und Iſabelle mag
Nun froher athmen! Selbſt nicht wählte ſie,
Nicht Liebe — Politik entrang ihr Wort
Von bleichen Lippen. Denkt des Ungetreuen
Mein Vater nicht! Verloren iſt der Eidam,
Gerettet Iſabelle. Wer gewann?

König.

Dein König, vor Europa's Angeſicht
Entwürdigt. Geh, du Sanfter, wirb für Ludewig
Den Falkenjäger, ſey ſein Hochzeitsgaſt!
Calais ſoll büßen, Philipps Lieblingskind.

Verrätherischer Kuppler, für dein Werk
Soll ein Gewand, in Höllengift getaucht,
Dir lohnen! Nie sey Friede zwischen mir
Und diesem, nie! Die Pole sollen erst
Sich nachbarlich begegnen, eh' ich ihm
Versöhnt die Rechte bieten kann!

Harcourt.

Es fleht
Ein Bürger von Calais um Audienz.

König.

Der Supplikant kommt um ein volles Jahr
Zu spät. Er mag nun ohne Botenlohn
Zurück zu seinen Brüdern flehen! Ihr
Mein Harcourt, Manny könnt ihm in die Mauern
Die Antwort donnern. Euch erwähl' ich jetzt
Zu Rächern meiner Königsehre. Graf
Seyd würdig eures Marschallsstabs! Sir Walter,
Schont keines Lebens! Habt ihr Aiguillon
Mir trotz der Schwagersnoth beherzt vertheidigt,
Habt ihr der Heldenmüthigen Johanna
Von Flandern, hart in Hennebon bedrängt,
Mit euern Reisigen und Bogenschützen
Die langgehoffte Hülfe treu gebracht,
So zeigt nun, Ritter, daß ihr gleichgewandt
Zu lieben, wie beschützen könnt!

Harcourt.

Gebot
Ist meines gnädigen Königs Wort, sein Lob
Mein hohes Ziel.

Manny.

In Hennebon war's anders.
O dort empfing der Bürger Jubel mich,
Wie ſeinen Retter.

König.

Keinen Einwurf mir!
(auf den Prinzen zeigend)
Aus dieſem Mund' errang der Vater ihn,
Ihr habt es mit dem König nur zu thun.

Prinz.

Mein Vater, wollt ihr Gnade nicht verleihn,
So ſchenkt dem Bürger mindeſtens Gehör!

König.

Aus meinen Augen flieh' er fern. Mephitiſch,
Wie fauler Dunſt, aus Gräbern ſteigend, ekelt,
Was von Calais ſich nennt, mich an. Laßt ihr
(zu den Prinzen und Harcourt)
Den Frevler vor! Ihr kennt des Königs Willen.
Ich bin, bedarf ein Staatsereigniß mein,
In meinem Gartenzelte. Die Terraſſe
Soll, wie das Lager es geſtatten will,
Als Braut für meine Siegerin ſich ſchmücken!
(Mit Manny ab.)

Sechſter Auftritt.

De. Prinz. Graf Harcourt. Bald darauf Euſtach und Guido.

Prinz.

Helft meiner Schwäche nach, Herr Marſchall! Habt

Ihr doch den Kranken wacker längſt verläugnet.
Wer ahnt, daß ihr auf heim'ſchen Boden ſteht?

Harcourt.

Ich kenne meine Pflicht.

(Euſtach und Guido treten ein.)

Prinz. (für ſich)

Wohl ehrenwerther
Mag ſeine Stelle, wie die unſre ſeyn!

Euſtach.

Mein königlicher Prinz, durch Sinn und That
So würdig, meinem Frankreich zu gehören,
O laßt den Arzt mich ſchaun, von dem allein
Mir Heilung kommt, des Königs Majeſtät!

Harcourt.

Des Arztes Hülfe kommt zu ſpät dem Kranken,
Der mit gebrochnen Augen röchelnd liegt.

Euſtach.

Wenn unſer Sinn Verbrechen war — wir haben
Gebüßt, mit theuern Opfern ſchwer gebüßt.
Des Elends viel umſchließen unſre Mauern.
Da ſchauen, wenn der Tag erwacht, die Bürger
Sich nur, von ihren Todten zu erzählen,
Die glücklicher die letzte Nacht entnahm;
Da klagen Mädchen, Mütter, Weiber, Kinder
Die abgewelkten Hände nahrungsleer.

Prinz.

Ach, einem Kranken dort ſoll Speiſe werden,
Mein Todtfeind ſoll nicht hungrig von mir ziehn.

Eustach.

So glücklich war Calais, so heiter sahn
Wir unter mildem Scepter jeden Tag.
Genüge fand der Fleiß, der Tagelöhner
Sang an dem Karren gern sein Morgenlied.
Der Handel führte tausend Segel uns
Von fernen Küsten zu. Das Lustgeschrey
Des Seemanns scholl in unserm vollen Hafen,
Es klang der Werfte Hammerschlag. Erkannt,
Belohnt verließ in seltnen Feyerstunden
Der Bildner froh die Werkstatt seiner Kunst,
Im Hain und Flur und unter Gottes Sternen
Dem hehren Bildner Huldigung zu weihn. —
Da nahtet ihr mit Segeln, Ruf und Mann,
Und ach! der Segen floh mit euch Calais.
Wie ausgestorben trauern die Paläste,
Wie zu der Pestzeit ruht des Marktes Getümmel
Und jede Werkstatt schweigt, wo Waffen nicht
Und Särge zu bereiten sind. Mein Prinz,
Wenn ihr Erbarmen kennt, wenn ihr im Schoß
Der Mutter weinen lernet, euer Herz
Nicht dieser Rüstung Farbe trägt — o neigt
Ein mildes Ohr zu mir, beut Gnade mir
Für mein Calais erflehn! Die schönste Blume
Des Heldenkranzes ist ja Großmuth. Zeigt
Sie Tausenden der unglückseligen Opfer,
Und ta sendet sie weit euch Heil von allen!

Prinz.

Wenn ihr so schwarz des Elends Bild mir malt,
So laßt im Hintergrunde des Gemäldes
Mich nun auch die Verführer schauen, die
Mit süßem Gift das Volk bethörend, wild
Den Rottengeist ernährten und dem König
Sein heilges Erbe zu verkümmern wagten!

Eustach.

Verführer? Nein, mein Prinz! Mit Einer St
Sprach längst Calais für seinen Valois.
Empörer sind wir nicht. Wir übten nur,
Was ihr auch dem Geringsten euers Volk's
Gebietet, Eidestreue, Bürgerpflicht.
Ja, Treue, Prinz, ist unser Hochverrath.
O wäre bis zu euern fernsten Grenzen
Ein solcher Hochverräther jeder Britte!
Ihr würdet eher ein Jahrtausend schaun,
Als Einen Demant nur aus eurer Krone
Verlieren.

Prinz.

Dem Gebeugten ziemt nicht Stolz

Eustach.

Auch dem Gebeugten bleibt sein Männerwerth.

Harcourt.

Wer selbst vermessen von dem hohen Bord
Hernieder in den Schaum der Wogen springt,
Verklage sich, wenn ihn die Flut begräbt!

Euſtach.

O reicht den Rettungsarm uns dar, mein Prinz!
Sey unſerm Volk Erlöſer, Helfer, Gott!

Prinz.

Zu ſpät. Ich kann nur euer Loos bedauern.

Guido.

O Gnade, Gnade, ſchwarzer Mann, und du,
Der dort ſo finſter blickt! Bist wohl kein Vater,
Nicht Kinder könntest ſonſt du würgen wollen.

Harcourt.

Du Baſtard, ſchweig' und fluche deinem Vater!
Vernehmt des königlichen Siegers Spruch:
Mit Schwert und Flamme ſey Calais verheert,
Eh' zweymal dort die Sonne wiederkehrt!
Der Ehr ſoll auf Kirchentrümmern wohnen,
Nicht Greis, nicht Säugling ſoll der Stahl verſchonen?

Euſtach.

O Heymat meiner Lieben, mein Calais!
Weh' dir und uns! Iſt keine Rettung?

Harcourt.

Keine!

Euſtach.

Wir haben Gold, was Felſenherzen rührt;
In Dom und Kloſtern bergen manchen Schatz,
Ererbt von frommen Chriſten, die Gewölbe
Reliquien, geſchmückt mit Edelſteinen.
Nehmt alles, alles, nehmt dem Tagelöhner
Sein Beil, dem Greis den Krückenſtab!

Der armen Wittwe bleibe nicht die Spindel,
Die ſie ernährte! Schenkt nur Leben uns,
Nur freyen Abzug aus der Veſte Theren!

Harcourt.

Ihr habt nicht über eure Habe mehr
Zu ſchalten. Sie wird ſonder euch des Siegers.

Prinz.

Uns unterwürfig beugt euch mit den Bürgern,
Bereut, erſetzt durch treueren Gehorſam
Die Fehle dieſes Jahrs, und euer König
Wird von den Schuldnern alle Guten ſondern!

Euſtach.

Auf Unterwerfung lautet nicht mein Auftrag.
Was ſollen unſ'rer Veſte Bürger auch,
Die abgezehrten Schatten euerm Thron? —

Prinz.

An einer neuen Sonne ſich mit neuer,
Verjüngter Kraft beleben.

Euſtach.

Gnäd'ger Prinz!
Nicht unter jedem Himmelsſtrich gedeiht
Die edle Palme. Philippe waren wir
Durch freye Wahl, durch Eid, durch Liebe ſein.
Wer trennt das Band? Wer kann mit Treibhauswärme
Die aufgeriſſne Pflanze neu erfriſchen?
Nicht Unterwerfung, ehrenvolle Flucht
Uns zu bedingen, ſandte mich Calais.
Genügt euch aller Bürger Habe nicht

Bis auf des Laſtenträgers letzten Krug,
Und müſſen Opfer blutend büßen — mich,
O mich laßt dieſes Opfer ſeyn! Ich kann
Für mein Calais nicht leben. Stirb' ich dann'

Prinz. (Lenkt)

Ein großer Menſch, der Bürgerkrone werth!

Euſtach.

Ich bin allein Verführer, ich belebte
Die Flamme, wenn ſie ſank, mit meinem Odem.
Calais war euer, war vor Monden euer,
Wenn nicht der Maire die Gährung unterhielt.
O habt Erbarmen! Nehmt das Opfer an,
Das ſelbſt ſich für den Meerbalker bekränzt!
Erfleht, mein Prinz — ein Sohn vermag ja viel
Bey ſeinem Vater — mir, nur mir allein
Den Opfertod und Gnade meinem Volk!

Prinz.

Warum bedauernswerther, unglückſel'ger,
Wart ihr in Dover jenſeits nicht geboren?

Harcourt.

Gedenkt, mein Prinz, des königlichen Worts!

Prinz.

Vergebt, Herr Graf! Ich bin nicht ſtark, wie ihr.
Kann kalt nicht Dolche ſtoßen, wo mein Arm
Den weißen Schleyer der Begnadigung
So gern am Hochgerichte flattern ließe.
(zu Euſtach)
Sey dieſer Druck von Feindeshand euch Zeuge.

Daß nicht mein Herz der Rührung Farbe trügt!
O könnt' ich mehr — doch folgt uns zu dem König!

Siebenter Auftritt.

Die Terraſſe.

Der König. Ritter Manny.

König.

Die Pyramide dort erhebe ſich
Der hohen Siege in des Cholteukönigs!
Ein Obelisk verkünde nachbarlich
Der ſtolzen Veſte Fall! Wohl blutig iſt
Das Opfer, doch gerecht. Zu Rache mahnt
Aus ſeinen Gräbern mich mein Brudervolk.
Ich will ein requiem ihm weihen, daß
Es friedlich, wie nach tauſend Seelenmeſſen,
In ſeinen ſtillen Kammern ſchlafen ſoll.

Manny.

Doch wird auch ſie, die Cholteniſſe ein,
Mein König, freudig es vernehmen, wenn
Der Todesengel über Volk und Veſte
Den ſchwarzen Fittig hebt?

König.

Sie wird's, ſie wird's,
Die holde Mitgenoſſin meines Herzens,
Wie meiner Thronen. Wann hat Helleno ſie
Nicht jeden meiner Wünſche mir verſüßt!
Für mich vertauſchte ſie die Stickerey

Des friedlichen Gemachs mit Schwert und Speer.
Für mich enteilte willig ſie dem Pomp
Des Hofes, flog, mit Feinden ſich zu meſſen,
Wohl nächtlich oft auf ihrem Roß daher,
Wenn ungeſtört die ärmſte Hirtin noch
Auf ihrem Hüttenlager ſchlummern konnte.
O ſchenke Wind und Meer uns bald die Heldin!

Achter Auftritt.

Der ſchwarze Prinz. Graf Harcourt. Die Vorigen.

König.

Was bringt der Calctaner? Tönt die Seite
Nach Wunden endlich dumpfer?

Harcourt.

Hoch genug
Für rettungsloſe Bürger, Sire!

Prinz.

Sie ſind
Bereit, die Veſtung uns mit aller Habe
Zu übergeben, flehn um Leben nur,
Um freyen Abzug —

König.

Sich ein andres Neſt
Zu ſuchen, wo ſie ungefährdet über
Empörung brüten können?

Manny.

Mein Monarch!

Genug des Bluts iſt vor der Veſte ſchon
Gefloſſen.

König.

Eben darum fließ' es in
Der Veſte!

Mannv.

Schont der Euern! Theurer wird,
Wenn wir den Sturm beginnen, uns der tapfre
Vienne jeden Odemzug verkaufen.
Fünfhundert wackre Krieger koſtet Caen;
Walliſer, ſtark, wie ihrer Heymat Felſen,
Erlagen Weiberhänden, Mauerſteinen.
Warum das Trauerſpiel erneuen, wo
Die Thore blutlos uns der Sieg entriegelt?

König.

So wandelt Mannv, den Verſuchten, auch
Ein Grauen an, wie Schäferknaben vor
Der Zauberburg, wo nächtlich ſich ein Unheld
Mit Kettenraſſeln tummelt?

Mannv.

Fallen mag
Für meinen König dieß behelmte Haupt,
Doch nicht mit Unehr! Nehmt das Todeswort
Zurück, mein König!

König.

Weckt die Todten erſt
Mir vor der Veſte! Meinen Eliſſen gebt
Mir wieder!

Prinz.

Gnade, Vater, laßt umſonſt
Nicht eure Treuen flehn! (ſinkt auf's Knie.)

König. (ihn aufhebend)

Unwürd'ger Anblick!
Der Held von Crecy beugt ſein Knie?

Prinz.

Der Sohn
Vor ſeinem Vater — für der Menſchheit Noth.

König.

Für Hochverräther. Längſt verkündet ward
Den Meutrern meine Gnade; doch ſie wieſen
Beharrlich ſie zurück. Sie wollten Tod.
Er ſey gewährt!

Harcourt.

So laßt die Rädelsführer
Durch Henkersbeile fallen, ſchmückt die Thore
Mit ihren Häuptern, Sire! Es wird Verſchworne,
Die Heldentod nur ſuchen, mehr erſchrecken,
Als tauſend Waffen.

Prinz.

Eigenwillig bot
Euſtach von Saint Pierre, der Abgeſandte,
Schon für ſein Volk den Nacken.

König.

Er? — Sich ſelbſt?
Den Sonderling zu ſchauen, lüſtet mich,
Den bis zu dieſer Grenze Schwärmereifer

Entführen kann.

Prinz.

Hier iſt er.

Neunter Auftritt.

Eustach. Guido. Die Vorigen.

Eustach.

Dank, o Heil,

Für eure königliche Huld!

König. (Eustach Guido bewerkend)

Die Wunde

Sey euch ein Vorſpiel zu dem Ringgerüſt!

An eurem Heerd erwarbt ihr ſie wohl nicht.

Eustach.

Nicht an dem Heerd, doch für mein Heiligthum.

Den Feldherrn ſchützend, hab' ich ſie verdient.

Die Noth gab mir den Ritterſchlag.

König.

Empfang

Geb' euch Bankiertod!

Eustach.

Ihr wollt! Ich darf

Für meine Brüder ſterben? Gnade wird

Dann allen, allen, freyer Ring?

König.

Nicht

So wohlfeil laß ich euch. Vernehmt mein Wort!

Sechs eurer erſten Bürger ſollen ſich,
Bevor die zwölfte Stunde ſchlägt, mir ſtellen —
Im Hemd mit bloßem Haupt und Füßen bar, mit Strängen um
Die Hälſe, wie den Miſſethätern ziemt!
So bringt der Veſte Schlüſſel mir und büßt!

Euſtach.

Wird allen Bürgern Gnade, freier Abzug?

König.

Gewährt, gilt ihr die Sühne! Treuer Bürger
Hat noch genug mein England; in Calais
Ein Aas ſiedeln.

Euſtach.

Die Beſatzung, Eure?

König.

Mag einzeln gelöſet werden! Nur die Führer
Entlaß ich auf ihr Ehrenwort.

Euſtach.

An mir,
An mir allein laßt euch genügen, Herr!
Kein Edler falle neben Saint Pierre!
Laßt eure Büttel neue Qpaal erſinnen,
Sechs Tode mich in Einem ſterben laſſen!
Ich will mit Gott ſie dulden. Schont der Andern!

König.

Fehlt Einer aus der Zahl nur — unabwendbar
Trifft eure ganze Brut Verderben. Wählt!
Verzweifelt ihr, für eure letzte Reiſe
Geſellen anzuwerben?

Euſtach.

Nein, o nein!

Noch iſt an Männern nicht Calais verarmt.
Was ich vermag, kann jeder meiner Bürger.
In eine hohe Schule führtet ihr
Uns ein. Wir lernten nicht umſonſt von euch
In dieſes bangen Jahres Lauf die Kunſt,
Zu ſterben. Dank, mein königlicher Lehrer!

König.

Der Dank war nicht vonnöthen, hättet ihr
Der Wunden des Gehorſams Kunſt gelernt.

Euſtach.

Gehorſam, Herr, iſt dem nur ſüße Pflicht,
Den Wohlthun an das Knie des Gebers feſſelt.

König.

Wohlan! Ich will euch wohlthun. Unterwerft
Euch mit den Bürgern mir, erkennt mein Anrecht
An Frankreichs Krone, ſchwört dem Philipp ab —
Und ihr ſollt leben ſamt den fünf Genoſſen.

Euſtach.

Wir können ſterben — treulos nimmer ſeyn.

König.

Ihr habt's gehört. Sie trotzen uns verblendet
Noch an dem Fuß der Schädelſtätte. Traget,
Vermegne, dann den Miſſethätertod!

Euſtach.

Wird allen Andern Gnade, freyer Abzug?

König.

Genügt euch nicht ein Königswort?

Guido. (kniend)

Erbarmen,

Erbarmen, großer König! hast auch du
Noch einen Vater — beten wollen wir,
Daß er dir lange bleiben mag. Nur nimmt
Die Unsern nicht!

König. (verstört)

Du sankst durch Meuchlershand,
Versöhnter Vater, ruhe sanft!

(zu Guido)

Steh auf!
Kein Puppenspiel besänftigt mich.

Eustach.

So knie
Vor deinem Gott, mein Guido, daß er mich
Zu meinem letzten Stündlein kräftig rüste!

König.

Umsonst nicht nahmt ihr diesen mit. Er mag
Als Geißel haften, bis ihr selbst euch stellt!

Eustach.

Genügt euch nicht ein Männerwort? O Gott!
Mit engen Banden schließt ihr euch mich an,
Bereitet eure Scheiterhaufen! Weint die Welle!
Wir büßen, eh' die zwölfte Stunde schlägt.

(zu Guido)

Getreu, mein Kind! Dich einzulösen eilt
Der Vater.

Prinz. (zu Guido)

Schützen will ich dich. Es soll
Dir beſſer hier, als bey den Deinen werden.

Guido.

O lieber Hunger dort, als Fülle hier!
Weh, weh dem armen Guido, wenn ſie ihm
Auch dich ermorden! Laß, mein Vater, ihn
In's Waiſenhaus nicht wandern, nimm ihn mit
Zu ſeiner Mutter Himmelsgarten! Was
Soll Guido länger in der böſen Welt? —

Euſtach.

Erwachſen, daß ſie beſſer werde. Knabe!
Dein Tagewerk beginnt. Ich bin am Ziel.
O werde gut, und bey dem Mütterlein
Will ich Jasminenlauben dir bereiten!

König.

Entfernt mir das Gewürm.

Euſtach. (leiſe)

Gewürme für
Tyrannenſeelen! — Sire, ich darf doch Schonung
Für dieſen Kleinen hoffen? Nichts ja konnt' er,
Nur dulden. Keine Blüten trug ſein May.

Guido. (zu dem Prinzen)

Glaub's nicht, du ſchwarzer Mann! Im Waffenſpiel
Hat Guido drey Walliſer in den Sand
Samt ihren Steckenpferden hingeſtreckt.

König.

Nicht fern dem Stamme fällt die Frucht. Hinweg,
Hinweg mit dieſem!

Prinz.

Komm, du kleiner Bürge,
Zu meinem Zelte! Wie dem Ackersmann
Der Frühlingsvogel, der am Gickel haut,
Sollst du mir heilig seyn.

Eustach.

O dank, mein Prinz!
Die schwarze Rüstung deckt ein Menschenherz.
Hier trennen Rang und Feindschaft uns; doch dort,
Wo keine Franken, keine Britten sind,
Nur gute Kinder Eines Vaterhauses,
Sollt ihr versöhnt die Bruderhand ihm bieten,
Der Hochverräther euch hienieden war.

(Der Prinz und Guido ab.)

König.

Ihr schwärmt?

Eustach.

Für Bürgerglück, besonnen geh
Ich in den Tod.

König.

Mit Lanzenknechten fördert,
Graf Harcourt, den Empörer zu der Grenze!
Vergeßt der Augenbinde nicht! Gefährlich
Ist bey dem letzten Zucken noch die Natter.

Eustach.

Vernahm ich recht? O zürnt, mein König, nicht!
Wird allen, allen Gnade, freyer Abzug?

König.

Hat euch das Männlein mit der Hippe ſchon
Den Sinn verdunkelt? Hört zum letzten Mal!
Sechs Häupter fallen, oder ganz Calais.
Gereut euch der Vertrag, ſo bleibt daheim,
Euch unter den Ruinen zu begraben?

(ab mit Mann.)

Zehnter Auftritt.

Graf Harcourt. Euſtach.

Euſtach.

Graf Harcourt? — Harcourt? Doch derſelbe nicht,
Der Philipps Fahnen jüngſt verließ, ſein Heil
Sich bey des Auslands König zu erkämpfen.

Harcourt.

Derſelbe, Stolzer! Wärt ihr meiner Wahl
Gefolgt, ihr ſtändet anders nun.

Euſtach.

Ein Büßer,
Verdammt, die Schulden ſeines Volks zu tragen,
Ein Ueberwundner durch des Hungers Macht,
Der Unglückſeligen Calctaner einer,
Erſchein' ich niedrig neben eurer Hoheit,
Doch möcht' ich nicht um aller Welten Fülle
Mein armes Loos mit euerm tauſchen, Graf!
Ich hab' ein Vaterland. Was habt denn ihr?

Harcourt.

Ein Königsherz, bey deſſen Huld ich Mann

Noch ſeyn darf —.

Euſtach.

Um den Menſchen zu verläugnen.

Harcourt.

Auf andern Wegen will ich Frankreichs Heil

Euſtach.

Ihr wollt's und könnt mit ihrer Kinder Blut
Die theure Muttererde röthen, Graf?
Iſt Philipp Frankreich? Müſſen Millionen
Des Einen Schuld euch zahlen? Was verbrach,
Sagt ihr den Einen, auf der Mauer dort
Das Weib, das zu des Kindleins Füßen ſank?
Was that der Säugling, ſagt! der, nach dem Buſen
Der Sterbenden die Händlein ſtreckend, ſüße,
Gewöhnte Labung ſuchte, Blut nur fand?

Harcourt.

Der Aticae Leos! Verwegner Widerſtand
Erweckt die Rache, der nicht ſtets voran
Gerechtigkeit mit ihrer Wage wandelt.
Habt ihr Beruf, den Peichtiger zu ſpielen,
So wendet euch an euern Valois!
Ihn zeiht der Gräuel, ihn, der euch zu ſchützen
Zu ſchwach, nur Elend euch bereiten konnte!

Euſtach.

Zu ſchwach, wenn treulos ihn die Seinen fliehn,
Doch heldenmuth, wenn, wie Calais, mit ihm
Die Millionen alle ſich vereinen.

Harcourt.

Ich war ihm hold. Er ſchätzte nicht den Freund;
Erheb' er nun als Feind vor mir!

Euſtach.

Ihr wähnt,
Durch euern Abfall euch an Ihm zu rächen?
Ihr ſtoßt das Eiſen in der Mutter Bruſt.

Harcourt.

Ein Aederchen will ich der Kranken öffnen,
Viel ungeſundes Blut ihr zu entziehn.
Vermeßner, ſchweigt! Zu euern Herzen tönt
Nicht ritterlicher Ehre Ruf.

Euſtach.

Er ſey
Mir fremd! Doch weiß ich, daß der Biedermann
Den Lohn der That in ſeinem Herzen ſucht,
Daß er dem Undank ſelbſt noch Garben bindet,
Daß er verzeihend ſeine Rache findet.

Harcourt.

Kam Caen's Mißgeſchick zu euerm Ohr?
In Aſche läg' es bis auf Kind und Hütte,
Hätt' ich den Zorn des Siegers nicht beſänftigt.

Euſtach.

Beſänftigt ihn! Sprecht bittend für Calais,
Für ſeine treuen Bürger! Wird für mich
Doch euers Königs hohe Gnade ſorgen.

Harcourt.

Die Stunde naht, die eure Thaten krönt.

Euſtach.

Sie finde mich bereit! Zwey Worte laß
Ich euch. Erwägt ſie wohl, bevor auch ihr
Die letzte Strafe zieht! (ihm ins Ohr rufend) Adele! Ludwig!

(Der Graf mit Betroffen ab.)

Eilfter Auftritt.

Euſtach.

Die Krone zeigt er mir? Willkommen, Krone,
Wohl ſtrahlenvoller, als des Königs Zier!
Was klag' ich bey des Siegers ſtolzem Hohne?
Mein Richter lächelt droben, lächelt hier. (auf's Herz deutend.)
Aus lichten Wolken winken mit dem Sohne
Des Ewigen die Seraſinen mir:
Komm, Dulder, komm, den goldnen Kelch für Scherben,
Für Kieſel dir den Onyx zu erwerben!

O Segen dir, geweihtes Land der Träume,
Wo liebend mich Mechtildens Arm umfing!
Fahrt wohl, ihr meiner Kindheit ſtille Räume!
Der Pilger flieht aus euerm Zauberring,
Der Pilger welkt vor euch, belaubte Bäume —
Zu heitern Höhen fliegt der Schmetterling.
Mich lockt nicht eitler Ruhm von Tempelzinnen,
Mich treibt des Vaterlandes Noth von hinnen.

Du Kraft von oben, ſtärke mich! Entſende
Nur einen Funken deiner Himmelsmacht,

Daß auch Euſtach ſein Opfer freudig ſpende,
Ob Henker teken, ob die Hölle lacht,
Nicht wanke, ringt verzweifelnd ſie die Hände,
O ſie, ſein Stern noch in der Todesnacht!
Du rufſt, mein Alby, mich. Nach kurzen Stunden
Bin ich auch Engel, ewig dir verbunden.

Zwölfter Auftritt.

Euſtach. Zwey Engliſche Soldaten.

Erſter Soldat.

Nicht Zeit zu beten iſt's. So kleinlaut, Bürger?
Ihr hättet früher vor dem Himmel euch
Und euerm König beugen ſollen.

Zweyter Soldat.

Kommt!
Die Binde vor! Bald wird's auch ohne ſie
Euch rabenfinſtre Nacht. (fügt ihm die Binde um die Augen.)

Euſtach.

So gönnt ihr mir
Auch in den letzten Stunden nicht das Licht,
In deſſen Schimmer froh die Mücke ſpielt?
Geſchehe Gottes Wille! Weiß ich doch
Ein Licht, das eure Binde nicht verdunkelt!

Erſter Soldat.

Der Scheiterhaufen mag euch Sonne ſeyn!

Euſtach.

Der König ſorge für das Blutgerüſt,
Ich für die Todesopfer. Führt mich fort!

Dritter Aufzug.

Erſter Auftritt.

Zimmer bey Vienne.

Mathilde allein.

Vergieb du Hochgekenedeite! Worte nur
Hatt' ich für dich, mein Herz war fern bey ihm.
An eines Abgrunds Rande ſeh' ich ihn.
Wer rettet, wer? — Ihr Heiligen, naht' — umſonſt!
Er kämpft — er ſinkt, er ſinkt und die Geliebte
Bleibt ſchmachtend an dem hohen Hang zurück —
Zurück? Und ſchmachten kann die Tochter nun?
Soll Liebe nur auf ſammetweichem Raſen
Die falſche Rechte bieten, und wie Glück,
Wie Wind und Welle wandelbar entfliehen,
Wo Wüſten ſtarren, wild die Klippe droht?
O nein! Dein Loos ſey auch das Meine, mein Euſtach!
Wohin du ziehen mußt — ich folge dir.
Was dir ein Gott gebeut, gebeut er mir.
„Leb' wohl! Die blaue Fahne will ich ſchwingen,
Dein Brautgeſchenk — Calais's Erlöſung bringen.“
So ſprach er ſcheidend. Glaube, Hoffnung, laßt
Ihr Himmliſchen, die treue Liebe nicht!
Ihn wiederſehen werd' ich — ihn, ſo wahr
Der Menſchen Heil die ew'ge Vorſicht will.
In Bürgerwonne knüpft ſie unſern Bund,

Von unſern Mauern blühen nachbarlich
Des Friedens Bäume ſchön und herrlich auf.
Wenn aller Hände dankend ſich verſchlingen,
Von allen Lippen Jubelpſalmen glühn,
Von allen Thürmen hell die Glocken klingen,
Um alle Hütten friſche Zweige blühn —
O Wonne mir! Des Trefflichſten auf Erden
Wird dann Klotilde, die Beglückte werden.

Zweyter Auftritt.

Helene. Klotilde.

Helene.

Ich darf, mein Mägdlein, dich zum erſten Mal
Als Braut mit leichtem Mutterherzen grüßen.

Klotilde.

Er kommt? Gerettet iſt Calais?

Helene.

Wir alle
Sind froh und frey.

Klotilde.

Du gute, gute Mutter!
Du haſt mich nimmer noch getäuſcht. Und doch —
Es iſt nicht — kann nicht ſeyn. So nahe grenzen
Nicht Höll' und Himmel an einander. Wär's
Ein Trugbild, was der Wächter ſah, ein Wölkchen
Am fernen Horizont?

Helene.

Nicht er allein,
Auf unſern Zinnen ſahn wohl hundert Späher
Das himmelblaue Fähnlein freundlich, wie
Der Sonne Licht nach langen Regenmonden,
In's Thal hernieder flattern. Zweifle nicht!
Schon jetzt vielleicht entriegeln ſie das Thor,
Den Friedensherold zu begrüßen.

(Man hört lauten.)

Horch,
Mathilde, glaubſt du dieſen Tönen? Horch!
Die Auferſtehungsglocke für Calais!

Mathilde.

Sie ruft mich zu dem Tranaltar mit ihm,
Mich Ueberſel'ge. Nimm, erhabne Weisheit,
Ein freudetrunknes Herz als Dankgebet!
O Mutter, komm, daß ich den Trauten ſeh',
Aus ſeinem Munde ſelbſt mein Heil vernehme!
Wie träumend wandl' ich noch umher. Er ſoll
Mit Engeltönen mich erwecken!

Dritter Auftritt.

Johann von Vienne. Die Vorigen.

Mathilde.

Vater,
Allein und ſonder ihn und ſeinen Guido?
Du ſahſt ihn? Seine Blicke glänzten Freude?

Vienne.

Wie neuverklärt.

Klotilde.

Doch ernſt und trübe blickſt
Du Vater, wie der Sorge Bild an Gräbern.
O theile nun die allgemeine Wonne,
Wie du die Noth der Bürger mitempfandſt!
Betrübt's dich, deinen Mündel — dein Calais
Von dir zu laſſen? Treulich haſt du ſein
Gepflegt. Nur Mauern, todte Habe nur
Gewinnt der Feind, die Seelen ſind gerettet.

Vienne.

Gerettet außer —

Klotilde.

Alle werden leben —
Die himmelblaue Fahne lag uns nicht —
Auch er wird leben, dein Erretter —

Vienne. (gen Himmel blickend)

Wird!

Klotilde.

O zeige nicht gen Himmel, Vater! Er
Iſt Himmel nur an ſeiner Bruſt. Nicht bohre
Den Pfeil in Pauſen langſam; fürchterlich
In deines Kindes Herz! — Du ſchweigſt? — Dein Schweigen
Verkündet donnernd mir das Wort: Er war!

Vienne.

Ermanne dich! Es iſt nicht, wie du deuteſt,
Mein Kind, ſo ſchrecklich wahrlich nicht. Es kann —

Es wird noch alles, alles fröhlich enden.

Klotilde.

Es kann! Im Schattenreich der Möglichkeit
Soll ich um Hoffnung, Leben betteln? Geht —
Um Gotteswillen, habt Erbarmen! — Gebt
Mir festen Boden, daß ich nicht versinke!

Helene.

O fasse dich! Erwecke kühn die Kraft,
Die bey des Bruders Heldentode nur
In stiller Kammer einsam Thränen weinte.
Doch kindlich schonend sie dem Vater barg!

Vienne.

Mit allen Sorgen bist du ja vertraut.
Was traust du nicht? Was blieb dir unempfunden?
O was gemeine Seelen, durch die Huld
Des Glücks verwöhnt, wie Halmen niederstreift,
Wird Sichenkraft an meiner Tochter finden.
Gerettet ist das Volk, sechs Geißeln nur
Verehrt der Feind, Enstach von Saint Pierre
Ist ihrer einer, will sich hochgesinnt
Für seine Brüder stellen.

Klotilde.

Hörst du, Mutter,
Die Auferstehungsglocke für Calais?
Ha! ha! Das Todtenglöcklein für Klotilde.
Sie morden ihn. Maria, Jesus, helft!

(sinkt in die Arme der Eltern.)

Helene.

Mein eingebornes, liebes Mägdlein, höre!

Klotilde.

Zu hart, o Gott! So ſoll ich mit Calais
Auch dieſes Kleinod laſſen?

Klotilde. (ſchwärmend)

Ha! Was ſoll
Der Rosmarin in meinem Kränzlein? — Weg,
Hinweg mit ihm! — Sind alle Gäſte da? —
Der Prieſter harrt, die Harfner ſtimmen — Seht!
Die Kerzen brennen ab. — Der Leichenvogel
Beginnt in Sturm und Nacht ſein Hochzeitslied. —
Warum ſo ſpät, du Mann mit deiner Sichel,
Mein Bräutigam? So ſchmal und dunkel iſt
Dein Kämmerlein, die Lippe kalt, wie Schnee!

Helene.

Blick auf! Noch ſind ja Vater, Mutter dein.

Klotilde.

Wo war ich? — Habt Geduld mit mir, ihr Guten!
Die Nachtigall darf Trauerweiſen girren,
Wenn Menſchengrimm ihr den Genoſſen raubt,
Und ich!

Helene.

Noch mag Euſtach den Sinn wohl ändern,
Es ſind der Edeln viele noch, die nicht
So theure Feſſeln an das Ihre binden.

Klotilde.

Von ihren Bahnen magſt du Sterne leiten,

Nicht ihn, nicht ihn! Wann zog nicht Er voran,
Wo Mühe, Gefahren winkten? Nur wo Lohn
Der That es galt, ſtand er beſcheiden fern.
O nein — ich kenn' ihn anders, Mutter! — nein!
Nicht auf des Nachbars Scheitel ſenkt Euſtach,
Was er mit eignen Kräften tragen kann.
Wie Neuerſtandnen war mir wohl — es flog
Mit holder Sehnſucht ihm mein Herz entgegen.
Nun beb' ich angſtvoll, ihn zu ſchaun, und doch —
Ich muß ihn ſehen, muß den hohen Blick,
Der meine Wonne, meine Trauer iſt,
In meines Herzens Tiefen drücken.

Vienne.

Bleib'
O bleib'! Erſchwere nicht das Opfer ihm,
Wenn er dir theuer iſt, Klotilde!

Klotilde.

Nennt
Eolais ihn ſein? Ich bin ja vor dem Himmel
Ihm angetraut, bin Gattin ſeiner Seele.
Nicht ferne, wenn er duldet, darf ich ſtehn.

Vienne.

Bald wird er aus der Halle wiederkehren.
O ſammle deine Seele! Biſt du doch
Die Braut des Erſten! Sey des Erſten werth!
Nicht tröſten will dein Vater dich. Ein Troſt,
Unzeitig dargeboten, iſt ja nur
Ein Sonnenſchimmer für den Augenkranken.

Klotilde.

Ja, krank bin ich. — Wo wird Geneſung mir?

(ſie geht, von ihren Eltern geführt, ab.)

Vierter Auftritt.

Rathshalle.

Euſtach von Saint Pierre, die blaue Fahne in der Hand, Richard von Wiſant, Mairi von Aire, Donay und mehrere Rathsherren und Bürger. Volk an den Schranken.

Donay.

Zu vorſchnell war der Bürger Wonne.

Volk.

Weh!

Die Edeln ſollen fallen, weh!

Richard.

Warum

Erhob der Maire die himmelblaue Fahne,
Wenn ſie nicht aller Rettung uns verhieß?

Euſtach.

Vergällt euch weniger Erwählten Loos
Den Kelch der Freude? Bürger von Calais,
Wie ſelig hätte ſich allein Euſtach
Von Saint Pierre für euer Heil geopfert!
Doch unerbittlich war der Sieger. Ich
Kann nur der Opfer Erſtes ſeyn. Wer folgt?

Donay.

Laßt durch der Urne Loos die Opfer wählen!
Ein Gottesurtheil wird uns minder ſchrecken.

Euſtach.

Warum der Vorſicht Rath verſuchen, wo
Ein Herz uns ward, zu wollen, o warum
Orakel fragen, wo ſo hörbar uns
Die Himmel alle rufen? Würdigeres
Laßt nächtlich Dec'r ſchütteln! Freye Wahl,
Nicht fremder Zwang verherrlicht Heldentod. —
Ihr ſchweigt, erſtarrt wie vor Medusa's Haupt?
Nach welchen Sternen blickt ihr hoffend auf?
Ihr wähnt, daß König Philipp's Heer Entſatz
Der müden Veſte bringen werde? Sucht,
O ſucht ihn fern in Amiens's Gefilden!
Vertraut ihr auf des Himmels Wundermacht?
Sein ſchönſtes Wunder — hört's! — iſt Thatenkraft,
Iſt Selbſtverläugnung, Vaterlandestod.
Calais zu löſen, Menſchenblut zu retten,
Entbot ja Philipp jüngſt dem Inſulaner
Den Zweykampf väterlich. Was können wir
Dem Guten bieten?

Aurel.

Treue, Hab' und Blut!
Ich folge dir, Euſtach! Als Knaben hüpften
Wir Hand in Hand durch manches Wieſenthal;
Als Jünglingspaar ſahn wir das Paradies
Italia's. Den letzten, dunkeln Weg
Laß uns nun ziehn in's beſſre Paradies!

Euſtach.

So hab' ich nicht umſonſt auf dich gezählt.

Erfüllt iſt jenes Sommerabends Bund,
Mein Bruder du! Verſchwunden jeder Anhauch
Von deiner Seele Spiegel. Du biſt Mann,
Biſt Bürger wieder. Seyn, o ſey geſegnet! —
Wo ſind die Brüder? Fehlt — der König ſchwor's —
Nur einer aus der Zahl ihm, unabwendbar
Trifft alle dann Verderben. Auf Genoſſen
Des Todes, ſeyd zu geben ſchnell, daß Andre,
Zuvor euch eilend, nicht die Palme rauben!
Die zwey gefangnen edeln Caletaner,
Olivier le Grand und Cäſar Ninon,
Erboten ſich, durch ſelbſterwählten Tod
Die Schmach zu tilgen. So bedarf es ja
Nur Eines Paars, und voll iſt unſer Bund.
Ich bürgte kühn für euern Ruhm bey Edward,
Vertraute, jeder gute Bürger würde,
Wie Kreuzesritter nach Jeruſalem,
Mit frommer Sehnſucht nach dem Strange trachten —
Und leſe Furcht auf Männerſtirnen, muß,
Wie wär' ein Miſſethäter zu vertreten,
Das Heiligſte durch Rednerkunſt entweihn.
Ihr ſämmt noch, Bürger, könnt den ſchwachen Odem,
Den jede Nadelſpitze rauben mag,
Beneidenswerther achten, als den Tod
Für Gatten, Kinder, Eltern, Heymat', Gott.
O hört! Es fleht Calais, die Dulderin,
Der Säugling ſtreckt ſein Händlein wimmernd auf,
Der Jungfraun Schutzgeiſt, Unſchuld, hüllt ſich weinend.

Bis in den Grund erbebt der Marmordom,
Der Väter, Mütter frech entweihte Gräber
Erſchauen ahnend ungewohnten Tag. —
Und ihr könnt ſäumen, haßt die arme Hütte
Zu lieb, ſie für den Tempel hinzugeben?

Fünfter Auftritt.

Coeleſtin, ſchnell eintretend. Die Vorigen.

Coeleſtin.

Dem Tode weih' ich mich. Zu euerm Bunde,
Mein wackrer Saint Pierre, geſellt auch mich!
Nicht größer ſey der Jünger, als ſein Meiſter!

Euſtach.

Du Coeleſtin, mein frommer Jugendlehrer,
Mein zweyter Vater, Bildner meiner Seele,
Der für den Himmel mich ſo treu erzog —

Coeleſtin.

Und ſchön vollendet ſein Gebilde ſchaut.

Euſtach.

Du biſt nicht wahlgerecht. Nur Bürger will
Des Feindes Grimm. O kehre, frommer Vater,
Zurück in deiner Zelle Heiligthum!
Da magſt du für das Heil der Völker beten;
Doch dafür ſterben darfſt nicht du, Gerechter!

Coeleſtin.

Nicht ſterben dürfen! Ha, ſo ſoll ich ewig
Nur Dornenpfade zeigen, nicht betreten,
Nicht üben dürfen, was ich lehrte, ſoll

Für Andre nur mein Erz zu Tage fördern,
Indeß ich ſelbſt an Schätzen darbe? Nein!
Auch ich bin Frankreichs Sohn, auch mir gebeut
Ein Gott, mein Haupt dem Todesblock zu geben
Und bey dem Herrn zu ſeyn.

Euſtach.

Dein Wille, Vater.
Iſt That vor Gott. Du Mann des Friedens, kehre
Zurück in deine Zelle! Lies noch lange,
Wie frech die Weſpe deinen Fleiß umſchwärmt,
Der Weisheit Honig in dem Gottesgarten!
Des Jüngers Geiſt wird ſeufzend um dich ſchweben.

Coeleſtin.

Ja, ſchweb' um mich! Bereite mir die Stätte!
Bey Golgatha's Erhabnem ſoll dein Bild
In meiner Zelle wohnen! Heilgenſchein
Umſtrahlt wohl manchem Märtyrer das Haupt,
Doch wer vermogte mehr zu thun, als ihr,
Ihr hochgeſinnten Männer! Neidend ſchaut
Euch eines Ordensbruders Auge nach.
Wie eng' iſt ſeines Wirkens Kreis, wie klein
Sein Tagewerk! Wohl mehr, als ein Jahrhundert
In abgeſchiedner Kloſtereinſamkeit
Dem Selbſtbeſchaun, dem Himmel fromm geweiht,
Gilt euer Tod für Bürgerheil dort oben.

Euſtach.

Willſt du mich ehren, Vater, tröſte ſie,
Die meine Seele liebt, daß ihr mein Gang

Als Eingang über's Feld erſcheine, ſanft
Ihr Klagelied um den geſchiednen Freund
In meiner Bürger Wonne ſich verliere!
Dein Heiligthum will ich noch einmal ſchaun,
Bevor ich wandle, Vater! Deine Hand
Soll ſegnend mich zu meinem Gange weihn.

Coeleſtin.

Kein Dienſt war heil'ger, keiner ſchwerer mir
Seit meiner Weihe. (tritt in den Hintergrund zurück.)

Enſlach.

Bürger, muß ein Prieſter
Euch ſterben lehren? Zagen meine Brüder?
Jahrhunderte laſt dieſer Stunde folgen,
Die Gottesväter Millionen füllen!
So feil winkt nimmer euch Unſterblichkeit,
Ein ſolcher Ruf, des Himmels werth zu ſeyn,
Tönt ſeinem Liebling nimmer, nimmer wieder.
O Gott, wer flöge nicht zu raſcher That,
Wenn ſich ſo leicht der Ehre Tempel öffnet!
Für Truggebilde frommer Schwärmerey,
Ein Götzenbild, aus Stein und Holz geformt,
Erſtritten Tauſende ſich keck den Tod.
Und ihr, o ihr? Was in der Mitternacht
Des Weiſen Ohr mit Wundertönen lockt,
Was ſelbſt den Wilden, fern in Königsſchlöſſer
Verbannt, mit ſüßem Heimverlangen füllt,
Was theuer je, was heilig Helden war,
Was Brutus, Tell, Timoleon gebar —

Das Vaterland erhebt zu euch die Stimme,
Das Vaterland ſinkt euch zu Füßen. Steßt,
O ſtoßt es nicht zurück! Erbarmt euch ſein!

Donay.

O Gott, bewundern kann ich eure That,
Euch gleich zu werden, wehrt mir Vaterſinn.
Seht unverſorgte Kinder bannen mich
Mit Zauberſchlingen hier. Zerbrech' ich eine,
Ziehn feſter ſich die Andern an. Gebietet,
Daß ich, die Meinen zu beglücken, Knecht
Auf Ruderbänken der Galeere werde,
Nur reißt nicht ganz aus meiner Pflanzung mich!

Euſtach.

Bin ich auf ödem Eyland einſam? Sah
Denn ich voran die Lieben alle ſcheiden?
Ein zartes Kind, im Tode von der Mutter
Mir anempfohlen, mahnt mich an mein Werk.
Ein blinder Vater, dem ich einzig blieb,
Streckt alt und ſchwach die faltenvolle Rechte
Nach ſeinem letzten Sohn. Ein holdes Weſen,
In dem mein Herz mit ſcheuer Huldigung
Vor langen Tagen ſein Idol verehrte,
Winkt mir ſo freundlich zu dem Brautaltar.
Wie lachte mit der Morgenröthe Farben
In ſüßen Träumen mir an ihrer Bruſt
Das Glück der Häuslichkeit in eigner Wohnung!
Da ſchlägt die Stunde langerſehnt, da wird
Sie endlich mein, durch Elternſegen mein,

Mit Blut erkämpft, bey dieſes Tages Frühroth
Mir anverlebt, um vor dem Abendſtern'
Dem Beil des Herzens Hoffnung hinzugeben.
Wer opfert mehr, ihr Bürger alle, wer?
Er trei' empor, daß ich den Kranz ihm reiche!
Was Freundſchaft, Liebe heut — ich fühl's. Nicht Er
Iſt dieſe Männerbruſt. Und dennoch kann,
O muß ich ſelbſt mich in die Woge ſtürzen.
Calais gebrut. Wer, Bürger, folgt mir nach!

Sechſter Auftritt.

Lothar von Viſſant. Die Vorigen.

Richard (während Lothar eintritt.)

Ich will euch folgen, bringe meinen Leib
Dem Vaterlande willig dar.

Lothar.

O mich
Erwählt, nicht ihn, den Zwillingsbruder!

Richard.

Du,
Der Jüngre, wollteſt grauſam mich verlaſſen,
Des Erſtgebornen Ehre ſchmälern? Was
— O ſprich! — hab' ich an dir verbrochen, wann
Nicht Leid, nicht Freude treu mit dir getheilt?
Du lebe, ſey der grauen Mutter Stab,
Daß ſie nicht ganz verarmt und einſam ſchmachte!

Lothar.

Mit ſicher Bruſt ja ſchleich' ich längſt umher,

In allen Pulſen fühl' ich ſchon den Tod.
Die füllt Geſundheit noch die goldne Schale
Mit Lebensſinn, mit Thatenluſt.

Richard.

So wiſſe
Du Harter! Wenn des Feindes Beil mich ſticht —
Der Gram um dich wird bald mein Grab bereiten.

Euſtach.

Ihr Brüder, endet brüderlich den Zwiſt!
Kommt Arm in Arm, wie Zwillingsſöhnen ziemt!
Nicht kinderlos wird ſolcher Söhne Mutter.
Der Nation gehört ſie. Schaue ſegnend
In aller Lieben Mitte jede Mutter
Zu ihr hinauf! Das theurſte Kleinod, was
Ein Mutterherz in grauer Vorzeit Tagen
Dem trauten Kinderpaar als Lohn erbat,
Soll euer Erbe werden.

Richard.

Arm in Arm,
Mein Bruder?

Lothar.

Auch im Tode nicht geſchieden!

Richard.

In Einer Stunde ſahn wir ja das Licht.

Lothar.

In Einer Stunde nehm' uns Gott zurück!
(zu Euſtach)
O dank, daß ihr in meiner Kindheit Tagen

Aus Feuersflammen mich gerettet habt!

Eustach.

An meiner Seite für Calais zu bluten. —
Vollendet ist die Wahl, ein schwerer Fels
Entwälzte meiner Seele sich, mein Glaube
An Bürgertugend war kein Wahn. O du,
Der mir die Todesbrüder zugesellt,
Laß uns vollenden, über unsrer Asche
In neuer Herrlichkeit dein Eden blühn!

Mehrere Stimmen.

O Heil den Todesbrüdern, unsern Engeln!

Aurel.

In seiner Klara denkt des Vaters frauend!

Richard.

Die kinderlose Wittwe lassen wir.

Eustach.

Mein Guido sey als Mündel euch vermacht!

Douay.

Wie eignes Blut wird immerdar uns allen
Der Friedensbringer Nachlaß theuer seyn.
Vergelten kann euch nicht der Bürger Dank.

Eustach.

Der That Bewußtseyn, euer Heil genügt.
Verdient das Leben, das ihr neu gewann't!

Aurel.

Liebt treu das Vaterland, wie Brüder euch!

Eustach.

O fördert sie, die goldnen Tage, die

Nicht ich erſehen ſollte. Glorreich ſchwingt
Sich aus der Zeiten Schooß das Hohe, Große.
Verherrlicht blüht mein Frankreich wieder auf,
Europa ſtaunt, Veſuv und Alpen zittern,
Und ferne Lande fröhnen ſeiner Satzung.

(Zu den drey Verbündeten)

Beſtelle jeder nun ſein Haus! Noch heute
Laßt uns gerüſtet ſeyn!

Lothar.

Von Sorgen für
Geräth der Reiſe hat uns königlich
Des Siegers Huld befreyt.

Euſtach.

Nicht viel bedarf
Der Menſch zu leben, weniger, zu ſterben.

Siebenter Auftritt.

Hugo von Saint Pierre wird hereingeführt. Die Vorigen.

Hugo.

Mein Sohn, mein Sohn, was haſt du mir gethan! —

Euſtach. (im Abgehn)

Den Staub geopfert, Vater, um ein Engel
Zu werden. Segne meinen Tauſch!

(Euſtach eilt mit den übrigen Verbündeten und dem größten Theil der Verſammlung fort.

Achter Auftritt.

Hugo. Donau. Coelestin.

Hugo.

Er flieht?
Erhört ihn nicht! Mich Abgelebten wählt!
Er sprach in Wahnwitz. — Gebt sein Wort zurück!

Donau.

Zu spät! Geschlossen ist der Todesbund. —

Hugo.

Und sonder mich, den Vater? Kennt' er das?
Ich darf als Vater doch den Vortritt haben?
Wer wagt's, mein Recht zu kränken, das Natur
Mir gab? Ich hab' ihn lieb, das wusste seine Seele.
Darum entwand er sich mir fruchtbar schnell.
Für ihn entschlief ja seine Mutter längst,
Die Sterbend nur mir ihn gebar. Was kann
Der alte, blinde Vater besser thun,
Als auch für ihn entschlafen! Muß ich erst
Um Schlummer flehn? Genug hab' ich gewacht,
Genug der Söhne hingegeben. Endlich
Mag auch das Loos den müden Alten treffen!

Donau.

Nicht uns, gebeugter Vater, ziemt der Spruch.
Vergleicht euch mit dem Sohn!

Hugo.

O nicht an ihn
Verweist mich! Liebend hat er schon als Kind

Mir jeden Wunſch — wie willig! — aufgeopfert.
Doch nun — ich ſchau' in ſeine Seele — nun
Wird er den erſten Ungehorſam zeigen,
Nicht ruhen bis er ſtolz ſein Ziel erreicht,
Auf halbem Wege blieb er nie zurück.
Von Heinrich's Grabe komm ich. Seyd ihr Väter,
Und wetzt ein neues Schwert mir doppelſchneidig?
Wenn euch das Heil des Vaterlands bewegt —
Erhaltet ihn! Nicht ſolche Pfunde gönnt
Dem Inſulaner, nicht das Falkenauge,
Das Meilen rings beherrſcht! Seht hieher, ſeht!
Für dieſe Höhlen röthet ſich kein Morgen.
Mich Blinden wählt! In voller Jugendkraft
Ward euch ein Baum. Bey zarten Früchten hangen
Noch ſpäte Blüten. Gebt ihm milde Sonnen,
Und Ernten wird er noch dem Enkel tragen.
Doch Hugo — was kann er euch fürder ſeyn?

Donay.

Verräther in Gefahr, ein Vergeſſ'ner,
Noch in Ruinen einſt dem Pilger heilig.

Coeleſtin.

Und hättet ihr es einſt ertragen, wäre
Für euch der Vater büßend eingetreten?

Hugo.

O nein, o nein — doch er —

Coeleſtin.

Darf kleiner nicht,
Als ſein Erzeuger ſeyn. So laßt ihn enden!

Wir beyden warben um die Himmelsbraut.
Verſchmäht, wie ihr, hab' ich ein Recht, zu tröſten.
Wenn neuer Lebensmuth hinfort die Bürger
Beglückt, wenn tauſendſtimmig euch die Luft
Von Kindeslippen ſelbſt entgegen jauchzt,
Wenn Bräute Kronen, Mütter Chriſtnachtgaben
Bereiten, — denkt: das hat mein Sohn gethan.
Er lebt aeonenlang ſein ſchönes Leben
Durch Thaten fort, der Mann der Nation.

Hugo.

Als Bürger bin ich ſtolz auf ſeinen Tod;
Doch traurt um ihn des alten Vaters Herz.
Er war ſo gut, ſo gut. Nur ſterbend konnte
Mich mein Unſtern betrüben.

Coeleſtin.

Unerforſchter!
Er giebt ihn deinem beſſern Vaterſchooß.
Dir ſtirbt er, dir. Verleih' ihm, was hienieden
Die Welt nicht giebt, des Himmels hohen Frieden!

Hugo.

Und ich? Ein dürrer Stamm, des Schmucks beraubt,
Steht Hugo da. Von ſeinen ſieben Aeſten
Blieb keiner, keiner. Auf, Orkane, heult!
Herab, ihr Flammen, auf ſein kahles Haupt! —
Wer ſprach? — Verackt! Nicht Hugo ſprach. Er ſollte
Getreu ſich eures Segens freun; doch hier
Begehrt der Menſch ja ſeine Rechte. Zürnt
Dem Ihn nicht, der durch ſein Mißgetön

Des Waldes Jubelpſalmen unterbricht!

Coeleſtin.

Du wirſt getröſtet werden, Edler —

Hugo.

Dort,

Ja dort!

Coeleſtin.

Hienieden, wie der Patriarch,

Der nach Moria den Geliebten trug.

Hugo.

Du Himmelsbote, ſtärke meine Kraft,

Daß ich auch willig nach Moria wandle,

Mein letztes Kind dem Herrn zu weihn! Kein Vater

Ward ärmer je.

Coeleſtin.

Kein Andrer reicher. Kommt! (ab.)

Neunter Auftritt.

Zimmer der Bienne.

Euſtach und Mathilde.

Mathilde.

Ich harrte dein. Es iſt doch treu von dir,

Daß du den letzten Abſchied mir vergönnſt.

Euſtach.

Die Hüllen ſcheiden, Geiſter trennt kein Tod.

Mathilde.

Nicht wahr? Acht lange Stunden ſind dahin,

Seit ich die deine ward. Ein Immergrün
Verhieß die Liebe mir — die Lügnerin!
Sie gab mir nur ein armes Tagesblümchen.
Die Frühe hauchte es ſchmeichelnd auf, der Abend
Kennt ſeine Stätte nicht. So lohnt die Liebe.

Euſtach.

Ich weiß ein Sternenpaar, das ewig nahe
Das Firmament erhellt. Ob unter ihm
Der Zeiten Wege Felſen, Länder trennt,
Mit Königskronen und Tiaren ſpielt —
Sie wandeln fort auf nachbarlicher Bahn.

Klotilde.

Ich weiß ein Weib, das für den ſieben Mann
Hernieder zu den Schatten lächelnd zog.
Was kann Klotilde für dich thun?

Euſtach.

Erdulden,
Was mir ein Gott gebietet, leben, lieben,
Den Segen theilen, den ich büßend ſchuf.

Klotilde.

Ja, theilen, theilen laß mich ihn! Dein Weg
Verkürze ſich an treuer Liebe Hand!

Euſtach.

So du mich liebſt, erhalte dich den Deinen,
O dulde muthig, bis die Stunde ruft!

Klotilde.

Nur dulden ſoll ich? Anders fiel dein Loos.
Was iſt der Sichelſchlag des Todes gegen

Ein wundes Herz, das langſam ſich verhärmt?

Euſtach.

Zwey Wege führen in das Friedensland.
Hier ſchaust du Dulder, Thäter rings dort.
An einem Ziel winkt allen ihre Palme.

Klotilde.

War's nicht genug, daß du für deinen Vater
Mit Blut und Leben rangſt, den treuen Schild
In deiner Bruſt ihm edelſinnig botſt?

Euſtach.

Die tauſend Dulder ſind mir Väter auch.

Klotilde.

Siehſt du das Bild dort an der Mauer? Sieh!
Verſchwiſtert iſt mir dieſe Dulderin.
An ihren Knien ſchmiegt ſie jammernd ſich —
Er hört nicht ſie, nur ſeines Gottes Spruch.
Sie fleht — ſie weint. Umſonſt. Er acht, zu ſterben,
Wird nie ſie grüßen, wenn es freundlich tagt.
Sein harrt Elyſium. Was bleibt der Armen?

Euſtach.

Der Segen der Athener, ſeine That,
Des Wiederfindens heil'ges Vorgefühl.
Nicht dieſe Thränen! Braut der Seele, hilf
Ergeben mir, daß mir die Kraft nicht wanke!
Wie ſelig, durft er, hätte dein Euſtach
In eines Klauſners Garten, engumzäunt,
Bey dir ſein Eden, ſeine Welt gefunden!
Die Vorſicht ruft ihn zu der andern Klauſe;

Wir ſind auch fern in Einem Vaterhauſe.

Klotilde.

Die Vorſicht? Nein! Ihr Tagewerk iſt Segen,
Ihr Name Liebe. Menſchengrimm nur würgt.

Euſtach.

Was wäre mir der Erde Wonne, ſelbſt
An deinem Buſen, wenn der Kadi hier
In's Ohr mir ſtündlich ſein „Verräther!" riefe.
Ein Blinder, ſchlich ich an dem Blütenfeſt
Des May's vorbey. Der Lerche Luſtgeſang,
Petrarka's Lied, der Freundſchaft Wechſelrede,
Der treuen Liebe Schmeichellaut, o ſie,
Die ſelbſt den Gram an Gräbern lächeln heißt,
In Veilchenkränze Sklavenketten wandelt —
Die Hoffnung zwänge mir kein Lächeln ab.
O nein! Der Schattenwelt gehör' ich an,
Durch Eid, durch Bürgertreue. Sieh in mir
Nicht mehr die Fülle reger Lebenskraft,
Den Kranken ſieh, dem ſchwere Wunden ſtatt
Geneſung Marterjahre nur verheißen!
Die Freunde ſtehn um ſeinen Pfühl verſammelt,
Und wer ihn liebt, erſchwert ſein Ende nicht,
Fleht leiſe betend: Nimm ihn ſanft hinüber!

Klotilde.

Du kannſt mit Liebesgruß das All umfaſſen,
Du Heil'ger zürne nicht! Um Einen nur
Schlingt hellverlangend ſich der Jungfrau Seele,
Und dieſen Eine — Welterbarmer! — ſtirbt.

Euſtach.

Vergieb, daß ich in Tagen wilder Noth,
Wo Selbſtverleugnung jede Stunde heiſchte,
Mit Schmerzheltönen dir die Seele ſtahl,
Um deinen Frieden dich betrog! O hätteſt
Du nimmer, nimmer mich gekannt! Dem Fremdling
Sähſt du nun dankend, ſegnend nach.

Klotilde.

Euſtach,
O ſchone mein, nicht denke klein von mir!
Mein Stolz war deine Liebe, wird es ſeyn,
Und wenn du ſcheiden mußt. Es tost in mir.
Dein Weg iſt Gottes Weg. Vollende groß,
Was du begannſt, ſey Retter von Calais!
Ich laſſe dich dem Gläubiger heut eben.
Er beuge mich, du ſtrahle hocherhoben!
Geh Mann des Todes und der Liebe, geh!
Du haſt dein Wort gelebt. Auch meins vernahm
Die Mutter Gottes mit den Heil'gen. Geh!
Was den Granit erweichen könnte, wird
Nicht Dich bewegen. Weiß ich's doch, dein Herz
Bewohnt mein Todtfeind, wie mein Engel. Geh!
Nicht klagen will ich. Sieh, ich bin ja ruhig —
Das Lämmlein kann nicht ſtiller bluten — ſieh,
So ſchrecklich ruhig bin ich, daß ich für
Dein Brautgeſchenk dir Dank erwiedern, auch
Ein Angebinde dir bereiten kann.
Den Strang, mit dem dich Er zu ſchänden meint,

Soll Liebe weihn. Mein Haar will ich in ihn
Verflechten, ihn mit tauſend Küſſen ſegnen.
O ſeltes Glück! Für Mörder hat es Kronen,
Für dich den Strang.

Euſtach.

Er kommt aus deiner Hand,
Ehrt höher mich, als Edwards blaues Band.
Den Mann nicht deuten Kron' und Strang. Nicht ſie.
Der Sinn des Trägers adelt und entwürdigt.

Klotilde.

Du liebſt mich dort, wirſt dort nicht mein vergeſſen?

Euſtach.

O nie. Von meiner Himmelsharfe ſoll
Zuerſt dein Name tönen! Meine Seele,
Für mich geboren, mein für Ewigkeiten,
O habe Dank! Wenn meine Blüten ſich
Zu goldnen Früchten wunderſchnell geſtalten —
Es iſt dein Werk. In deiner Nähe ward
Mir Selbſtgefühl. Klotildens werth zu ſeyn,
Muß ich ſie ſtehn. Noch Ein Vermächtniß nehmen —
Den grauen, blinden Vater! Pflege ſein,
Daß ihm die letzte Kindeshand nicht fehle!
Viel litt der Arme. Laß das Abendlicht
In ſeiner Seele ſtill und freundlich ſchimmern!
Kein Mietling führ ihn aus Calais hinaus,
An dieſer treuen Rechte wandl' er fort,
Bis —

Klotilde.

Wir vereint zu dir hinüberkommen.
O dank für dein Vermächtniß! Wie der Sohn,
Sey heilig mir der Vater!

Euſtach.

Nun noch eine,
Die letzte Bitte! Wirſt du ſie verſagen?
Erfüllt iſt deines Vaters Wort, gerettet
Calais. So laß nun Coeleſtin uns ſegnend
Am Hochaltar verbinden, eh' ich ſcheide,
Daß ich den ſüßen Troſt von hinnen nehme:
Klotilde ward vor Erd' und Himmel mein —
Mein Weib.

Klotilde.

(Verſteckt) Und Wittwe! — Kennt du Hochgeliebter,
Mein Brautkranz iſt bereit. Er ſoll noch friſch
Mich zu der Ruhe Kämmerlein geleiten!

Zehnter Auftritt.

Freyer Platz an der Mauer.

Daniel. Marie.

Marie.

Der Aufzug wird beginnen.

Daniel.

Ehrenvoller
War keine Krönungsfeyer.

Marie.

Weh' dem Feind,
Der grauſam nur mit ſolchem Löſegeld
Das nackte Leben uns erkaufen läßt!

Donay.

Nicht unterjochen ſoll er unſer Volk,
So lange Männer, wie Enſlach, uns bleiben.
Du ſah'ſt ihn wandeln zu dem Heiligthum,
Sich mit des Feldherrn Tochter zu vermählen —

Marie.

Der Armen, der die ſüßen Honigmonde
Wohl immerdar die Liebe ſchuldig bleibt!

Donay.

In ſeinem Auge war der Himmel ſchon.

Marie.

Nicht ſein Geſchick, nur unſ're Wonne ſehen
Von ſeinem Angeſicht verherrlicht wieder.
Weh uns! Entmenſchte Lanzenknechte ziehn
Aus hundert Schlachten unverſehrt zurück,
Und edle Bürger ſtürzt der Feinde Grimm.

Donay.

Getroſt! Des Kriegs Trompetenklang erweckt
Wohl manche Kraft, die bey den Flötentönen
Des Friedens unbekannt geſchlummert hätte.
Enſlache gab er uns.

Marie.

Zum letzten Mal
Deckt bald die Nacht uns in Calais. Wohin

Führt morgen uns der Weg an Bettelſtäben?

Donay.

Zu König Philipp wandern wir hinaus.
Nehm' Edward unſ're Hütten, unſ're Habe!
Nach unſrer Wohnung Brandſtatt dürfen wir
Getröſtet blicken. Sind die Kinder alle,
Die theuſten Schätze doch in unſ'rer Mitte.

Marie.

Doch ach! Der blinde Maire, die arme Viſſant,
Nun kinderlos!

Donay.

Sie haben uns Erretter.

Marie.

Sahſt du, wie Schwerter an dem Himmel ſich
Um Mitternacht durchkreuzten, langgeſchweift
Sich über unſ're Mauern der Komet
Erhob? Des Elends viel iſt noch zurück.

Donay.

Du Undankbare, der die ſelge Furcht
In jedem Becher ihren Wermuth miſcht,
Des Aberglaubens Schreckgeſpenſt in Eulen,
Am Roſenſtocke Todesboten zeigt!
Ich ſehe froh die That der Edeln — Rettung,
Und wie Gefangnen, wenn nach langen Tagen
Der Freyheitsbringer Thor und Riegel ſprengt,
Lacht neuverklärt mir Sonne, Menſch und Wurm.
Drum muthig! Unwerth iſt der Gabe, wer
Mit frohem Auge nicht den Geber ehrt.

Marie.

Vergleich der Schwachen, Donav, laß hinfort,
Aus Einer Flamme wunderbar gerettet,
Die Herzen feſter ſich verbinden!

Donav.

Haſt
Genug gedarbt, du gutes Mütterlein.

Marie.

Für meiner lieben Kinder Leben.

Donav.

Ward
Vergebens dir die Harfe, mir der Pinſel,
Und hieß umſonſt dein Vater Troubadour?
Ich mal' Cuſlach mit ſeinen Todesbrüdern
Auf ſeinem Gange zu dem Hochgericht.
In Trauerweiſen ſingſt du ſeine That
Zu Harfentönen. Greis und Knabe ſammeln
Sich gern um dich, das Mägdlein aus der Hürde
Geſellt mit Rittertöchtern ſich zu dir
Und manche Dirne, ſchön, wie Mahems Jungfrau,
Errickt bittend, wenn du endeſt: Spiele mir,
Noch einmal ſpiele, Harfnerin, dein Lied,
Dein ſchönes Lied von ihm. — Du ſpielſt, und Gold
Und Seufzer, Thränen ſind dein Ehrenſold.
So lebt in Bild und Ton das Hohe fort,
So weckt es noch in Bürgern ferner Zeiten
Der Vaterlandesliebe reine Glut.

Marie.

Der Alte liſt du ſtets. In Wolken baut
Die Fantaſie dir ihre Feenſchlöſſer.
Die Glocken läuten, horch!

Donay.

O bange Stunde!
Laß uns entgegen wandeln, trautes Weib!
Wohl ſchön iſt's, ihre Großthat malen, ſingen;
Doch ſchöner, ſelbſt das Heldenwerk vollbringen. (ab.)

Eilfter Auftritt.

Das Innere einer Kirche.

Gaſton, Klotilde und die drey andern Geweihten bilden einen Halbkreis um Coeleſtin.

Coeleſtin.

Der Liebe Heymat iſt auf andern Sternen,
Nicht hier, wo Zwietracht ihre Fackel ſchwingt.
Euch ſegne droben Er, der hier im Staube
In Tempeln eure Herzen ſich erkohr!
Ihr edeln Opfer, ſpendet froh das Blut!
Das Vaterland wird ſeine Gläubiger
Nach Menſchenaltern ehren. Schuldner ſind
Die Millionen alle, die hinfort,
Durch euch gerettet, ſich der Sonne freun.
Der Kindlein Schaar, die einſt auf Blumenwegen
Nach bunten Schmetterlingen jauchzend hüpft,
Die Greiſe ſelbſt, von Enkeln rings umfangen,
Verdanken Odem, Freyheit, Frieden euch.

Das Leben, auf des Vaterlands Altar
Geopfert, iſt der Kriegesſteuern höchſte.
Der droben ſchreibt ſie in ſein großes Buch
Und Engel reichen euch die Zinſen dar. —
Euſtach, mein Jünger! Gott gab dir die Weihe.
Dein Prieſter war ich. Sey nun Prieſter mir:
Gerechter du, denn ich, gieb mir den Segen.

(kniet nieder.)

Euſtach.

Dein Leben, Vater, iſt ein Feſtchoral,
Belehrend, tröſtend, wie mein Tod. O ſpiele
Du lang' ihn fort. In guten Menſchenſeelen
Ertöne, biſt du länaſt bey mir, ſein Nachhall! —
Klotilde, Weib, mein Weib!

Klotilde.

Du Mann des Herzens,

Nicht hier, wo Zwietracht ihre Fackel ſchwingt —

Euſtach.

Der Liebe Heymat iſt auf andern Sternen.
Gedenke mein!

Klotilde.

Sey du hinfort mein Engel,
Mein Rafael, und wenn ein lindes Wehen
Die Wange, die von Liebe glüht, mir kühlt —
Es ſey dein Geiſt, der tröſtend um mich waltet!

Euſtach.

Wenn heil'ger Edens Palmen mich umſäuſeln —
Es ſey dein Bild, das durch die Zweige ſtrahlt!

Klotilde.

Du fliegſt, wie Adler, ſonnenan. O laß
Nicht lange mehr die ſcheue Taube tief
In Felſenklüften girren! Zieh mich nach!

Enſtach.

Bald, bald mein Weib; doch ſtrecke vor der Zeit
Nicht deine Hand nach goldnen Himmelsfrüchten!
Leb' wohl Klotilde!

Klotilde.

Friede dir, Verklärter!

Enſtach.

Ihr Todesbrüder, kommt! Die Stunde ruft.

(alle ab.)

Zwölfter Auftritt.

Freyer Platz.

Hugo. Fulbert.

Fulbert.

Dem Burgthor nahe ſind wir, guter Herr!
Doch trübt nicht euerm Sohn die letzte Stunde!
Schont ſein und euers grauen Hauptes!

Hugo.

Schont
Auch er des jugendlichen, heitern Lebens?
Den edlen, vollen Kelch verſchüttet er,
Und ich, ich ſollte mit den Hefen geizen?

Fulbert.

Auch ferne von Calais will ich mit euch
In's Elend ziehn, euch Stab und Leuchte ſeyn.

Hugo.

Einfach einſt war's. Kannſt du die Todten wecken?

Fulbert.

Den weichſten Grund will ich für euch erleſen,
Den kühlſten Schatten, wenn der Mittag brennt.

Hugo.

Mein Heinrich that's. Hinüber ging auch er.

Fulbert.

Und kann ich euch die Kinder nicht erſetzen,
So hab' ich doch ein Herz mit euch zu fühlen.

Hugo.

Drum eile, Fulbert, mich an's Ufer zu führen,
Daß ich den Weg ihm dort vertrete, flehend
Sein Knie umfaſſe, bis er kindlich weicht!

Fulbert.

Für ſich euch einzuſchieben? Nein, o Herr,
Er wäre, könnt' er's, euer Sohn ja nicht.

(ab.)

Dreyzehnter Auftritt.

Glockengeläut. Auszug der vier Geweiheten aus Calais. Paarweiſe, mit verſchlungenen Armen, ſchwarz gekleidet, einen Strang um den Hals, an Haupt und Füßen unbedeckt wandeln ſie. Heitere Faſſung, Selbſtgefühl offenbaren ihre Mienen. Voran Jungfrauen, welche Blumen ſtreuen. Bürger und Bürgerinnen folgen mit ſprachloſer Rührung. Wenn der Zug vorüber iſt, erſcheint nach einer Pauſe

Klotilde.

Er zog dahin, der Heilige; den Zug
Erhebt der Kranich zu den warmen Süden,
Bevor die Lüfte rauher wehn. Nur ich
Soll überwintern, wo der kalte Nord
Sein Eisgebirge furchtbar um mich thürmt.

(Er nimmt Eustachs Bildniß von der Bruſt.)

Warum der Strang hier ſtatt der Ordenskette?
Du theures Haupt, zu dem ich liebend blickte,
Warum verdammt, dem Henkersbeil zu ſinken? —
Nicht ihn, nicht ihn! — Zurück, entmenſchte Würger,
Und treibt euch Blutdurſt, nehmt ſein treues Weib! —
Sie grinſen teufliſch, kennen kein Erbarmen.
Sein Blut — es ſprützt empor. Ihr Wolken, wohnt
Ein Rächer über euch, und Feuer fährt
Nicht glühend auf des Mörders Haupt hinab? —

Ich träumte ſelig. Ufer der Garonne,
Zu euerm Schooß wollt' ich mit ihm entfliehn,
Für ſeinen Mund, für ſeine Bruſt — o Wonne! —
Dort Frucht und Blume ſorglich auferziehn,
Ihn ſchützen wollt' ich vor der Glut der Sonne
Mit ſelbſtgepflanzter Lauben Baldachin.
So liebend, ſo geliebt, der Neid der Frauen,
Wollt' ich für ihn nur blühen, ihm ergrauen.

Euſtach, iſt unſer Bund ein Larvenreigen,
Der endet, wenn das Saitenſpiel verklingt?

Den Todeshügel will auch ich erſteigen,
Auch lächeln, wenn ſein Beil der Henker ſchwingt,
Zu deinem Haupt will ich mein Haupt auch neigen.
Es ſchmerzt nicht. Weh, wer uns zu trennen ringt!
Nicht meinen Wittwenſchleyer will ich weben. —
Hinaus, hinaus! Im Tode nur iſt Leben.

Vierter Aufzug.

Erſter Auftritt.

Gefängniß.

Euſtach erwacht. Ein aufgeſchlagenes Buch liegt neben ihm.

Wach' ich noch einmal? Dank dir, Todesbruder,
Daß du mein Kerkerlager nicht verſchmähſt!
Biſt du auch ihm ſo hold auf Ciderflaum,
Auch ihm, der mich in dieſe Feſſel ſchloß?
Bald naht dein Bruder, löſ't ſie freundlich mir;
Aus deinem Arm, Mekilde, lockt er mich;
Am Traualtar entfliehn muß dein Euſtach.
Die Schatten ſangen ihm das Hochzeitslied,
Errungen ſah er dich — er ſah's und ſchied.
O tröſtet ſie, ihr Himmelsmächte, zählt
Den Meinen allen jede Wonne zu,
Die nicht dem Dulder dießſeits werden ſoll. —
Noch ſteht vor meinem Blick der lange Morgen,
Als ich, ein Knabe, ſchwererkrankend lag,
Und ſeine Hände faltend zu dem Himmel:
Erhalte mir mein Kind! der Vater rief.
Er ward erhört, die Wange blühte mir,
Für mein Calais zu welken, blühte ſie.
Du frommer Vater ahnteſt nicht, für wen.
Dem höhern Ruf mein Kleinod hinzugeben,
Ward mir's geliehn. Sie naht, die große Stunde,

Die meinen Schuldbrief tilgt, der Himmel ruft.
Der Thäter mordre, wirkt die That nur heilvoll
Und ewig, wie der Geiſt, in dem ſie reifte.

Leb', Erde, wohl! Sieh Edward deine Reiche!
Erſtach erſteht von dir ein ſtilles Grab,
Nur eine Spanne Raums für ſeine Leiche.
Nimm, Mutter, ihn in deinen Schooß hinab!
Verzweiflung ächze, feige Schuld erbleiche!
Vertrauend ſetzt er ſeinen Wandelſtab,
Ein Scherflein legt er in den Gotteskaſten.
Das läßt ihn frey bey allen Stürmen raſten.

(blickt in das Buch)

Der Biedermann mit feſtem Sinn ergittert
Vor deinem Strang und Eiſen nicht, Tyrann!
Ob unter ihm der Erde Bau zerſplittert,
Ein Unerſchrockner ſteht und ſinkt — der Mann. —
Am Kerkerblock, von Stangen rings umgittert,
Heb' ich mein Auge glaubend himmelan.
Du heil'ge Treue, leite mich nach oben!
Was dieſer ſang, laß handelnd mich erproben!

Zweyter Auftritt.

Der Kerkermeiſter. Euſtach.

Kerkermeiſter.

Ja, winſelt nur! Das letzte Sandkorn rinnt
Aus eurem Stundenglaſe. Sorgt dafür,
Daß ihr euch mit dem Himmel flugs verſöhnt,

Derweil die Gnadenthür noch offen ſteht,
Die bald auf ewig donnernd ſich euch ſchließt!
Ihr ſeyd ein Miſſethäter, tief verſenkt
In Sündenſchlamm, vom Haupt bis zu den Zehen
Verdorben durch des Höllengeiſtes Ausſatz.

Euſtach.

Ein guter Geiſt hat mich hieher geführt,
Derſelbe, dem zu dienen ihr euch rühmt:
Drum lernt ſein Werkzeug, Meiſter, in mir ehren!

Kerkermeiſter.

Euch ehren? Meuterer gegen Gott und König,
Mit Mord befleckt, von Sodoms Gräueln voll,
Verſchmäht ihr noch das Haar, das euch winkt?
Ich will euch nicht ein Schlummerliedlein ſingen,
Den Spiegel will ich eurer Seele zeigen,
Vor dem ihr, wie vor Baſiliskenſchlünden,
Zerknirſcht und zähneklappernd winſeln ſollt.

Euſtach.

Seyd ihr mein Prieſter?

Kerkermeiſter.

Bin von heil'gem Blut.
Mein Vater ſel'ger war — Dominikaner.
O ſchreibt der Hoffahrt, Satans erſter Tochter,
Den Scheidebrief, erkennt nicht nur des Beils,
Des ew'gen Todes euch als Frevler ſchuldig,
Beren't im Sack und in der Aſche, ſchwört
Dem Baal ab, der euch mit ſeinen Stricken,
Wie Delila den Simſon, ſchnöblich band!

Des Leibes ledig, denkt der armen Seele,
Der Sündfluth denkt, die ſchäumend euch umſtrömt!

Euſtach.

Ich weiß, daß mir des Staubes Eitelkeit wank,
Doch weiß ich auch, daß über Sternen dort
Ein Vaterherz verſöhnt und treu mir ſchlägt,
Verſtoßen wird nicht Er ſein ſchwaches Kind,
Nicht Er, vor dem die Engel rein nicht ſind.

Kerkermeiſter.

Von Englein träumt ihr? Sprecht von Abrahmelech,
Verwerfner, und ihr ſeyd bey Euersgleichen! —
Ein Büchlein dort? Der Lauf der argen Welt!
In Todesnöthen ſuchen ſie den Freund,
Den ſie bey Fleiſchesluſt nicht hörten, auf.
Ein Gärtlein für das Herz?

Euſtach.

Ihr ſagt's, ein Heide,
Mein alter Freund.

Kerkermeiſter. (blickt in das Buch.)

Ho — Ho — Horatius,
Ein blinder Heide? Weh Bethörter euch!
Noch in der Schreckensnacht, worin ihr tappt,
Hofft ihr von ſolchem Irrlicht Troſt? Kein Heil
Iſt außer unſ'rer Kirche.

Euſtach.

Zürnet nicht!
Der Unverſtand mag Gift aus Blumen ſaugen,
Die Weisheit trägt aus ihnen Honig ein.

Kerkermeiſter.

Euch bläht der Erdenweisheit ſtolzer Dünkel,
Den Staar auf euerm Auge heilt ſie nicht.

Euſtach.

Wohl euch, wenn ihr, nach vierzehn Säkeln noch,
Wie dieſer hohen Ernſt im Spiele lehrt,
Wie dieſer, frohe, beſſre Menſchen ſchafft!

Kerkermeiſter.

Mich nennt ihr bey dem Götzendiener, mich,
Den frommen Adam Bull, der täglich ſich
Kaſtei't, der zwier in jeder Woche faſtet,
Wenn ihr bey Luſtbanketten lieber praßtet?
Den Kreuzesträger, der mit Heldenmuth
Auf ſelbſtgeſuchten Kieſeln nächtlich ruht,
Nicht ſchreiben kann, doch üben gute Werke,
Der, nie bethört durch ſtolzer Roſſe Stärke,
Auf ſeiner Eſelin, wie er begabt
Mit ſtiller Demuth, nach Sankt Jago trabt,
Doch — hört es! — einſt mit Heil'genſtrahlen ſchimmert,
Wenn, Sünder, ihr in Schwefelgluten wimmert!

Euſtach.

Den Stab zu brechen war des Königs Amt,
Euch anzuhören, bin ich nicht verdammt.

Kerkermeiſter.

Ich klopfte mürbe manchen Felſenblock,
An Räubern, Mördern ſah ich wohl ein Schock.
Selbſt Ketzer, die den Kamm ſonſt trotzig huben,
Macht' ich ſo klein — ſo klein, wie Wickelbuben.

Und dieſer Antichriſt — er ſpottet mein —
Kein Händeringen weh! Kein Seufzerlein.
An dieſem Stein zerſpringt mein ſchwerer Hammer.
O Pein, o Herzeleid, o Höllenjammer! —
Ein Krokodil kann weinen, dieſer nicht;
Mit Einem Fuß ſchon auf dem Hochgericht
Bläht er, wie Sturm aus Norden, noch die Backen,
Erhebt, wie Löwen, ſeinen Sündernacken. —
So fahr' dann hin! Die Hände waſch' ich rein;
Doch hör's! Gerichtspoſaunen harren dein!
Zur Linken bey den Böcken ſollſt du büßen.
Ich ſchüttle fromm den Staub von meinen Füßen. (ab.)

Euſtach.

Mein Coeleſtin, wie anders! Zürne nicht,
Wenn dieſer dich und deſſen Wort verhöhnt,
Der, Heil zu bringen, von dem Himmel kam!
Er fluchte mir, du lehrteſt mich ihn ſegnen!

Dritter Auftritt.

Graf Harcourt. Euſtach.

Harcourt.

Noch einmal glänzt durch mich der Gnade Strahl
In euern Kerker.

Euſtach.

Will der König uns
Zurück zu Philipps Füßen ſenden? Will
Er Frankreich laſſen? Schwelle ſanft der Wind
Ihm alle Segel ſeiner Flotten auf!

Harcourt.

Schwört Philipp ab, ergebt euch Edwards Huld,
Und neue, ſchön're Tage bürgt er euch.

Euſtach.

Beſtellt die Henkersknechte, Graf! Wir ſterben.

Harcourt.

Verſchmäht ihr mildes Oel für eure Wunden?

Euſtach.

Seyd ſparſam, hegt es für den höhern Dienſt,
Der Bürgerzwietracht Flamme zu beleben!

Harcourt.

Die zwey Gefangnen ſchieden an den Wunden,
Und Stellvertreter will die Majeſtät.

Euſtach.

Die Vorſicht nahm's. Der König hält genau
Sein Wort. Er find' ein andres Opferpaar!
Noch iſt nicht ausgeſtorben mein Calais.

Harcourt.

Ein kluger Mann bedenkt das Seine, ringt
Nicht blindlings gegen Sturm und Wogendrang.

Euſtach.

Viel beſſer, in den Fluten zu verſinken,
Als ehrlos in dem Schooß des Glücks zu ruhn!

Harcourt.

Der Augenblick entflieht, nur kurze Pulſe
Sind euch vergönnt, wenn ihr mein Wort verachtet.

Euſtach.

Ich zähle Thaten lieber, als den Puleſchlag.

Harcourt.

Iſt Segen euer Tod? Zu Schwärmern wird
Man euch geſellen.

Euſtach.

Droben richtet Einer.

Harcourt.

Gedenkt der Euern, euers Knaben! Ihr
Betrügt ihn eigenſinnig um den Vater.

Euſtach.

Den Vater ſoll mein Guido nie vermiſſen.

Harcourt.

Verkennt ihr ſo den Freund, der Leben, Freyheit
Und Ruhe ſichert?

Euſtach.

Falſche Münze, Graf,
In dunkeln Erdgewölben ausgeprägt?

Harcourt.

Ich meine es gut mit euch, bewundern muß
Ich dieſen ſtarren Sinn, den Lohn und Strafe,
Den Furcht und Hoffnung nicht erſchüttern mögen.

Euſtach.

Darum verliehrt nicht euer Wort! Denn ſeht!
Bey ſolchen ſtarren Seelen nicht gewinnen
Bekehrer, wie ihr ſeyd, ſich Dank und Ehre.
Ihr könnt wohl Ueberläufer ſeyn, nicht bilden.
Mir wollt ihr meinen Himmel rauben, ſchlau
Den Engel meines Kerkers mir entführen?

Harcourt.

Auch unter Edwards Scepter noch bedarf
Das Vaterland der Männer, wie Euſtach.

Euſtach.

Das Vaterland? Ertönt das heil'ge Wort
Von euern Lippen, jagt nicht der Gedanke
Schon glühend Roth euch auf die Wange? Graf,
Verbannt den Alpenſohn! Es ſehnt ſein Herz
Bey reicher Zonen Fülle heimverlangend
Sich nach den Heerdenglocken ſeiner Berge
Und ſchlägt nur fröhlich, wo das Alphorn klingt.
Und ihr ſteht fremd auf mütterlichem Boden.
Umringt von eurer Kindheit Spielgenoſſen,
An edler Ahnen Gräbern hebt ihr wild
Die Lanze, wo des guten Engels Spur
Durch euch beglückte Bürger ſegnen könnten.

Harcourt.

Vergangnes ſey vergangen! Vorwärts ſchauen
Muß Harcourt, nicht nach Gräbern hinter ſich.
Ihr weckt umſonſt den Molch, den ich vernichtet.

Euſtach.

Der Zaubertrank der Leidenſchaften hat
Ihn eingeſchläfert, auch vernichtet, Graf?
Aus Gräbern bann' ich Geiſter euch an's Licht.
Vernehmt ein Mährlein aus vergangnen Tagen:
Ein Maler hatt' ein roſig Töchterlein,
So magdlich fromm, wie ſein Madonnenbild.
Hinüber nickte von der Staffeley

Der Alte gern, wenn ſie ein ſüßes Lied
Auf ihrem Rohrſtuhl bey der Spindel ſang.
Da ſtahl — o Höllenſtund'! — ein Rittersmann
Sich in Adelens Pförtchen, in ihr Herz.
Er war ſo ſchön, der Ritter ſchwor ſo ſüß.
Erröthend blickte ſie zu ihm hinauf
Und trank, wie ſelig! ſeiner Worte Gift.
Schon träat ſie kühner träumend in den Dom
Zu ihrem Heiliaen ſein goldnes Kettlein,
Daran ſein Bild, gemalt von Vaterhänden,
Und bald noch mehr — der Ritter ſchwor ſo ſüß.
Ihr ſchaudert, Graf? Vernehmt des Mährleins Ende!
Und öde ward es an der Staffeley,
Die Spindel ſtog nicht mehr bey ſüßen Liedern,
Der Pinſel ruhte mit dem Meiſter aus
Und ſeinem Harm. Des Alten Lager ward
Sein Todtenbett. Der Ritter ſchwor ſo falſch.
Verhöhnt von ihren Schweſtern, auf dem Rücken
Ein Knäblein, tauſend Nattern in der Bruſt —
So wich ſie fern von ihrer Vaterhütte;
Vor ihr entfloh der Friede mit der Unſchuld.
Durch Genſt und Dorn, durch meilenlange Wälder
Schlich ein Geſpenſt, des Vaters Geiſt ihr nach.
In Stürmen, Regennächten klopfte ſie
Umſonſt an manches Reichen Thor, indeß
Ihr falſcher Ritter an dem Themſeſtrand
Mit ſeinen Brüdern volle Humpen leerte.
Am Hohlweg lag ſie ſchmachtend mit dem Knäblein,

Da zog ein ſchlichter Ritersmann vorüber,
Sah himmelan geſtreckte, welke Hände,
Nahm Kind und Weiblein heim auf ſeinem Roß
Und gab der Hagar Obdach, Pflege, Sarg.
Was bebt ihr, Graf? Seyd ihr der falſche Ritter?
Ihr findet, zieht ihr ſiegend in Calais,
Adelens Grabſtein an der rechten Mauer
In Magdalenens Kirche, nahe bey
Dem Konterfey des jüngſten Tages.

Harcourt.

Schont,
O ſchont! Vergieb, Adele, deinem Mörder!

Euſtach.

Vergangnes ſey vergangen! Vorwärts ſchaun
Muß Harcourt, nicht nach Gräbern hinter ſich.
Seht hier das goldne Kettlein mit dem Bilde!
Sie hat es treu, wie ſehr ſie Mangel traf,
Bewahrt. O ſeht die klaren, blauen Aeuglein,
Nur Liebe blickend! Seht ihr ihnen Mord,
Verrath, Verführung an?

Harcourt.

Sie logen, weh!
Vollende Todtenvogel, Mann des Schreckens,
Verkünde mir Adelens Fluch!

Euſtach.

Sie konnte
Für euch in ihrer letzten Stunde beten.

Harcourt.

Und treulos wähnt' ich ſie?

Euſtach.

Der Redlichkeit

Iſt treuer nicht Gewiſſensruh' ergeben,

Als euch Adele war. O hört es, Graf!

Mit euerm Namen ſchwand ihr Odem.

Harcourt.

Wo,

Wo traurt ihr Sohn, mein Sohn, den ich verläugnet?

Euſtach.

Er iſt verſorgt, ein großes Vormundspaar

Ward ihm beſchert — ſein Vaterland, ſein Gott.

Harcourt.

O Fluch! Verwirkt hab' ich mein Vaterrecht.

Euſtach.

Seyd Franke wieder, und der Sohn iſt euer.

Als ihr ein Jüngling noch für Frankreichs Ruhm,

Für Freyheit, Bürgerglück den Speer ergriffet,

Da glänztet ihr, da zeigte gern die Mutter

Euch ihren Kindern, da war Harcourt Er.

Warum mißgönntet ihr der Muttererde

Den Baum, der ſegnend Frucht und Schatten bot,

Verpflanztet ihn auf einen andern Boden?

Entblättert, ſchmucklos neigt er nun ſein Haupt.

Warum nicht konntet edel ihr vollenden,

Wie jüngſt in Mitte ſeines Heldenruhms,

Den Seinen treu, bewelnt von ihren Thränen,

Auf Crecy's Feldern euer wackrer Bruder.

Harcourt.

Mein Ludwig todt, auch er, auch er und ich? —

Eustach.

Ihr schwangt den Becher hoch bey Siegesfesten.

Harcourt.

Verwundet ist er, todt nicht, nein! nicht todt,
Nicht so belog man mich. Sprecht einmal noch
Das Wort, das mich Verdammten zugesellt!

Eustach.

So wißt ihr denn allein noch nicht die Kunde,
Die trauervoll sein Vaterland vernahm?
O milde Schonung, daß die neuen Freunde
Dem Bruderange Thränen sparten! Doch
Wie dürftet ihr auch weinen um den Feind!
Verrath an Edward wären Bruderthränen.
Triumph! Bedingt euch Ludwigs Heldenspeer,
Der treu mit ihm erlag, als Ehrenbeute!
Triumph! Des Vaters, der Verlaßnen Jammer
Bezahlt euch Brittengold, für Ludewigs: . .
Versprütztes Blut wird euch — der Marschallsstab.

Harcourt.

Ihr kehrt den Blick mir in der Seele Tiefen
Und schwarz und ungeheuer lagert sich
Um mich die Hölle. Fluch der Schreckensnacht,
Da froh des Erstgebornen, mich der Vater
Gen Himmel hob, zu beten für mein Heil!
Der Tiefe Geister lachten des Gebets

Und weihten mich mit frühen Wiegentönen.
Iſt das dein Siegsgepränge, Rachſucht, das
Dein hohes Ziel? Betrügerin, nicht Philipp,
Nein ihm haſt du das Grab gebau't! Zurück
Zu ſeines Mörders Lippen kommt der Giftkelch.
Adele, Ludwig, halt Erbarmen! Euch
Verließ ich, kann euch nicht das Auge ſenken,
Nicht wenig euch den Saum des Mantels küſſen. —

Euſtach.

Vernehmt mein Wort, daß Gott euch höre, Graf!
Die Engel weinen, alle Himmel feyern,
Wenn wenig ein verirrter Flüchtling kehrt.
So geht auch ihr, was Frankreichs iſt, uns wieder
Verdient Begnadigung!

Harcourt.

Zu ſpät, zu ſpät!

Euſtach.

Und iſt's zu ſpät, euch Philipp zu verſöhnen,
So flieht die Muttererde, ſucht das Elend!
Der Sprache Schmeicheltöne, die ihr hört,
Sie ſind dieſelben, Graf, worin euch einſt
Die Mutter Gott und Heymat lieben lehrte;
Die Luft, die würzig euch auf unſern Au'n
Entgegenſäuſelt, iſt nicht euer mehr,
Iſt Frankreichs Luft. Entflieht der Muttererde!

Harcourt.

Entfliehen? Donnert bey des Nordens Eiſe
Nicht auch ein Richter? Keine Freyſtatt birgt

Den Hochverräther auf der weiten Erde.
Beklagen konnt' ich euer Loos, ich Thor.
Wie gern, Gerechter, würd' ich eurer einer!
O heilt, wenn euch des Himmels Palmen krönen,
Adele mir, den Bruder mir versöhnen!

(Beyde zu verschiedenen Seiten ab.)

Vierter Auftritt.

Zimmer bey Vienne.

Helene. Klotilde.

Klotilde.

Zwey andre Bürger, sagst du, sollen für
Das abgeschiedne Bruderpaar sich stellen?

Helene.

Er weiß es nicht, der königliche Zwingherr,
Wie heuer jeder Sohn der Mutter ward —

Klotilde.

Und jeder Mann dem Weibe seiner Liebe.

Helene.

Mit Menschenleben kann er spielen.

Klotilde.

Sind
Die Opfer schon erwählt?

Helene.

Die Oriflamme
Des Guten strahlte nicht umsonst voran.
Der nächste Morgen wird uns Männer zeigen.

Klotilde.

Nur Einen kenn' ich, Einen. Lieblich blühte
Durch ihn mein Jugendleben auf.

Helene.

O komm
An dieſes Mutterherz, Klotilde, banne
Den Gram um ihn! Sein Tod iſt Heil. Ihn ehrt
Wie ſeines Schutzes Heil'gen jener Bänger.
Die Mütter brachten Kindlein ihm, zu ſegnen,
Die Jungfraun ſtreuten Blumen ihm. Sein Scheiden
War einer milden Sonne Niedergang;
Gönn' ihm den Himmel, den er ſich erkämpft!
Es öffne ſich dein Kindesherz der Freude!
Du warſt ja Tochter, eh' du Braut ihm wardſt
Nicht kriegsgefangen wird dein Vater, wiß!
Sogleich erbat ihm von dem ſchwarzen Prinzen
Die Gunſt, in unſ'res Frankreichs Grenzen ſich
Die Stätte ſeiner Waffenruh zu wählen.

Klotilde.

Der Edle! Sein, nur ſein konnt' er vergeſſen.

Helene.

Hat nicht dein Vater auch ein Recht an dich?
Nach Kampfesmüh'n bedarf er treuer Pflege
Und ach! wo fänd' er ſie, wie an der Bruſt
Der lieben Tochter, die ihm einzig blieb!
Erfüllte Pflicht giebt Seelenruh', die Zeit
Den milden Balſam jeder Wunde. Glücklich
Werd' ich mein Kind, bevor ich ende, ſchaun.

Klotilde.

Ja, gute Mutter, glücklich werd' ich ſeyn.
Iſt Trauer nicht vergänglich, wie ihr Kleid?
Vergieb der Armen, die dir Kummer ſchuf,
Und was verhängnißvoll die Zukunft bringt,
Verſprich mir, Mutter, daß du liebend mein
Gedenken, nie der Tochter fluchen willſt!

Helene.

Dir fluchen, dir? Du warſt ja ſtets ſo gut,
Du wirſt es ſeyn auch auf der ſchwerſten Probe.

Klotilde.

Nicht meine Klagen ſollt ihr fürder hören.
Wie Morgenroth erſcheint es dämmernd mir,
Wie Frühlingsſäuſeln weht's mich lieblich an.
Es iſt ſein Geiſt, der tröſtend um mich waltet.

Helene.

So walt' er immer um dich, trautes Kind!
Wie ſoll's dem Vater freuen, daß du wieder
Dein Ohr der Troſtesſtimme neigen kannſt! (ab.)

Fünfter Auftritt.

Klotilde allein.

Sie tönte mir, des Troſtes Stimme, Mutter!
Doch werdet ihr erwachend mich nicht ſegnen.
Soll Bergeshöhen nur der Mann erklimmen,
Das Weib verdammt ſich ewig fühlen, ihm
Aus trüben Thälern nachzuwimmern? Nein!

Auch ich kann ſterben, hab' ein Leben auch,
Wie er dem Todeseiſen darzubieten.
Tyrann, dein Opferpaar beſeelt ein Weib,
Sich ſtellen ſoll's, bevor der Morgen graut. —
Was hielt empor mich, als er von mir ſchied,
Was wehrte der Verzweiflung Rattern! Nicht
Betäubung war's, nicht Ruhe der Ergebung —
Der heil'ge Glaube, bald bey ihm zu ſeyn.
Verbirg dich, mein Geſchlecht! Die Todesweihe
Verſagen Männer dir. — Was regte ſich?
O ſchlöſſe hinter mir ſich erſt das Burgthor!
Wär' alles, alles ſchon vollbracht! Wie Ränker
Am Hohlweg lauernd, muß die Algerin
In jedem Windſtoß den Verräther fürchten.
Ihr Heil'gen, fördert frommer Liebe Trug!
Entfliehen will ich, weh! der theuern Bruſt,
Die liebend mir die erſte Nahrung bot,
Entfliehn dem Auge, das um Mitternacht
Den Schlaf ſich ſtahl, dem Säugling ihn zu geben.
O wär' ich damals hingeſchieden, du
Säh'ſt nun getröſtet, Mutter, von dem Grabſtein
Des Kindes zu dem Himmel. Schlummert ſanft,
Ihr Lieben, oder betet ihr um Ruhe
Für meinen Harm? Sie wird mir jenſeits werden.
O könnt' ich ſie hienieden euch verleihn.
Warum geboren, eure Quaal zu ſeyn?

Wer führt euch in des Alters dunkeln Tagen?
Erſetzt ein Mietling euch der Tochter Pflicht?

Hat er ein Herz auch für des Vaters Klagen,
Auch Thränen, wenn der Mutter Auge bricht?
Kein Lebewohl könnt ihr der Armen sagen,
Kein Segenswort. Verdammt die Tochter nicht!
Soll Vater, Mutter doch das Weib verlassen,
Dem Manne folgen, treu mit ihm erblassen. (ab.)

Sechster Auftritt.

Wohnung des alten Maire.

Hugo von Saint Pierre. Fulbert.

Hugo. (auf einem Armſtuhl.)

Dauert ewig denn die Nacht? Wann wird es tagen?

Fulbert.

Eilf lautet erſt die Magdalenenglocke.

Hugo.

O würd' es nie in Oſten helle! Thor,
Daß ich den Morgen wünſchen mag! Er kann
Kein Licht mir bringen, nur mein letztes Kind
Mir morden.

Fulbert.

Guter Herr, ihm wird ja wohl.

Hugo.

Ja, wohl bey ſeinen Brüdern allen! Er
Sah keine Söhne fallen, harrte nicht,
Bis Feindesbanner auf der Mauer wehten,
Bis Blindheit ihm der Sonne Licht verbarg.
Von hinnen zog in ſeines Ruhmes Blüte
Mein Sohn.

Fulbert.

Dem Segen ſeiner freyen Bürger
Entriß er ſich, in Gottes Arm zu ſinken.
Das tröſt' euch, Herr!

Hugo.

Erzähl' mir von den Todten!
Du pflegteſt meiner Kinder treu, Euſtach,
Der Jüngſte, war dein Liebling ja vor allen.

Fulbert.

Auf dieſem Schooß hab' ich ihn oft gewiegt,
Als er die Sterne noch für Lampen hielt,
Sein Händlein nach der Abendröthe ſtreckend,
Wie Blumen, kindiſch ſie erpreſſen wollte.
Als Knabe gab er ſchon den Armen ein
Sein Veſperbrod, wie nun der Mann ſein Leben.

Hugo.

Zu kalt, zu ſtrenge war ich ihm, o Gott,
Er hatte meine Bertha ja gekoſtet.
Auf ſeinem ſchuldlos heitern Antlitz ſah
Ich ach! wie oft der Mutter Todesmiene,
Vernahm der Mutter Worte, wenn Euſtach
Mir jauchzend ein Johanniswürmchen wies;
Und wenn ich dann von ihm den ernſten Blick
Zu ſeinen Brüdern lächelnd neigte, ſchloß
Er ſich mit Inbrunſt bittend an mich an:
Warum nicht nur ſo freundlich, wie den Andern?
Bin ich nicht auch dein theures Kind? Ja, theuer
Rief ich, und preßt' ihn krampfhaft an die Bruſt.

Fulbert.

Denkt ihr der Nacht vor Allerſeelen, Herr,
Als Biſſant's Erbe hell in Flammen ſtand?
Im Volksgewühl verliert ſich mein Euſtach,
Ich forſche bange nach dem Knaben, drinnen,
Den lieben Namen ſchreiend, durch die Menge
Die mit verſchlungnen Armen gaffend ſteht.
Da ſchwingt er plötzlich in dem Feuerbaum ſich
Sich von des Hofes Lindenkamm hernieder.
Von Schweiße triefend, mit ergrautem Haar
Umfaßt er an der Bruſt ein Knäblein, ruft:
Den Wurm hab' ich gerettet, Fulbert, bringt
Der Mutter ihn, die händeringend ächzt,
Und hinter ihm entſtürzen Dach und Giebel.
Mit Sehnſucht hab' ich oft den Baum betrachtet.
Bin nur ein armer Knecht, doch Herr! ich fühl's,
Was wir an ihm verloren. Ihn zu löſen,
Wollt' ich, wie willig! dieſen Arm, der ihn
Als Knaben trug, des Auges Apfel, ſelbſt
Den alten Schädel ſeinem Würger bieten.

Hugo.

Das wollteſt du, getreuer Knecht? Was würdeſt
Du thun, wär' er dein Herzensſohn! Und ich,
Ich konnt' ihn ſelge ziehen laſſen, ihn,
Mit reger Jugendkraft, geſunden Augen,
Mit aller Hoffnung thatenvoller Zukunft.
Bey Bürgerfeſten war der Erſte Hugo,
Doch ſtahl er weg ſich, wenn's zu ſterben galt. —

Seht mich nicht an! Ich trage Kain's Maal.
Ein Richter, ſtrenger noch als ihr und der
In Avignon, ſpricht über mich den Bann.
Wer mein gewahr wird, ſchlägt ein Kreuz und flieht.
Die Kinder, hört! die Kinder ziehen: Seht,
Da ſchleicht der Alte, da den ſein Sohn
Verlaſſen konnte. Gott hat ihn gezeichnet.

Julbert.

Mit düſtern Bildern quält ihr euch, o Herr!
Nur höher werden euch die Puraer ſchätzen,
Den Vater ihres Retters. Peter ihr
Nicht ſelbſt euch dar? Erkennt des Himmels Willen.
Der ihn, nicht euch erlas!

Peter

Er wollte mich.
Ich hätte kühner widerſtreben ſollen,
Der Stimme folgen, die mir: Gehab ſie ihn!
Mit allen Teufeln der Natur gebot.
Geh ſchlafen, Julbert, geh!

Julbert.

Vernahſt mich nicht!
Als ich zum letzten Mal ihn ſah am Parafing,
Sprach er, mir in die Hand ein Kindlein drückend:
Du wurdeſt bey dem Vater alt, du kennſt,
Wie keiner, ſeine Weiſe. Dien' ihm treu!
Ich küßte weinend Hand und Knie dem Herrn,
Sein Gold — ich gab's der nächſten, armen Wittwe,

Doch ſeine Worte will ich heilig achten.

(ſtellt aus einem Korbe eine Flaſche auf dem Tiſch.)

Erquickt euch, Herr, an dieſem Labetrunk!
Er kommt von lieber Hand.

Hugo.

Woher?

Fulbert.

Enſlach
Hat ihn geſendet, auch ein Brieflein hier.

(giebt ihm den Brief.)

Könnt' ich's euch leſen, Herr! Doch Unſereins
Kann nur am Roſenkranze beten, nicht
Auf Pergament den fernen Freund vernehmen.

Hugo.

Ihr ſtummen Augen, nicht das letzte Wort
Des lieben Sohnes taugt ihr zu entziffern,
Und ſpähtet einſt in grauer Vorzeit Tage!

Fulbert.

Der Pater Coeleſtin wird ſich erfreuen.

Hugo.

Der Fromme ſey mein Auge! Säume nicht,
Geh ſchlafen, Fulbert, geh'

Fulbert.

Vergönnt es mir,
Dem alten, treuen Knecht, in banger Nacht
Bey euch zu wachen, Herr!

Hugo.

Wer wacht bey ihm

In ſeinem Kerkerthurm? Wer legt ihm unter
Sein müdes Haupt ein ſanftes Kiſſen? Ich
Will keine Pflege, die dem Sohn gebricht.
Drum fort zu deiner Ruhe, Aulbert!

Aulbert.

Hier,
O Herr, das Glöcklein, wenn ihr mein bedürft!
Die letzte Nacht iſt's in der Veſte. Gebe
Sie euch noch ſanften Schlummer zu der Reiſe! (ab.)

Siebenter Auftritt.

Hugo allein.

Die letzte Nacht! — Wann wird ſie mir erſcheinen!
Ihn kommt' ich ziehen laſſen? Gnad, o Herr,
Mir Kraft, zu tragen dieſen Nachtgedanken,
Sonſt nimm mir auch das inn're Licht, wie du
Die Sterne mir, die Kinder mir genommen!

Achter Auftritt.

Klotilde als Eugen. Hugo.

Hugo.

Wer naht ſo ſpät?

Klotilde.

Eugen von Montferrat.

Hugo.

Der Sohn des wackern Bürgers, der beglückt
Calais, nicht mehr als Räpich ſah?

Mathilde.

Ihr ſagt's.

Ich bring' euch Himmelstroſt.

Hugo.

Bietſt du mir ihn?

Mathilde.

So Muth ihr habt, mein Vater!

Hugo.

Vater? Ha,

Ein König ohne Land! Ich war's. Nicht nenne

Mich Vater mehr! Des Ew'gen Zorn belaſtet

Den Namen. Wer ihn ausſpricht, hat gelebt.

Du kommſt zu guter Stunde, Jüngling, lies

Dem Blinden dieſes Urtheil von dem Sohn!

Mathilde.

Von ihm? O gebt's!

(lieſt mit zitternder Stimme)

„Zwei Opfer noch begehrt,

Mein vielgeliebter Vater, König Edward.

Als Stellvertreter für die Hingeſchiednen.

O ſorgt dafür, wenn theuer je der Sohn

Euch war! Noch einmal ſprecht im Bürgerrath!

Die Rettung aller gilt's. In mir iſt Tag

Und fertig ſteh ich zu der Reiſe da.

Der Segen Frankreichs, meiner Lieben Heil,

Iſt mein Gebet. Nehmt dieſen Labewein,

Die letzte Gabe von des Sohnes Hand!

Der ſchwarze Prinz, der's nicht verdient, mein Feind

Zu heißen, lehret ihn für euer Alter.
Trinkt fröhlich mein dabey, mein Vater! Ziehet,
Wohin Mathildens Hand euch führt, in Frieden!“ —
Am Hochgericht kann er der Seinen denken.

Hugo.

Wozu der Labewein mir? Gebt mir Thränen!
Nur Thränen will die schwergepreßte Brust.

Mathilde.

Weinen nicht Thaten? Licht ihr einem Sohn?

Hugo.

Warst Vater du? Verlerst du deine Lieben,
Die Küchlein alle? Jüngling, frage nicht!

Mathilde.

Und könnt auf einem Sessel lässig ruhn,
Indeß die Schergen ihn ergreifen, werden?
Ein Sohn so gut, so groß, und euer letzter!
Die Stunde naht, die Todtenglocke hallt,
Es fällt das Beil, und bittre Reue schleicht
Mit eitlen Klagen dem Verlornen nach.

Hugo.

Dahin ist meine Kraft. Die Bürger wehrten
Mir grausam liebevoll den Tod.

Mathilde.

So geht
Und werbt die Fremden einem Sohn Genossen!
Hofft nicht auf Väter! Väter haben Muth,
Ihr Kind zu opfern, nicht mit ihm zu bluten.
Zählt nicht auf graue Häupter, Herr! Die Jugend

Vergeudet wohl das Leben, wie ihr Geld,
Das Alter geizt mit Erz, wie mit Minuten.

Hugo.

Willſt du mein heiliges Gewiſſen ſeyn?
Verwegner, wiß! Ich opfre mich mit ihm.
Was kannſt denn du?

Klotilde.

Ein Opferroß ihm bringen.

Hugo.

Mein Engel ſey! Ich folge. Leite mich!

Klotilde.

Ihr wollt? Geſchloſſen ſey der Bund! Vergebt,
Daß ich ein Vaterherz verkennen konnte!

Hugo.

Doch wie vollenden, was dem frommen Wunſch
So paradieſiſch winkt? Sag' an!

Klotilde.

Geöffnet
Wird ſchon das Burgthor zu des Feindes Einzug.
Ein Freyſchein von Viennens Händen hier,
Und jede Hellebarde weicht uns.

Hugo.

Komm,
Der Boden flammt mir in Calais, o komm,
Bevor der Schein des Morgens ſich enthüllt
Und neue Schranken mir die Bürger ſetzen!
Entfremdet iſt mir meiner Väter Erbe.

Mathilde.

Mir gleicht den Frieden nur das dunkle Haus.

Hugo.

Der Reich von Schneehänden war mir herbe.

Mathilde.

Auf, leeren wir des Königs Becher aus!

(Sie führt Hugo fort.)

Fünfter Aufzug.

Erſter Auftritt.

Gewitternacht. Gegend bey dem Engliſchen Lager

Hugo und Klotilde kommen Arm in Arm, in Mäntel eingehüllt.

Hugo.

Sind wir nicht bald im Feindeslager? Bleibt,
Ihr Sehnen, kurze Stunden noch getreu,
Euch ſoll ja lange Ruhe werden!

Klotilde.

Ruht
Auf dieſer Felſenbank, mein Vater, aus!

(führt ihn zu einem Sitz im Hintergrunde.)

Hugo.

Schloß mit den Feinden auch den Bund der Himmel?
Wie heulen Stürme, horch! wie rollt der Donner!

Klotilde.

Die Unſchuld hört ein Schlummerlied, das Laſter
Des Weltenrichters furchtbar ernſten Sang.

Hugo.

Sind Bäume nah?

Klotilde.

Wir ziehn durch freyes Feld.

Hugo.

Ich ſcheue nicht den Tod. Nur ſchont, ihr Blitze!
Nicht greift dem Brittenkönig in ſein Amt!

Noch halt' ich nicht den Sohn in meinem Arm.
An ſeiner Seite ſey mein Leichenbett!
Wie feindlich, Jüngling, nahm dir das Geſchick
Die Deinen! Schrecklich iſt's, als Greis allein
Zu ſtehn, verlorne Klagen mit den Schollen
Zu lieber Kinder Gräber nachzuſchütten.

Klotilde.

Ihr Guten, zürnt mir nicht! Mich ruft der Gatte.

Hugo.

Wer zürnt — wer tritt — enthülle dich'

Klotilde.

Ihr wähnt
Eugen von Montfaucon an eurer Seite,
Euſtach's Geneſſin iſt's, ſein treues Weib.

Hugo.

Des Feldherrn Tochter? Mein erwähltes Kind?

Klotilde.

Vergebt der Täuſchung! Widerſtrebend hättet
Ihr ohne ſie mich ja zurückgewieſen.
Nun könnt ihr mich nicht mehr verſtehen, nein!
Beſchämen ſoll der Vater nicht das Weib,
Wir theilen ſeine Liebe, ſeinen Tod.

Hugo.

Unglückliche, wer tröſtet nun die Deinen?

Klotilde.

Der Arzt, der, dieſe kranke Bruſt zu heilen,
Von hinnen in ein beſſres Land mich ruft.
Send, Vater, mein Verräther nicht!

Hugo.

Willkommen,

Geliebtes, treues Weib! Vollende! Steht,
Wie nach der Mitternacht des Seemanns Nabel,
Dein Sinn doch nach den Sternen. Leite mich
Ans Ziel!

Mathilde.

Es winkt, mit ihm das neue Leben.

Zweyter Auftritt.

Graf Harcourt erscheint verstört, ohne die Andern zu bemerken, im Vordergrunde.

So war die Nacht, die mich geboren, so
Begann mir der Ocean sein Wiegenlied,
So zuckte Feuer, rollten Donner über
Des jungen Basilisken Haupt. Erhebt
Des Aufruhrs Stimm', ihr Elemente, jauchzt,
Verkündigend des Chaos Wiederkehr!
Euch knüpft ja Liebe nicht, nicht Bürgerordnung,
Und keinem Bruder kämpft ihr gegenüber.
Mein Vaterland, Adele, Ludewig!
Aus jener Wolke schallt mir eure Stimme,
Die stummen Gräber zeugen wider mich.
Wie muß ich enden! O der Unnatur!
Verwischt hab' ich von meines Lebens Tafeln
Den hohen Psalm, der einst so göttlich klang,
Ein schnödes Buhllied frech darauf geschrieben. —

Iſt Reue Sühnung? Giebt ein Ocean
Von Thränen mir die Zeit, die Treien wieder?
So ſtirb dann, Held, wie du vollenden mögſt!
Zerbreche Schergenhand mir Schwert und Wappen,
Und ſpät noch führ' auf meiner Hochburg Trümmer
Der Greis ſein Kind: Hier war der Harcourt's Sitz,
Der hochgeſinnter Männer viele ſah;
Der letzte nur war ſeines Hauſes Schmach.

Hugo. (tritt aus dem Hintergrunde)

Er war's.

Harcourt. (während Hugo und Mathilde ſich nahern)

Verhöhnt mich auch der Widerhall? —
Wer ſprach? — Wohin in dieſer Wetternacht,
Wohin, ihr Wandrer? Treibt euch Blutſchuld?

Mathilde.

Bin
Mit meinem blinden Vater auf dem Wege
Zum heil'gen Grabe, für Calais zu büßen.

Harcourt.

Ihr unglückſel'gen Pilger!

Mathilde.

Wohl beglückter,
Als Graf von Harcourt, der Verräther. Er
Zerſtört, wir retten.

Harcourt.

Seine Blüten ſinken,
Nicht lange ſteht er. Kennt auch ihr den Falſchen?

Hugo.

Wer kennt ihn nicht! Die Knaben ſingen ſchon
Ihm Spottgeſänge.

Klotilde.

Seyd ihr, Herr, ein Britte,
So zeigt den Weg uns! Theuer iſt die Zeit!

Hugo.

Sollt morgen auch ein großes Luſtſpiel ſchaun.

Harcourt.

An jener Warte, wo der Wachen Flamme
Den Himmel glänzt, iſt euer Golgatha.
Ich zieh' mit euch. (Verſenkt.) O Fluch, ein blinder Greis,
Ein zarter Jüngling eilt, zu ſterben. Wie
Zu Winzerfeſten zieh'n ſie kummerlos.
Ein Teufel leitet Engel. Wehe mir! (ab.)

Dritter Auftritt.

Gefängniß.

Luſtach. Graco, ſchlafend im Hintergrunde.

Luſtach.

Das All iſt deines Wirkens Heiligthum,
Du Großer, den kein Name nennt, die Erde
Nur Eingangshalle deines Doms, Orion
Ein Opferlicht auf deinem Hochaltar.
Was kann der Menſch von Geſtern her, der Tropfe
Des Oceans, der Sohn des Augenblicks?
Dir ähnlich werden, deines Stamms ſich fühlen.

O zürne nicht, wenn das Geſchöpf, wie Du
Sich ſeiner Schöpfung freut, wenn vorgerießend
Der Pflanzer in dem Sprößling ſchon den Baum
Begrüßt, zu deſſen weitem Schattendach
Der Sohn des Enkels noch den Säugling trägt.

Vierter Auftritt.

Der ſchwarze Prinz mit dem Kerkermeiſter. Euſtach.

Euſtach.

Woher die Gnade dem Gefangnen, Prinz?

Prinz.

Gefeſſelt? Kerkermeiſter ſpart den Schimpf
Für andre Gäſte, nehmt die Feſſeln ihm!

Kerkermeiſter.

Die Majeſtät, mein Prinz —

Prinz.

Ich will's vertreten.
Thut euer Werk!

(Der Kerkermeiſter entfeſſelt mit finſterer Miene Euſtach und geht ab.)

Euſtach.

Mein königlicher Jüngling,
Habt Dank, daß ihr in Feindeshänden nicht
Des Guten Frucht verſchmäht!

Prinz.

Ich ſchätze ſie,
Nicht fragend, welcher Boden, welcher Pflanzer

Die Frucht mir zeigt. Was über euch erwacht,
O glaubt's! nicht ich bin eures Todes ſchuldig.

Euſtach.

Ihr ebnet mir den Weg zum Hochgericht.

Prinz.

O wärd' er Weg zu goldnen Friedensthälern!

Euſtach.

Er wird's. Nicht mich beklagt, mein Prinz, nicht mich! —
Verſorgt bin ich, bereue nicht mein Loos. —
Beklagt die Waiſen, Wittwen, den Ruin
So mancher Hoffnung! Auf verheerten Feldern,
Die eure Roſſe wild zerſtampften, ſeht
Des nackten Landmanns Thränen, dem die Wuth
Der Menſchen nahm, was Gott gedeihen ließ.

Prinz.

Der wackre Templer Molay lebt in euch.

Euſtach.

Sind wir nicht alle Templer? Jeder hat
Sein Heiligthum zu ſchützen. Saracenen
Sind nicht ſo mächtig, als die Eigenſucht. —
Ihr fühlt ſo menſchlich, Prinz! Ein kühnes Wort,
Auf euer Herz vertrauend, wagt Euſtach.
O hört's, der Sterbende ſpricht frey und offen.
Was hat zu fürchten, wer den Blick gekehrt
Zum hohen Himmel, ſein gewärtig, ſteht!

Prinz.

Entdeckt euch offen, Franke! Wahrheit iſt
Des ſchwarzen Prinzen Feindin nie geweſen.

Euſtach.

Ein großes, heil'ges Pfund ward euch verliehn,
Wo Weiſe tief, auf niedern Stufen nur,
Des Aufflugs frommer Wünſche ſich erfreun,
Ward Kraft euch, Millionen Heil zu bringen.
O bringt's, wenn ihr den Thron der Väter ſchmückt!
Habt lieb den Oelbaum mehr, denn Lorbeerwälder,
Gebt meinem Frankreich ſeinen Frieden wieder!
Zwey Nachbarſtaaten, nicht zufrieden, daß
Natur ſie durch des Meeres Enge trennt,
Befeinden ſich. O wehrt dem Völkerhaß,
Der mit der Jahre Wechſel, Eichen gleich,
Die Wurzeln tiefer ſtets und tiefer ſchlägt;
Doch kühlen Schatten nicht, wie Eichen, beut.
Iſt doch für beyde Raum. Der Wallfiſch nennt
Des Oceanes Wogen ſein, warum
Will eiferſüchtig er dem Löwen wehren,
In Waldgebirgen Herrſcher ſich zu nennen?

Prinz. (beyſeite)

Woher der hohe Sinn dem Bürgersmann!

Euſtach.

Nicht jede Zeit will ihren Romulus.
Seyd Numa, Prinz, und wollt ihr Pyrrhus werden,
So ſuchet einen Eneas, der treu
Das Schwert zurück euch in die Scheide lenke!
Mein Prinz, als Echo meines Vaterland's,
Dem, hätt' ich's, tauſend Leben blinken ſollten,
Als Sprecher für der Menſchheit großen Bund

Beſchwör' ich euch: Gedenkt der Armen Aller,
Die unverdient der Zwietracht Eiſen traf!
Gebt meinem Frankreich ſeinen Frieden wieder!
Das Brachfeld fülle ſich mit goldnen Halmen —
Nur ſie, nicht Lanzenſaaten ſchenken Brod —
Des Hirten Flöte tön' im Blumenthal,
Das Lied des Winzers auf beſonnten Hügeln
Und Beil und Meißel ſchwinge froh der Fleiß!
Vergönnt, wenn ihr von Dovers Höhen ſpäht,
Daß jenſeits an der nachbarlichen Küſte,
Bey unſ'rer Hütten häuslich frohem Feſt,
Der Rauch in Abendſchimmer golden ſpiele!
Wie oft, wenn ich in Knabenjahren mit
Am Seegeſtade bunte Muſcheln las,
Erhuben glänzend ſich vor meinem Blick
Die Felſen Englands aus beſchäumten Wogen!
So nahe ſind wir und ſo fern die Seelen.

Prinz.

O könnt' ich euch Begnadigung erflehn,
In euch einſt meinen Lineas umarmen! —
So ruhig ſchlummert euer Knabe!

Enjiach.

So
Ruht Unſchuld, die des Ew'gen Flügel ſchirmt.

Prinz.

Mit ſchwerem Herzen wird der kleine Bürge
Sich von euch trennen; doch des Königs Spruch
Gebeut. Vermacht, wenn ihm der Vormund fehlt,

Ihn mir! Nicht ihm vererbt des Königs Zorn.

Eustach.

Ich fühle tief der Gnade Werth, doch wird
Den Zögling seines Saint Pierre kein Bürger
Mit Landesflücht'gen in die Fremde weisen.
Auch möcht' er schwerlich eure Huld belohnen.

(Guido erhebt sich.)

Prinz.

Der Knab' erwacht.

Eustach.

Verschweigt ihm menschlich, Prinz,
Daß er mich nimmer wiederschauen soll!

Guido. (näher tretend.)

Ich schlief wohl lange, später liegt es hier,
Man wird hier von der Sonne nicht geweckt.

Prinz.

Warum, mein Guido, bliebst du nicht bei mir,
Zogst diesen dumpfen, feuchten Kerker vor,
Wo Motz und Spinnen hausen?

Guido.

Wo mein Vater
Eustach ist, bin ich gern.

Eustach.

Dein Märchen hatt
Schon lange dein bei Hirt. Doch trieb's ja sonst,
Sie zu begrüßen!

Guido. (bittend)

Daß doch wieder zu dir.

Euſtach.

Bald, bald. Sey ſtets die Freude guter Menſchen,
Mein trautes Kind!

Guido.

Nicht böſe will ich ſeyn,
Die Mutter ſoll im Himmel mein ſich freuen.
Bald komm' ich wieder. Dann erzählſt du mir
Das Mährlein von dem kleinen Heldenknaben,
Der Römerhaß dem lieben Vater ſchwor.
Nu bald ſo alt, wie er.

Euſtach.

Sey du beglückter,
Sieh' nimmer deiner Heymat Fall mein Guido!
(zu dem Prinzen.)
Da nehmt ihn hin. Sey droben du ſein Pfleger.
(den Abgehenden nachblickend.)
Ihn haben Vater, Mutter ja verlaſſen.
Sey du ſein Pfleger, Waiſenvater, gieb
Ihm Fülle, wenn ſein Herz ſie tragen kann,
Gieb Noth ihm, wenn ſein beſſrer Theil ſie fodert!

Fünfter Auftritt.

Aurel. Euſtach.

Aurel.

Die Opfer alle ſind gefunden.

Euſtach.

Dank
Dem guten Geiſt, der ſie uns gab, der uns

So neidenswerth vor Tauſenden erkohr!
Er iſt mit uns, ſein Friedensengel ſchwebt
Aus Gräbern ſegnend über Frankreich.

Aurel.

Glücklich,
Daß mich der ſchwarze Prinz im Tode noch
Mit dir verband!

Euſtach.

In Liebe ſaßen wir
Beyſammen oft, wenn Traubenſaft uns glänzte.
So laß uns treu den letzten Becher theilen,
Den ehrend uns der Inſelkönig ſchenkt.

Aurel.

Der Erde müd' und ihrer Faſchingsluſt
Sehn' ich mich längſt nach andern Regionen,
Wo meine Margot, meine Väter wohnen.

Euſtach.

Warum die Mutter ungerecht verklagen,
Wenn ihrer Kinder ein's entartet iſt!

Aurel.

Du kannſt mit heiterm Lebenſinn erblaſſen?

Euſtach.

Iſt groß das Scheiden, wenn es ſeliger Flucht
Aus eines Kerkers Grabgewölben gleicht?
Das Licht iſt ſüß, auch wenn es peinlich ſengt,
Die Erde ſchön, auch unter Loich und Schlangen.
Denkſt du des Sommerabends bey Bologna,
Da wir ein Jünglingspaar, vereint durch Herz

Und Stubien hinaus in's Waldgebirge,
Die Stoa göttlicher Gedanken flogen.
Der Vorwelt Nebel ſank vor unſerm Blick
Und hohe Geiſter ſchritten feverlich
An uns vorüber durch Platanenſchatten.
Den Schierlingsbecher zeigte Socrates,
Ein Decier entſtieg dem Todesſchlunde.
Da trat es ſonnenhell vor uns: Die Noth
Sey ſtets geweihter Seelen Pflegerin;
In Paradieſen reife zur Vollendung
Die Pflangfrucht, doch nicht der hohe Geiſt,
Der gegen Schickſal und entzwey'te Triebe
Mit ſelbſterworbnen Rieſenkräften ringt.

Aurel.

O holder Aufflug meiner Jugendträume!

Euſtach.

Hat ihn die Zeit gelähmt?

Aurel.

O damals hatte
Noch nicht Aurel geſehen, was er ſah,
Kein holdes Weib, der frühen Gruft geſchenkt,
Kein Herzenskind, dem Hungerthurm geboren,
Und kein Calais, von Feindeswuth umringt.

Euſtach.

Du übſt, was einſt des Jünglings Bruſt erhob,
Bezahlſt dem beſſern Gläubiger die Schuld,
Die feindlich ſcheu der Gram erpreſſen wollte.

Aurel.

Den Odem opferſt du der fremden Noth,
Die eignen Fehle hab' ich abzubüßen.
Denkſt du des Dolchs, den ich dir gab? Er ward
Von Vaterhänden auf ſein Kind gezückt.

Euſtach.

Von Vaterhänden?

Aurel.

Nein! Kein Vater war's,
Erheuchelt hatt' ein böſer Geiſt die Larve.
Mit meines Weibes letztem Odem floh
Mein Lebensmuth, mein Schutzgeiſt; ausgeſtorben
War mir Calais, die Erd' ein Vipernneſt.
Zu beten ging ich zu den Karmelitern,
Ich bog mein Knie auf Felſenſtufen, kalt,
Gefühllos wie die Felſen blieb mein Herz.
In Blenden ſah ich Heil'genbilder zittern,
Am Hochaltar Monſtranz und Kerzen winken,
Nur den ich ſuchte, fand mein Auge nicht.

Euſtach.

Bey Heil'genbildern wird ihn nimmer finden,
Wer nicht ſein Bild in eignem Buſen trägt.

Aurel.

Drum ſchlich ich ſonder Frieden heim. Da ſchrie
Nach Brod mein Kind, wie Ismael in Wüſten.
Kein Engel kam. Verzweiflung wies mir ziſchend
Den hochgereckten Kamm. Hinab, hinab,
Erſcholl's mir dumpf, der Raben ſpeiſen kann,

Er hat kein Mannsherz für der Unschuld Weinen.
Willst du dein Kind verschmachten sehen? Soll
Sein Blut die Lanze des Wallisers röthen?
O gieb der Mutter es zurück! — Da griff
Der Vater bebend nach dem Dolch, sein Kind,
Sich selbst zu morden. Weh mir! Wie ich zücke,
Erscheint mir strafend meines Weibes Geist,
Blickt freundlich lächelnd mich mein Klärchen an:
Was that ich, Vater, dir? Laß ab! Es schmerzt.
Ich will ja hungern, will auch nicht mehr weinen.
Da schwingt — o heil'ge Schickung! — sich verirrt
Ein silberfarbnes Täubchen in mein Fenster
Und ruht vertraulich auf des Kindes Haupt.
Und mit den Himmelsboten schwebt die Hoffnung
Auf Serafsflügeln an mein wundes Herz.
Der Reue Thränen wein' ich an der Wange
Der lieben Tochter, opfre mit dem Dolch
Für sie, für sie die gottgeweihte Taube.
Ich kam zu dir, du warst mein Retter, theiltest
Mit mir die letzte Habe.

Eustach.

Freundesschuld!

Aurel.

Du gabst mich mir zurück. In deinem Licht
Eustach, mein Bruder, darf auch ich mich sonnen
Und reine Luft, wie Bergespilger athmen.
Dir danken will ich —

Euſtach.

Auf dem Hochgericht.

Aurel.

Mein letztes, heiliges Vermächtniß muß
Ich an des Kindes Herz nun legen. Bald
Sehn wir uns wieder --

Euſtach.

Nimmer uns zu trennen.

(Sie gehen auf verſchiedenen Seiten ab.)

Sechſter Auftritt.

Königlicher Saal.

Der ſchwarze Prinz lieſt in einer Schreibtafel, während ſich ihm der König nahert.

König.

Muß erſt der Vater dir entgegenkommen?
So kalt, ſo wortſcheu ſeyd ihr gegen mich.
Die Königin, wie du, wie Ritter Manny.
Woher die Stille, Prinz?

Prinz.

Es iſt die Stille
Vor nahen Ungewittern.

König.

Fey'rſt du ſo
Das Wiederſehn der Mutter?

Prinz.

Zeitig kam
Sie noch, das Blutgericht zu ſchauen. Zürnt,

Mein Vater, nicht! Ich kann mit reiner Luſt
Nicht ihre Rückkehr ſegnen. Aufgepflanzt
Seh' ich der Bürger Häupter, ihre Schatten
Stehn zwiſchen Edward und der Freude.

König.

Trübt
Ein Häuflein von Verbrechern dir den Sinn?
Lern' herrſchen, Jüngling! Weh' dem König einſt,
Wenn jeder Todesſpruch den Frieden ihm
Für Monde raubt! Den rohen Sänger will
Ich wieder ſchaun, der oft mit ſüßen Liedern
In Feyerſtunden mir die Stirn entwölkte.

Prinz.

Ihr traft mich eben in der Vorzeit Tagen
Bey Richard's Sterbegefühl. Ein Minſtrel ſang
In früher Knabenzeit mir ſeinen Tod.
Kennt ihr das Lied, mein Vater?

König.

Laß mich's hören

Prinz. (lieſt)

Erſtürmt mit gezückter Wehr die Burg,
Klimmt, Britten, felſenan,
Zu ſtrafen der Empörer Hohn!
Der Strang ſey jedes Frevlers Lohn,
Der unſ'rer Wehr entrann!

Vor Vidomars ſtolzer Veſte rief's
Held Richard Löwenherz.

Da blitzen Speere, treu dem Ruf,
Und wiehernd hebt das Roß den Huf
Und ſchmetternd tönt das Erz.

Und Bertrand der Pagenſchütz erſah
Vom Bergther ſich ſein Ziel:
Wohlauf, mein Pfeil, der Meinen Tod
Zu rächen, färbe nun dich roth!
Er ſprach's, und Richard fiel.

Und wilder erglimmt der Reiter Zorn
Und furchtbar tönt der Sturm.
Mit Leichen prangt der Sieger Bahn,
Aufſliegt das Thor, der Flamme Zahn
Ragt hoch bis an den Thurm.

Gefeſſelt, zu Richard's Sterbepfühl
Wirft Bertrand ſtolz den Blick.
Was that ich, ſprach der König, dir? —
„Du raubteſt Vater, Brüder mir,
Tyrann, gieb mir den Strick!

Erſinnt mir, ihr Schergen, neue Qual!
Ermordet langſam mich!
Ich ſinge froh mein Schwanenlied,
Gerächt bin ich, der Erd' entflieht
Mit mir ein Wütherich."

Nicht dir, verſetzt ſtammelnd Löwenherz,
Nicht dir will ich es ſern.
Sey frey! — Und himmliſch lächelnd naht

Der Tod ihm. Seine letzte That
War, Mörder, dir — verzeihn. — —
Ein groſses Wort, das unser Ahnherr sterbend
Den Seinen ließ! Verzeiht auch ihr, mein Vater!

König.

Ward Richard Löwenherz, wie ich, verwundet?
Hatt' er der Franken Krone zu verfechten?
Sah er verführt des Eydams Herz, sein Kind
Verstoßen, edler Ritter Häupter hoch
Gepflanzt auf Missethäterpfählen? Nein!
Wenn ich den ernsten Richter zeigen muß,
So gilt es deiner Thronen Ehre, Prinz!

Prinz.

Den Nachruhm gilt's. Nach tausend Menschenaltern
Spricht über uns die Richterin Geschichte,
Wenn niedrer Erdenkinder Name, wie
Der Hall der Todtenglocke, schnell verklingt.

König.

Verwalten mag die Richterin ihr Amt!
Ihr vorzugreifen ziemt dem Sohn nicht. Wem
Bring' ich die Opfer, wem? Für wessen Heil
Beschwert der Helm mein Haupt, versagt der Schlaf
Mir oft den Dienst in banger Mitternacht?

Prinz.

Sey eure Großmuth einst mein schönstes Erbe,
Und lange, Vater, bleibt mein Stolz, mein Ruhm!

Siebenter Auftritt.

Ritter Mauny. Die Vorigen.

König.

Iſt voll die Zahl der Todesjünger? Sind
Bereit ſie alle zu der großen Reiſe?

Mauny.

Die ſechs Geweihten harren froh des Rufs.
So harrt nicht bleiche Schuld. Ein Lied begann
Euſtach von Saint Pierre, vergaß der Wunde.

Prinz.

Anrel von Viſſant wähnt mit heiterm Lächeln
Die Erd' ein Siechenhaus, den Wundarzt euch.

Mauny.

Eugen von Monkferrat nimmt dankend ſeinen
Geſundheitsſchein. So meint er euern Spruch.

König.

Wo ſäumt mein tapfrer Degen Harcourt?

Mauny.

Sire,
Wie umgewandelt iſt der Graf. Ich ſah
Ihn mit verſtörten Blicken am Geſtade,
Wie wenn er in dem ungeheuren Meer
Den Freund der Seele ſcheitern ſäh, hinauf,
Herunter irren.

Prinz.

Schiffbruch litt er ſelbſt.

Mauny.

Des Bruders Namen rief er wimmernd oft,
Und ſchlug die Stirn mit fieberhaften Zittern.

Prinz.

Der in der Noth den alten Herrn verließ,
Wird er dem neuen Eide halten, Vater?

König.

Er weiß des Bruders Fall? Kein Andrer als
Der Saint Pierre enthüllte das Geheimniß,
Das man ihm ſchonend barg. Beſchleunigt werde
Der Rotte Tod, bevor ſie neuen Loich
Mir in den Weizen ſtreun, den Marſchall ſelbſt,
Durch treue Dienſte mir erprobt, entfremden!
Sie wollen nicht Ergebung?

Mauny.

Freien Abzug
Mit allen Bürgern, oder Tod! So rief
Mit Einer Stimme der geweihte Bund.
In mancher Feldſchlacht hab' ich mich verſucht,
Bin grau geworden bey der Lanze, Sire!
So hohen Männermuth bey ſchwerer Prüfung,
So leichten Sinn im Angeſicht der Schergen
Fand nimmer Mauny. Widerruft das Wort,
Mein gnäd'ger König, glaubt's dem greiſen Haar!
Es reu't euch einſt, wenn Reue nicht mehr frommt.
Noch nennt der Ruf den Edeln, Großen euch.
Sechs Häupter fallen, Sire, und keine Sühne
Vertilgt den Fleck auf euerm Königsmantel.

(Man hört eine Trauermuſik hinter der Scene.)

König.

Woher der Trauerklang?

Mannn.

Die Krieger gilt's,

Die bey der Bürger letztem Ausfall blieben.

Prinz.

Ein Ehrenständlein für die lange Nacht!

König.

So schonten sie der Meinen, hört's! so schwand
Vor Einer Veste mir der Krieger Kern.
Und ich soll gnädig seyn? Wer sprach von Gnade,
Da diese sanken, wer? Mein Todtenopfer
Empfangt, ihr Kinder Albions! Nicht mich,
Nicht einen Vater klagt als Mörder an!
Aus Bürgerhänden kamen euch die Pfeile.

(Mannn ab.)

Prinz.

Sie nahen schon, die unglückseligen Büßer.

Achtes Auftritt.

Eustach von Saint Pierre und seine drey Genossen (Akt 3. Scene 12.) treten in ihrer Bußfertracht mit Lache ein, welche im Hintergrunde zurück bleibt.

Eustach.

Empfangt der Veste Schlüssel, Sire, und thut
An uns, was einer Weisheit Rechtens scheint!

König.

Ihr wollt nicht meinem Scepter dienstbar seyn?

Euſtach. (zu den Genoſſen)

Was wählt ihr, Brüder? Sprecht!

Die Verurtheilten.

Das Hochgericht.

Euſtach.

So ſäumt nicht, König, uns den Tod zu geben!

König.

Wo ſind die Andern aus dem Orden?

Prinz.

Dort

Erſcheinen ſie.

Neunter Auftritt.

Hugo von Saint Pierre und Klotilde in Bilgerkracht. Die Vorigen.

Euſtach.

Iſt's Blendwerk? Erd' und Himmel!

Mein blinder Vater, mein getreues Weib!

So haltet ihr das Wort des Scheidens?

Klotilde.

Ei

Verklärt im Tode ſich die treue Liebe.

Geſtorben wähne mich, an ſel'gen Ufern,

Wo Zwietracht endet, eilt entgegen dir

Dein Weib, es ſchlingt den Kranz um deine Locken.

Euſtach.

In meiner Seele ſtrahlte licht und golden

Des ew'gen Tages Morgen ſchon. Ihr kommt,

Und neue Welten ſteigen donnernd auf.

Gebietet Aufſchub, König, euern Henkern!
Ein blinder Vater — ſeht! — ein ſchwaches Weib,
Was konnten ſie, was thaten die Gerechten?

Klotilde.

Der wunden Krieger hab' ich oft gepflegt,
Mit meiner Armbruſt tückiſch auf der Mauer
Nach euch gezielt. Drum nehmt mit ihm ſein Weib!

Hugo.

Nicht Arm und Auge waren eure Feinde,
Doch dieſer graue Schädel ſann euch Unheil,
Der Blinde war im Bürgerrath der Führer,
Drum trennt den Vater nicht von ſeinem Sohn!

König.

Der Vater falle!

Enſtach.

Wart ihr Sohn? Gebar
In Waldgebirgen eine Wölfin euch?
O gönnt dem Greis in ſeiner Nacht, was ſelbſt
Den Schierling hegt, der Sonne mildes Bad!

Hugo.

Laß ab, Enſtach! Er ſah den eignen Vater
Im Kerker einſt, von Meuchlershand genürgt,
Und half ihm nicht und trägt nun ſeine Krone.
Der Sieg iſt mein. Laß ab, mein letzter Sohn!

König. (bebend)

Du meines hingewürgten Vaters Geiſt,
Was winkſt du drohend mir? Du bleichſt — —
Der Vater lebe!

Hugo.

Wehe, Fluch dem Wort!
Erbarmt euch! Führt mich an des Felsens Hang!

König.

Nur Thränen mag, nicht Blut das Weib vergießen!

Klotilde.

O mord' auch mich, du fürchterlicher Mann,
Mir doppelt grauſam, wo du Gnade heuſt!
Hinweg mit ihr, hinweg! Ich mag ſie nicht;
Ich will ja ſterben, ſpotte deiner Huld,
Zertrete, wie Gewürm, was du mir ſchenkſt.
Du wähnſt, daß ich vor deinen Schergen zittre?
Ich zittre nicht, will lächelnd, ſonder Binde
Den Streich empfangen, will dein Eiſen küſſen,
Nur Häupter kannſt du, nicht die Herzen trennen.

Zehnter Auftritt.

Mann. Die Vorigen.

Mann.

Zwey Caletaner kamen noch in's Lager,
Aus vielen die ſich eigenwillig boten,
Gewählt durch's Loos. In Demuth ſtehn ſie, Sire,
Mit ihren Brüdern in den Tod zu gehn.

König.

Bin ich ein Menſch bey Menſchen? Unerhört!

Euſtach. (lächelnd)

Ich wußt' es, Herr, daß eure Kugelſaat
Uns in Calais noch Männer übrig ließ.

Eilfter Auftritt.

Die Königin (in die Verſammlung eilend.)

Königin.

Nicht ſterben dürft ihr. Nein! So hoher Sinn
Verdient nicht ſolchen Lohn. Mein König, mir,
Auch mir vergönnt den Beyſitz im Gericht!

König.

Der Richter nicht, nur der Gemahl iſt euer.

Königin.

Dem Edeln nur ergab ich meine Seele.
Soll ich die Eile, mein Gemahl, bereun,
Die ungeſtüm mich auf der Liebe Flügeln
Zu euch hinüber zog? Mit Menſchenopfern
Wollt ihr Philippens Landung feyern? Nein,
O nein! (kniet nieder) Mir, mir, mein König, ſchenkt die Opfer!

König.

Steht auf! Bey Feinden kniet die Königin?

Königin.

Bey Hochverdienten. Engel ſenken ſchon
Den Palmenzweig auf ihre Scheitein nieder;
Nur euch umnebelt ſtarrer Zorn den Sinn.
O laßt die Nebel mich verſcheuchen, gebt,
Mein König, mir den guten Menſchen wieder,
Den ich allein einſt liebgewann!

König. (will ſie aufheben)

Nicht hier
Iſt eure Stelle, Königin! Steht auf!

Königin.

Nicht eher, bis ich von dem Herzen euch
Die Rinde reiße, die nicht Edwards ist,
Nicht eher, bis ich, gält' es tausend Werte,
Zwey Silben mir von eurer Huld gewinne.
Seht hier ein Weib, der edeln Frauen Krone,
Dort Sohn und Vater, Zwillingsbrüder dort!
Ein Bund, wie keiner je geschlossen ward,
Hat sie geweiht für ihrer Bürger Heil.
Zu strafen wähnt ihr? Nein! Den Himmel öffnet
Ihr ihnen freundlich, wenn sie nicht schon hier
Den Himmel in dem eignen Busen tragen;
Zu Heil'gen wandelt ihr die Volkserlöser,
Wie je der Vatikan sie selig sprach;
In Herzen später Enkelkinder schafft
Ihr ihnen ein verdientes Ehrenmal,
Indeß — o Gott! nicht denken läßt's mich, daß
Philippens Gatte zu Neronen sinkt.

Prinz.

Mein Vater, hört!

Mayne.

Verzeiht, mein gnäd'ger König!

Königs.

Von allen Seiten stürmt ihr? Königin,
Laßt ab!

Königin.

Die Veste hier zu stürmen gilt's.
Bey meiner Liebe, bey den süßen Stunden,

Als ihr nur mein, nicht Englands war't, die Treue,
Die Hennegauerin mich nanntet, bey
Der Hoffnung unter mütterlichem Herzen,
Bey ihm, Mariens hocherhabnem Sohn,
Der Feinde segnend starb — Gewährt die Bitte!
Sie bringt ja Himmelswonne dem Erhörer.

König. (gerührt)

Philippe!

Königin.

Nichts erbat ich ja von euch,
Seit ich des Schottenkönigs Stolz bezähmte,
Mit Sturm und Wogen rang, zu euch zu kommen.

König. (in großer Bewegung)

Dein Schuldner bin ich ewig.

Königin.

Jetzt, o jetzt
Könnt ihr mich königlich belohnen. Gebt
Ein Kleinod mir, und nie will ich hinfort
Der Juweliere Schimmer suchen, gebt —
Sechs Menschenseelen!

König. (hebt sie an seine Brust)

Gnade! Sie sind dein.

Viele Stimmen.

O Heil dem Geber! Heil der Retterin!

Mathilde. (in Eustachs Arme fliegend.)

Eustach!

Eustach.

Mein Weib!

Richard und Lothar

Mein Bruder!

Aurel. (zu Euſtach.)

Freund!

Hugo.

Mein Se

(zu der Königin)

Nicht euer Antlitz kann der Blinde ſchaun;
Doch ſteht ein Engelsbild vor ſeiner Seele.

Königin.

Mein Edward wieder? Dank dem theuern Wort!
Ihr'rt hohe Feſte, Krieger, ſchmückt die Waffen!
Hat ohne Schwertſtreich, ohne Roß und Mann
Der König doch den ſchönſten Sieg errungen,
Mit Heldenkraft den innern Feind bezwungen.

Euſtach.

Wir Bürger alle mit den Kriegern ſind
Gerettet, dürfen frey zu Philipp ziehn,
Wie Kinder zu des lieben Vaters Herzen,
Den dem das Meer, der Sturm ſie lange riß?

König.

Seyd alle frey, wie Alpenlüfte! Nehmt
Auch eure Habe mit! Wer unter euch
Zurückbleibt in den väterlichen Mauern —
Er ſey willkommen, ſey ein Britte mir!

Euſtach.

O laßt uns Franken ſeyn!

Hugo.

Und ewig herrsche

Plantagenet in seinem Inselreich!

König.

Wohl theuer werden diese Schlüssel mir;

Doch hilft nicht dass ich enden. Zieht in Frieden!

Zwölfter Auftritt.

Graf Harcourt. Die Vorigen.

Harcourt.

Auch mich, mein König, lasst niemand nicht ziehn!

König.

Für seine Bitten sind ein offnes Ohr

Graf Harcourt stets.

Harcourt.

Gesellt mich zu dem Bunde

Der Edeln hier! Mein Leben ist verwirkt.

König.

Auch euch ergreift die Sucht, zu sterben? Lest

In eurer Landsgenossen Mienen Gnade!

Verziehn hab' ich den Bürgern von Calais,

Was hätt' ich meinem Harcourt zu verzeihn!

Harcourt.

Dass er euch dienen konnte, mein Monarch!

Der Name Landsgenosse spricht sein Urtheil.

Wollt ihr auch mich begnaden, so verbannt

Den unglücksel'gen Ueberläufer fern

Von eurem königlichen Angesicht!

König.

Könnt ihr die Herrn, wie euern Harniſch, wechſeln?

Harcourt.

Verdienter Vorwurf! Ihr vertrautet mir.
O hättet ihr mir Glauben nie geſchenkt!
Vermeinte Kränkung, Ehrſucht, Rachdurſt trieben
Hinweg mich aus der Liebe Zauberkreis.
Ich brach die Demantketten des Inſtinkts
Mit wilder Hand wie Spreu, wie Spinnefäden,
Und wüthend gegen meinen Mutterboden
Erſchuf ich Sodomsgräuel der Verwüſtung.
Die Schuppen fallen, ich erwache, weh!
Vor meinem eignen Schatten zu erbeben.
Wie anders ſchimmern dort die treuen Bürger
In ihres Selbſtbewuſtſeyns Heil'genſtrahl!
Sie traten ein für Mütter, Weib und Kind,
Sie konnten für die ſüße Heymat ſterben,
Und ich, ein Harcourt, konnte ſie verderben.

König.

Vor Philipps Mannern fandet ihr nicht Lohn.
Was fehlt euch hier?

Harcourt.

Ein Schatz, den euer Orden
Mir nimmer geben kann — Gewiſſensruh'.

König.

Ihr kamt zu mir, gereizt durch Philipps Hohn.

Harcourt.

Vergebt, daß ich mit Frankreichs großer Sache

Mein Ich vermengen konnte!

König.

Muß ich euch
Erinnern, wie euch königliche Huld,
Als ihr, ein Flüchtling, euch zu mir geſellet,
Die neue Heymat liebgewinnen lehrte?

Harcourt.

Der erſten Liebe denkt mein Herz mit Wehmuth.

König.

Nicht ſolchen Dank verdient mein Marſchallsſtab.

Harcourt.

Was ich euch war — ich werd' es nie vergeſſen:
Doch unermeßlich dehnt ſich zwiſchen uns
Die Kluft, die eurer Inſeln Gold nicht füllt.
Erkaltet ſinkt in lieber Todten Gruft
Mein Haß, mein Zorn. In Feſſeln ſchmieden könnt
Ihr dieſen Arm, ihn nimmer zwingen, wild
Sich gegen Frankreichs Bürger zu erheben.
Darum entlaſſe mich des Königs Huld!

König.

An Philipps Hof, dem jungen Flandrer gleich,
Der Schranzen Zahl zu mehren?

Harcourt.

Wo mein Name
Der Abſcheu aller Guten iſt? O nein!
Was Bettlern noch den Trank aus Bächen würzt,
Hab' ich nicht mehr, nicht Bruder, Weib, nicht Heymat
Dahin auf ewig iſt mein Glück, mein Friede,

M

Zu Mitternacht erloschen ist mein Ruhm,
Gott und den Meinen wenig abzubüßen,
Mein letzter Wunsch.

Königin.

Gewährt ihn, mein Gemahl!
Nicht Ruhe kann bey uns der Arme finden.

König.

Nicht über Sclavenseelen will ich herrschen.
Gehabt euch wohl, wohin der Sinn euch treibt!
Und seht ihr Philipp, sagt ihm, daß ich milder,
Wie gegen Clermont, nun gestimmt mich fühle.
Daß Eduard ihn unbezwinglich achtet,
Wenn er ein Volk, wie diese (auf die Begnadigten zeigend)
Kinder nennt,
Daß Eduard um diesen Schatz die Lilien
Beneiden könnte, daß er Frieden wünscht!

Die Calesaner.

O Friede zwischen Frankreich, England, Friede!

Prinz.

Ich seh', mein Vater, Richard's Ahnengeist.
Mit seinem Sänger Blondel feyert er,
Der Enkel denkend, dort in Palmenschatten,
Und eure That ertönt von goldnen Saiten.

Königin.

Erkenne, mein Gemahl, in diesen Blicken,
In diesem Dank, der stumm sein Loblied singt,
Den Lohn der That, die Wonne des Verzeihns!

König.

Der Lohn iſt dein und mein der Scham Erröthen.

Königin.

(indem ſie Arm in Arm mit dem König abgeht.)

Erröthend naht uns auch der heitre Tag.

Hugo.

Entſendet Boten zu den Unſern nun!

Euſtach.

Mich ſelbſt laßt Herold unſ'rer Rettung ſeyn,
Mein königlicher Prinz!

Prinz.

Er iſt beſiegt;
Geladen ſind die Euern.

Aurel.

Meine Klara?

Klotilde.

Mein Elternpaar?

Richard und Aurel.

Die Mutter, unſ're Mutter?

Prinz.

So neidenswerth mit ſolchen Söhnen! — Alle.

Euſtach.

Klotilde, mein, in Todesnoth bewährt!

Klotilde.

Und hochbelohnt hinfort durch deine Liebe!

Euſtach.

Mein Weib, geheiligt durch den Strang! Wo ſind
Die Perlen, werth, um dieſen Hals zu ſchimmern?

Klotilde.

In deinem Auge, mein Eustach!

Dreyzehnter Auftritt.

Johann und Helene von Vienne. Gualdo. Die Vorigen.

Vienne.

Du lebst

Mein Töchterlein?

Helene.

Mir wieder neugeboren?

Viel litten wir um dich, doch —

Klotilde.

Vater, Mutter,

Seht diesen (auf Eustach zeigend), und Vergebung euerm Kinde!

Vienne.

Den Bürgerkranz der Tochter Frankreichs! Sie

Hat mehr für ihr Calais gewirkt, denn ich.

Erloschen sey des Jammers trübes Bild!

Helene.

Begrüßt mit uns die Ufer der Garonne!

Klotilde. (zu Vienne)

In Vaterhallen ruhe dort dein Schild!

Eustach.

Der Kinder Heil sey unter Eltern Wonne!

(zu Harcourt, welcher in sich gekehrt und trübsinnig vor sich sieht.)

Auch ihr, mein Graf, erheitert euern Sinn!

Umgeben ſeyd ihr ja von Zukirſalmen.

Harcourt.

Ein Mißklang bin ich in den hehren Weiſen.

Euſtach.

An edle Reue ſchließe ſich verſöhnt
Die Hoffnung mit des neuen Lebens Gaben!

Harcourt.

Die Skorpionen tödtet erſt, die wilder,
Als ich Calais, mein Herz umlagern!

Euſtach.

Glaubt
An euch! Seyd Frankreichs Sohn: Erweckt den Geiſt,
Der weinend an dem Scheideweg euch ließ!
Er wird ſich zu euch wenden, ſucht ihr ihn.
O viel noch habt ihr zu vergüten, ſelbſt
Die Zinſen mit den Schulden nachzuzahlen.

Harcourt.

In ungeheuren Meeren wollt ihr mir
Den Anker bieten, wo kein Senkblei gründet.

Euſtach.

Ich ſelbſt will zwiſchen euch und Philipp treten,
Vermittelnd euch Begnadigung erflehn.
Dem Tod' entnommen hab' ich meine Bürger,
Von tauſendfachem Tode laßt mich euch
Erretten!

Harcourt.

Mich, der euch zu morden ſtimmte?

Eustach.

Nicht laß ich meinen Feind, den ich versöhnt,
Er soll in meiner Hütte Gastrecht finden,
Mein Knabe dort soll ihm den Becher reichen,
Er ist verwandt euch, ist — Adelens Sohn.

Harcourt.

(ergreift Guido mit krampfhafter Bewegung)

Mein Sohn, Verstoßner du, vergieb und bete
Für mich zu deiner Mutter! Wehe, weh!
Ein Fremdling nahm dich an sein Herz, dein Vater —
Nicht eine Thräne hatte der für dich.

Guido.

(reißt sich von Harcourt los und flieht zu Eustach.)

Zwey Väter? Nein! Nur dir will ich gehören.
Mit dir will ich in arme Hütten ziehn,
Mit dem nicht hohe, hohe Schlösser haben.
Gespeist hast du ja mein, in Hungertagen
Für mich gefastet, du. — Was that mir dieser?

Harcourt.

Gerichtet bin ich. Weh! mich straft mein Kind.

Eustach.

Lernt Vater seyn, und euer Ahnen werth
Und eures Alters Trost wird Guido werden.

(führt den Knaben zu Harcourt's Hand.)

Wie er an seiner Mutter Busen lag,
Geb' ich ihn rein und schuldlos euch zurück.
Der Franke glüht ihm schon in allen Adern.

Hugo.

(mit der Hand an die Augen fahrend.)

Wie blendend ſchwimmt es um mich! Tagt es? Weh!

Euſtach.

Mein Vater! Ruft ein Gott: Es werde Licht?

O der, deß Strahl in unſre Kerker fiel,

In deſſen Licht die Raben fröhlich kamen,

Laß dieſen, laß den Greis vor ſeinem Ziel

Begnadigt nicht nur wiſſen, auch erſchauen!

Letzter Auftritt.

Die Königin. Die Vorigen.

Königin.

Ihr Treuen alle, helft mir in mein Zelt!

Mit Feierkleidern tauſcht das Bußgewand!

Den nächſten Feſtmahl hebt die Becher hoch

Nach langem Jahr!

Mathilde.

Für euer Heil zu beten?

Königin.

Verkünden wird der Herold Waffenſtillſtand

Euſtach.

O Herrſcherin durch Huld! Ihr über rief

Ein guter Engel euch von Devers Strand.

Prinz.

Der ſchwarze Prinz will euer Mundſchenk ſein,

Der Gabe, die Wunden ſchlug, ſoll ſegnend heilen,

Sein der der Nationen Groll!

Königin.

Es weil' an Einem Kelch, bey einem Liede
Der Franke mit dem Britten jubelvoll,
Wie bald am Friedensfeſte!

Die Caletaner.

Friede! Friede!

(Unter Trompetenſchall fällt der Vorhang.)

Verbeſſerungen.

Seite 2. Zeile 4. l. nach Valois ein Comma. S. 5. Z. 21. l. ſuchen Mega und ſie, nach Alexand. S. 6. Z. 12. l. nach Pe. ſchaften ein Comma. S. 6. Z. 20. ſtatt Zeug l. Erzeug. S. 11. Z. 1. u. Mummereien l. Mummerein. S. 17. Z. 3. iſt mir Weggu. ſtreichen. S. 18. Z. 4. u. der l. des. S. 18. Z. 6 von unten nach ſelbſt l. ein Comma. S. 20. Z. 12. l. Nur Leben läßt uns. S. 21. Z. 2 u. Gern l. Willig. S. 31. Z. 2. v. Staudens l. Baumchens l. 36. Z. 17. l. Vergnügt. S. 41. Z. 1. von unten l. Sinden. S. 44. Z. 6. u. das l. daß. S. 45. Z. 7. u. l. l. S. 61. Z. 16 l. Bittel. S. 68. Z. 5. l. nach begraben ein l. S. 76. Z. 17 lies nach Largiam ein Comma. S. 79. Z. 2. u. Mube l. Mut'n. S. 86. Z. 6. u. Lebt l. Lecht. S. 100. Z. 2. u. den l. dem. S. 117. S. 12. l. nach ausgeweint ein [illegible] Z. 19 u. Eingen l. Ringen